Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus. Völlig bei Abholung. Abholerkarte vierteljährlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf. Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf.; im Reklameteil 70 Rpf.; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Auskunft. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323).
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 131. — Freitag, den 6. Juni 1930 — 56. Jahrgang

Finanzbeschlüsse der Reichsregierung

Erhöhung der Arbeitslosenversicherung auf 4½ Prozent — Notopfer für alle Festbesoldeten — Ledigensteuer — Vermehrte Arbeitsbeschaffung

Volle Deckung des Defizits

Amtlich wird bekanntgegeben:

Das Reichskabinett trat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu einer letzten Sitzung vor Pfingsten zusammen. Die mehrwöchigen Beratungen der Reichsregierung über die Arbeitslosenversicherung und die übrigen mit der schwierigen wirtschafts- und finanzpolitischen Lage zusammenhängenden Fragen wurden in dieser Kabinettssitzung zu Ende geführt.

Das Reichskabinett beschloß die Reform der Arbeitslosenversicherung in weitgehender Anlehnung an die Beschlüsse des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, jedoch mit der Maßgabe, daß

der Beitrag von 3½ auf 4½ erhöht

wird. Die wesentlichen Änderungen im Gesetz, darunter die Beitragsfestsetzung, sind bis 31. März 1931 begrenzt. Eine Entlastung der Wirtschaft soll durch gleichzeitige Vorlage eines Gesetzes über die Reform der Krankenversicherung angestrebt werden.

Sodann verabschiedete das Kabinett die weiteren Gesetzentwürfe, die den Ausgleich der Ausgaben auf sozialem Gebiete und der Mindereinnahmen des Haushalts zu decken bestimmt sind, nämlich ein Gesetz über die

vorübergehende Reichshilfe durch die Festbesoldeten

im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft. Das Gesetz sieht auch einen Beitrag aus den Tantiemen der Aufsichtsräte vor, ferner einen Sonderbeitrag in Höhe von 10 Prozent der Einkommensteuer für Ledige. Dazu tritt ein durch Kürzung der Steuerfristen in der Zigarettenindustrie für das laufende Jahr zu beschaffender Betrag, der mit einer Verlängerung der Kontingentierung für die Zeit bis zum 1. April 1932 verbunden ist.

Hierdurch wird zusammen mit den durch nochmalige Durchprüfung des Haushalts 1930 herbeiführenden Ersparnissen ohne neue, die Wirtschaft belastende Steuern eine volle Deckung des Haushalts gefunden werden.

Das Kabinett beschäftigte sich sehr eingehend mit dem Kernproblem der gegenwärtigen Wirtschafts- und Finanzlage und dem nicht in ausreichendem Tempo stattfindenden Abfinken der Arbeitslosigkeit. Es legt entscheidendes Gewicht auf die

Wiedereinbeziehung von Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß

durch Einleitung größerer den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechenden Arbeiten. Die Reichspost wird in der nächsten Zeit eine umfangreiche Auftragserteilung über das bisher vorgesehene Maß hinaus vornehmen. Mit der Reichsbahn werden morgen die eingeleiteten Verhandlungen mit dem Ziele fortgesetzt, sie gleichzeitig in die Lage zur Vergebung dringender Aufträge zu versetzen. Verschiedene Wege hierzu scheinen gegeben. Der Kleinwohnungsbau an denjenigen Orten, an denen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ein dringendes Bedürfnis bejaht werden kann und an denen gleichzeitig besonders große Arbeitslosigkeit vorliegt, wird durch die Verfügungstellung besonderer Mittel gefördert werden.

Es ist im laufenden Jahre der

weitere Bau von 35 000 bis 40 000 Wohnungen

vorgesehen, welcher bis 150 000 Bauarbeitern Arbeitsgelegenheit verschafft. Das Kabinett hat die Vorlegung eines Gesetzes beschlossen, das den Reichsarbeitsminister zu allgemeinen Anordnungen ermächtigt, durch welche die zweckmäßige Verwendung der zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel und tragbare Mieten für die minderbemittelte Bevölkerung sichergestellt werden. Diese Grundsätze sollen bereits bei der Vergebung des zusätzlichen Bauprogramms Anwendung finden. Dabei wird der von dem Kabinett für die Wirtschaft im ganzen als notwendig angesehene Gesichtspunkt, eine Herabsetzung von Kosten und Preisen für das Gebiet der Bauwirtschaft, mit Nachdruck verwirklicht werden.

Ein allgemeines Straßenbauprogramm, das den notwendigen Ausbau des vorhandenen Netzes vorsieht, ist in Aussicht genommen. Die Beschaffung der Mittel wird vorbereitet.

Das Kabinett trat alsdann in eine Beratung über die Möglichkeit einer allgemeinen Senkung der Produktionskosten ein. Diese Beratungen werden nach Pfingsten fortgesetzt.

Die Sitzung des Kabinetts schloß mit der Prüfung der vom Reichsfinanzminister vorgelegten Ausgabensenkung und Spargesetz. Das Kabinett erklärte sich mit ihren Grundzügen einverstanden. Eine zweite Lesung und Beschlußfassung über die Einzelheiten werden in einer Sitzung unmittelbar nach Pfingsten stattfinden.

*

In Berliner politischen Kreisen bezeichnet man als die beiden wichtigsten Beschlüsse, die das Reichskabinett in der Deckungsfrage gefaßt hat, die Heraufsetzung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung um 1 Prozent und die „vorübergehende Reichshilfe" der Festbesoldeten (so lautet jetzt der Ausdruck für das sogenannte Notopfer). Die verhältnismäßig starke Erhöhung des Beitrages für die Arbeitslosenversicherung wird allerdings erheblich ausgeglichen durch die beabsichtigte Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge, die nach Ansicht des Reichsfinanzministers, der bekanntlich Spezialist für diese Fragen ist, als durchaus möglich und tragbar erscheint.

Die Reichshilfe der Festbesoldeten wird zunächst für die drei zukünftigen Quartale des Etatsjahres, also vom 1. Juli ab, erhoben werden. Da sie nicht nur die Beamten, sondern auch die Privatangestellten erfaßt, wird sie verhältnismäßig niedrig sein und etwa 3 bis 4 Prozent von der jetzigen Einkommensteuer ausmachen. Praktisch gesehen, beträgt die Einkommensteuer für diese Schichten in Zukunft also 10½ Prozent statt 10 Prozent; für die Ledigen kommen dazu noch weitere 10 Prozent der Einkommensteuer oder 1 Prozent des steuerpflichtigen Einkommens, so daß der Satz für sie 11½ Prozent ausmacht. Der Besteuerungszuschlag für Tantiemen von Aufsichtsratsmitgliedern soll erheblich höher liegen.

Interessant ist an den Beschlüssen des Reichskabinetts besonders auch die Feststellung, daß die Erhöhung der Umsatzsteuer, die man erwartet hatte, nicht erfolgt. Dabei ist in der amtlichen Mitteilung ausdrücklich unterstrichen, daß die heutigen Kabinettsbeschlüsse das Gleichgewicht im Haushalt vollkommen wiederherstellen. Beachtenswert ist ferner, daß die Balancierung ohne Anleihen oder Veräußerung von Reichsbesitz erfolgt. Weiter bleiben bestehen offenbar nur für die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung durch Belebung des Baumarktes, Ausbau des Straßennetzes usw. Die Behandlung dieser Fragen im Kabinett zeigt schon, daß die Reichsregierung auch die Aktion der Unternehmer und der Gewerkschaften mit sehr starkem Interesse verfolgt und unterstützt.

In der Kabinettssitzung kamen übrigens auch die Schätzungen der Reichseinnahmen wieder zur Sprache, die erfreulicherweise sehr viel günstiger lauten als man erwartet hatte. Jedenfalls rechnet man damit, daß die Mindereinnahme im letzten Monat das 47-Millionen-Defizit vom April nicht erreicht. Auch die Einnahmen der Reichspost haben sich wesentlich gebessert.

Die parlamentarische Erledigung der Kabinettsbeschlüsse wird natürlich noch einige Schwierigkeiten machen, sie werden in unterrichteten Kreisen aber nicht als so schwerwiegend angesehen, daß daraus für das Kabinett irgendwelche Konsequenzen bestehen. Den Grund sieht man vor allem darin, daß die Beschlüsse des Kabinetts keine neuen Steuern über die bisherigen Projekte hinaus enthalten, und daß die vorübergehende Reichshilfe nicht einseitig auf die Beamten beschränkt bleibt. Mit der Erledigung dieser Fragen durch das Kabinett beginnt politisch die eigentliche Pfingstpause.

Die Preissenkungs-Aktion

Einigung der Arbeitgeber über die Senkungsaktion. — Die Verhandlungen mit den Gewerkschaften gehen weiter.

Die Besprechungen über die große Preis- und Lohnsenkungsaktion zwischen der Vereinigung der Arbeitgeberverbände und dem Reichsverband der Deutschen Industrie, bei denen am Montag bekanntlich Schwierigkeiten aufgetreten waren, sind inzwischen weitergeführt worden und haben zu einer Einigung geführt. Über den Inhalt dieser Vorschläge wird von beteiligter Seite Stillschweigen bewahrt. Es wird aber betont, daß das Ergebnis außerordentlich erfreulich sei und auf einen erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen mit den Gewerkschaften hoffen lasse. Diese Verhandlungen mit den Arbeitern sollen nicht erst nach Pfingsten, sondern sofort wieder aufgenommen werden. Die Arbeitgeber haben die Führer der Gewerkschaften für Freitag, vormittag 11 Uhr, zur einer neuen Besprechung gebeten. Die Gewerkschaftsführer, soweit sie nicht von Berlin abwesend sind, haben diesem Zeitpunkt zugestimmt. Diese Beschleunigung wird als ein Beweis für den Ernst der Bemühungen gewertet, die solidarische Aktion der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zur Überwindung der Wirtschafts- und Arbeitslosenkrise so schnell wie möglich wirksam zu machen. Von den Besprechungen wird es abhängen, ob die angekündigte große Kundgebung noch zu Pfingsten veröffentlicht werden kann.

Das bayerische Staatsministerium des Innern hat infolge der zahlreichen Zusammenstöße der letzten Monate mit sofortiger Wirkung für das ganze Land alle Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere alle Aufmärsche, an denen sich Mitglieder von politischen Vereinigungen in einheitlicher Kleidung beteiligten, verboten.

Kurs auf Friedrichshafen

Nur 30 Minuten in Sevilla

Madrid, 6. Juni. (TU.) Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 16.25 Uhr MEZ. Sevilla zum ersten Male überflogen hatte, kam es um 17.35 Uhr wieder nach Sevilla zurück. Auf dem Flugplatze waren 10000 Kubikmeter Gas, außerdem reichliche Mengen Benzin und Ölvorräte zur Verfügung gestellt. Das Luftschiff teilte jedoch mit, daß es davon keinen Gebrauch machen werde. Punkt 18 Uhr ließ es die Haltetaue fallen, die von den Haltemannschaften ergriffen wurden. Um 18.10 Uhr war das Landungsmanöver beendet. Nach Aufnahme der neuen Fahrgäste und Übernahme von Lebensmitteln stieg das Luftschiff bereits wieder 18.30 Uhr bei trübem Wetter zur Weiterfahrt nach Friedrichshafen auf. Eine begeisterte Menge begrüßte den Luftriesen und winkte ihm zu.

Gibraltar passiert.

Friedrichshafen, 6. Juni. Beim Luftschiffbau ging folgender Funkspruch des „Graf Zeppelin" ein:

Auffstieg Sevilla 17.25 Uhr MEZ., Gibraltarstraße passiert. Sehr starker Südwind und Regen. Sicht klar. Leichter Südost. Standort 21 Uhr MEZ.: 0,4 Grad 38 Minuten West, 35 Grad 57 Minuten Nord. Kurs: Ost.

Kurs auf die Balearen.

Friedrichshafen, 6. Juni. (TU.) Beim Luftschiffbau ist von Bord des „Graf Zeppelin" folgende Standortmeldung eingetroffen: **Zwei Uhr MEZ.: östlich von Karlagena.**

„Graf Zeppelin" an der französischen Küste.

Nach einem beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangenem Funkspruch vom Bord des „Graf Zeppelin" hat das Luftschiff um 9 Uhr MEZ. Kap Sebastian mit dem Kurs auf Marseille überflogen und dürfte Marseille um 11 Uhr erreichen.

„Graf Zeppelin" über Marseille.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat Marseille um 11.15 Uhr MEZ. überflogen.

Wer hat die Inflation hervorgerufen

Der Staatsgerichtshof soll die Ursache untersuchen.

Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtags nahm am Dienstag einen Antrag Graf Posadowsky (Volksrechtpartei) an, daß der Staatsgerichtshof die Frage untersucht, durch welche Elemente und Persönlichkeiten die Inflation hervorgerufen worden ist, durch die so ungeheure Vermögenswerte vernichtet worden sind.

Ferner fand ein Antrag Dr. Deerberg (Dn.) Annahme, beim Reiche dahin zu wirken, daß unverzüglich gesetzgeberische Maßnahmen ergriffen werden, um die immer mehr zunehmende Kapitalflucht in das Ausland zu verhindern.

Eine Niederlage Fricks.

Das Verbot der „Eisenacher Volkszeitung" aufgehoben.

Das Reichsgericht hat der Beschwerde der sozialdemokratischen „Eisenacher Volkszeitung" gegen das am 28. Mai für die Dauer von zwei Wochen ausgesprochene Verbot dieser Zeitung stattgegeben und in nichtöffentlicher Sitzung das Verbot aufgehoben. Das Verbot war wegen eines in der Nummer vom 23. Mai enthaltenen Artikels erfolgt, in dem der thüringische Innenminister Frick eine auf Grund des Republikschutzgesetzes strafbare Beleidigung erblickt hatte. Eine Beschwerde gegen das Verbot der Zeitung war vom thüringischen Innenministerium abgelehnt worden.

Anläßlich der zehnten Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Trianon fand im ungarischen Abgeordnetenhaus eine große Trauerkundgebung statt.

Das Schiffahrtsamt der Vereinigten Staaten von Amerika hat dem Arktisforscher Wilkins auf dessen Gesuch die Genehmigung erteilt, ein außer Dienst gestelltes Unterseeboot zum Zwecke der Polarforschung für den Zeitraum von höchstens fünf Jahren, und gegen eine jährliche Zahlung von einem Dollar, zu benutzen. Das Unterseeboot wird umgebaut werden, um auch starkes Eis durchbrechen zu können.

Macdonald teilte im Unterhause mit, daß die Regierung den Bau eines Tunnels unter dem Ärmelkanal ablehne.

Das Neuhöfener Untersuchungsergebnis.

Pflichtmäßiges Verhalten der deutschen Grenzbeamten.

Wie die „Germania" meldet, ist die Nachprüfung des Grenzzwischenfalls bei Neuhöfen so weit gefördert worden, daß bis Freitag mittag eine gemeinsame Veröffentlichung fertiggestellt werden dürfte, aus der einwandfrei hervorgeht, daß die deutschen Grenzbeamten nichts weiter als ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben, als sie die polnischen Grenzwärter verhafteten. Aller Voraussicht nach dürfte, so bemerkt das Blatt, die ganze Aktion noch ein diplomatisches Nachspiel haben, da die Reichsregierung vor der Absendung ihrer Protestnote nach Warschau lediglich das Ergebnis der Untersuchungsarbeiten abwarten wollte.

Wie das Urteil gegen Böß zustande kam

Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht Einzelheiten darüber, wie das Urteil gegen Oberbürgermeister Böß zustande gekommen ist: Die Stimmung im Bezirksausschuß war durchaus nicht einheitlich; auch nach längerer Debatte gelang es dem Vorsitzenden nicht, eine einheitliche Meinung herbeizuführen. Bei der Abstimmung ergab sich dann, daß der Beschluß, der auf Dienstentlassung lautete, nur mit einer Stimme Mehrheit gefaßt worden war, und zwar gegen die Stimme des Vorsitzenden selbst. Ausschlaggebend war, wie eine magistratsoffiziöse Korrespondenz meldet, die Stimme des Gastwirtsvertreters Strauß. Dieses Bezirksausschußmitglied soll, wie es heißt, persönlich gegen Böß verärgert gewesen sein, und zwar deshalb, weil Strauß einmal in einer öffentlichen Schmährede die Reichshauptstadt angegriffen und deshalb von Böß zur Rede gestellt worden war.

Südamerika gegen den Mädchenhandel

Diplomatische Schritte in Berlin, Paris und Warschau.

Es hat nach einigen Vorfällen der letzten Zeit für Deutschland einen unangenehmen Beigeschmack, wenn sich jetzt zwei südamerikanische Regierungen, diejenigen von Bolivien und Uruguay, offiziell nach Berlin, Paris und Warschau mit der Bitte wenden müssen, im Kampf gegen die Unterbindung des Mädchenhandels zu helfen. Das bekannte und viel gerügte Verhalten einiger deutscher Behörden bei der Ausreise der „Tanztruppe" Schmeling lag bestimmt nicht auf der Linie solcher Hilfeleistung. Auch in den Mitteilungen, die in den diplomatischen Schritten über neuerliche Feststellungen der argentinischen Polizei gemacht werden, ist für uns einiges Peinliche enthalten. Es ist gerade vor kurzem gelungen, einer umfangreichen Organisation südamerikanischer Mädchenhändler auf die Schliche zu kommen. Diese Organisation arbeitet gemeinsam mit mehreren hundert Helfershelfern, die ihre unglücklichen Opfer meist von französischen Häfen, in der Regel von Bordeaux aus, nach den südamerikanischen Staaten schicken. Das Betrübliche in den Feststellungen der südamerikanischen Polizeiorgane ist darin zu erblicken, daß die Mehrzahl der von diesen verbrecherischen Organisationen eingeführten Mädchen in Deutschland und in Polen beheimatet ist. Wenn man weiter aus dieser amtlichen Demarche erfährt, daß die Händler bei dieser Ausschiffung der Mädchen in südamerikanischen Häfen sich 5000 bis 15 000 Frank für die Überlieferung ihrer unglücklichen Opfer auszahlen ließen, so kann man leicht ermessen, welchem Skandalchen diese Mädchen zugeführt werden. Gegenüber solchen Feststellungen helfen keine Bemühungen, die die Darstellungen über den Mädchenhandel als übertrieben abtun möchten. Wenn die deutschen Behörden, die mit dem Fall Schmeling zu tun hatten, Kenntnis von den Dingen gehabt hätten, wie sie in diesem diplomatischen Schritt aufgezeigt werden, so kann man sich nicht vorstellen, daß sie über Zwirnsfäden gesetzlicher Vorschriften gestolpert wären. Wie aus Paris berichtet wird, hat die dortige Polizei die Anhaltspunkte, die ihr von Südamerika aus gegeben wurden, sogleich zum Anlaß einer erfolgreichen Razzia genommen. Bei dem verhafteten Mädchenhändler fand man zahlreiche gefälschte Identitätskarten und Pässe. Dieser Mann arbeitete mit Filmverträgen, die durchaus an die Tänzerinnenverträge der Truppe Schmeling erinnern.

Der Reichspräsident hat mit dem fahrplanmäßigen Zuge 19.34 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße Berlin verlassen und sich nach seinem Besitz Neudeck (Westpreußen) begeben, wo er über Pfingsten verweilen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0001

Französische Empireträume

In Frankreich benutzt man den feierlichen Augenblick des hundertjährigen Besitzes von Algier, um dem politischen Gedanken einen neuen stärkeren Unterbau zu geben und die französischen Besitzungen mindestens in Afrika mit stärkeren Klammern dem Mutterlande zu verbinden. Der Gedanke ist nicht neu; von Frankreich und Französisch-Afrika als einer politischen Einheit, von der Idee eines franko-afrikanischen Empire wurde schon in den ersten Nachkriegsjahren gesprochen. Allein damals geschah es mehr in machtpolitischem Sinne und vor allen Dingen ohne sonderlich deutliche Spitze gegen eine konkurrierende Macht. Diese Umstände haben sich jetzt geändert, und darum ist die neue Parole, die von einer großen Anzahl französischer Abgeordneter aufgebracht worden ist, besonderer Beachtung wert. Man will jetzt nicht mehr die afrikanischen Besitzungen möglichst rasch durchdringen und pazifizieren, um möglichst gefügige Werkzeuge an ihnen zu haben, sondern man will die politischen Rechte der afrikanischen Eingeborenen erweitern, unter gewissen Voraussetzungen zunächst alle mohammedanischen Bewohner der Kolonien Nordafrikas als politische Wähler anerkennen, mohammedanische Abgeordnete in die Kammer in Paris einziehen lassen. Auch dies wäre keine vollkommen beispiellose Neuigkeit, denn die Negerbevölkerung des Senegal und der Insel Martinique hat schon seit Jahren das Recht, Abgeordnete zu wählen. Allein der Sinn dieser umfassenden Neuorientierung, die ja für ganz Französisch-Afrika gelten soll, kann keinen Augenblick im Dunkeln bleiben. Man braucht sich nur das Mussolinische Echo auf den Briandschen Paneuropaplan zu vergegenwärtigen, um klar zu erkennen, wohin Frankreich mit diesem seinen Plan steuert. Man kann ihm die formale Berechtigung zu solchem Kurs keinesfalls absprechen; man wird sogar zugeben müssen, daß die französische Kolonialpolitik den Eingeborenen gegenüber in gewissen Bezirken sinnvoller und zweckmäßiger gewesen ist, als etwa die Politik der Engländer in Südafrika, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß dafür auch die Kehrseite der Medaille gerade in den französischen Kolonien wieder am schwärzesten ist. Zweierlei Gefahren sind es, die aus der Durchführung dieser Vereinigung des französischen Volkes mit den afrikanischen Berber- und Negervölkern entstehen können, ja fast zwangsläufig entstehen müssen. Wenn am 16. September 1923 schon Poincaré erklärte, Deutschland suche „unsere wertvollen treuen schwarzen Truppen vor der Welt zu diskreditieren, weil es nicht wünscht, daß wir eine Nation von hundert Millionen werden", so war das zwar eine echt poincaristische Bosheit, aber man könnte allerdings diese Bildung eines solchen Hundertmillionen-Volkes nicht nur nicht wünschen, sondern verwünschen, denn in solch einem franko-afrikanischen Empire bestände mehr Gefahr, daß die Franzosen vernegern, als daß die Neger Franzosen würden. Außerdem aber bedeutet diese neue Tendenz der französischen Kolonialpolitiker im Grunde schon jetzt nichts anderes, als den Beginn der Mobilisierung der afrikanischen Eingeborenen gegen Italien und seine Wünsche. Hier liegt die größere Gefahr, denn der Weltkrieg hat ja wahrhaftig genug Brandherde unter den als Hilfstruppen gegen Deutschland verwandten farbigen Völkern geschaffen.

Rom — Warschau und Paris

Grandis aufsehenerregende Polenreise. Vorerst: Ausgleichsangebot an Frankreich.

Am 9. Juni trifft der italienische Außenminister in Warschau ein. Diesem Besuch ist die größte Bedeutung beizumessen. Ihm gingen lange und geheimnisvolle Verhandlungen zwischen der italienischen und der polnischen Regierung voraus. Was mag der außenpolitische Mitarbeiter Mussolinis im Reiche des Marschalls Pilsudski suchen?

Die polnische Außenpolitik ist bekanntlich seit den Tagen der Entstehung des polnischen Staates aufs engste mit Frankreich verknüpft. In einem vielleicht noch höherem Maße als die Kleine Entente ist Polen von heute ein gefügiges Werkzeug des französischen Außenministeriums, und, was sogar noch wichtiger ist, des französischen Generalstabs. Der östliche Vasall Frankreichs — das ist der Titel, den die polnische Republik mit voller Berechtigung schon immer tragen konnte — hat sich in dieser Hinsicht neuerdings etwas geändert! Was mag den mächtigsten Mann Polens, Pilsudski, veranlaßt haben, einen überaus feierlichen Empfang einem der leitenden Staatsmänner Italiens vorzubereiten? Gerade in den Tagen, wo die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich gespannt sind wie noch nie seit dem Kriegsende?

Das Rätsel ist nicht schwer zu lösen. Polens langjähriger Traum ist es, eine Großmacht zu werden. Nichts möchte Warschau so sehr, als im Kreise der wichtigsten europäischen Hauptstädte als gleichgestellt zu gelten. So sucht die polnische Diplomatie sich den italienisch-französischen Konflikt zunutze zu machen, indem sie einerseits die Rolle eines ehrlichen Maklers zwischen Italien und Frankreich anstrebt, andererseits die Bedeutung Polens nicht nur im Osten, sondern sogar in Mitteleuropa in den Augen der beiden streitenden lateinischen Schwestern erhöhen möchte. Daher die letzte Reise Zaleskis nach Italien und Frankreich, daher die neue erbitterte Kampagne in der polnischen Presse gegen die großen Nachbarn Polens, nämlich Deutschland im Westen und Rußland im Osten. Daher schließlich die Einladung Grandis nach Warschau, um dem französischen Gebieter einmal zu zeigen, wie man auch von den andern geschätzt wird . . .

Grandi seinerseits begibt sich nach Polen nicht aus bloßer Wanderlust oder Höflichkeitspflicht. Italiens Blicke sind seit dem Marsch Mussolinis nach Rom ständig auf die Gegenden gerichtet, die nicht nur südlich und östlich, sondern auch nordöstlich Italiens liegen. Es ist noch nicht lange her, seit der italienische Außenminister eine große Reise nach den verschiedenen europäischen Ländern unternahm, mit denen Italien in mehr als guten Beziehungen leben möchte. Hierzu gehören nicht nur, wie man zunächst glauben konnte, Staaten, die, wie Ungarn und Bulgarien, allen Grund haben, mit ihrer jetzigen Lage unzufrieden zu sein, und bei einer Großmacht Anlehnung zu suchen. Ebensowenig liegt es im Interesse Italiens, mit solchen Ländern im schlechten Einvernehmen zu stehen, die zwar Freunde Frankreichs, aber keine direkten Gegner Italiens sind. Hierzu gehören in erster Linie wohl Rumänien und Polen, nicht aber Südslawien, dessen Streit mit Italien tiefe, kaum aus der Welt zu schaffende Ursachen hat. Insoweit Italien ernstlich an einen Krieg gegen Frankreich denkt, muß es bestrebt sein, die Zahl seiner künftigen Gegner nach Möglichkeit zu verringern. Daher der freundliche Ton, den Rom in Bukarest und Warschau anschlägt. Auch ein anderes Ziel mag dabei verfolgt werden: Frankreichs Glauben an seinen Vasallen zu erschüttern und es dadurch zum Entgegenkommen zu veranlassen.

In der Tat verfolgt Frankreich mit Besorgnis die steigende Aktivität Italiens in Mittel-, Süd- und Osteuropa. Man ist sich in Paris darüber im klaren, daß die französische Politik von Italien allmählich in eine Verteidigungsstellung gedrängt wird. Die Zeit arbeitet für Italien. Um so mehr wird Herr Briand es sich überlegen müssen, bevor er das Angebot ablehnt, das der italienische Außenminister vor seiner Polenreise an die Adresse Frankreichs gerichtet hat. Die letzte große Senatsrede Grandis kann zu einem Wendepunkt in der Geschichte der italienisch-französischen Beziehungen werden. Dazu würde genügen, daß Frankreich den italienischen Flottenparitätsansprüchen Genüge leistet. Bekanntlich hat die französische Delegation auf der Londoner Abrüstungskonferenz es rundweg abgelehnt, Italien in der Paritätsfrage entscheidende Zugeständnisse zu machen. Das war eine der Hauptursachen für den Mißerfolg der Konferenz. Der in London gefaßte Beschluß, direkte Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich zwecks Regelung der Gegensätze anzubahnen, hatte bisher wenig Aussicht auf Verwirklichung. Jetzt könnte es anders werden, falls Frankreich — wahrscheinlich gegen irgendwelche Entschädigung auf anderen Gebieten — auf das letzte Angebot Grandis eingeht. So unfreundlich die Rede Grandis in Frankreich aufgenommen wurde, und so wahrscheinlich es auch ist, daß die Ansprüche Italiens in Paris offiziell abgelehnt werden —, die Hoffnung ist immer noch vorhanden, daß es gelingen wird, wenigstens die akute Gefahr einer weiteren Versteifung der beinahe unerträglich gewordenen italienisch-französischen Gegensätze zu bannen, sei es auch nur für kurze Zeit. Denn: Zeit gewonnen, ist alles gewonnen. So war es stets in der Politik, und so wird es wohl ewig bleiben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Herr Grandi nach seiner Rückkehr aus Warschau einen anderen Wind aus Paris zu spüren bekommt als den rauhen von heute. N. F.

Kirchensteuern und Vermögenssteuern

Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministers sind die Kirchengemeinden berechtigt, Kirchensteuern künftig auch auf der Grundlage der Vermögenssteuer zu erheben. Dadurch ist es notwendig geworden, das Verhältnis der Kirchensteuer, die auf Grund der Zuschläge zur Reichseinkommensteuer und zu den Realsteuern erhoben wird, zu der neuen Kirchensteuer zu klären und abzugrenzen. Darüber hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung folgendes ausgeführt: „Die Kirchengemeinden und Gemeindeverbände können neben der Einkommensteuer außer den Realsteuern nunmehr auch Zuschläge zur Reichsvermögenssteuer beschließen. Jedoch sind die Zuschläge zur Einkommensteuer und zu den Realsteuern auf die Zuschläge zur Reichsvermögenssteuer anzurechnen. Die Anrechnung ist gegenseitig. Ist der Zuschlag zur Einkommensteuer niedriger als der Zuschlag zur Vermögenssteuer, so kommt der Zuschlag zur Vermögenssteuer nur mit dem überschießenden Betrage zur Hebung. Ist der Zuschlag zur Einkommensteuer höher, so kann er nur bis zur Höhe des Zuschlages zur Vermögenssteuer auf diese angerechnet werden. In beiden Fällen ist das Ergebnis, daß nur der jeweilig höhere Betrag gezahlt wird. Ist etwa ein und derselbe Steuerpflichtige sowohl zu Zuschlägen zur Reichsvermögenssteuer als zu Zuschlägen zur Einkommensteuer und zu den Realsteuern kirchlich veranlagt, so stehen zur gegenseitigen Anrechnung auf der einen Seite die Summe der Zuschläge zur Einkommensteuer und zu den Realsteuern, auf der anderen Seite der Zuschlag zur Reichsvermögenssteuer einander gegenüber; auch in diesem Falle hat der Steuerpflichtige nur den höheren Betrag zu entrichten, also entweder die Summe der Zuschläge zur Einkommensteuer und zu den Realsteuern oder den Zuschlag zur Vermögenssteuer."

Havarie des Seddiner Kleinluftschiffes über der Ostsee.

Nach einem bei der Radiostation Varholm eingegangenen Funkspruch ist das Seddiner Kleinluftschiff der Stockholmer Ausstellung, das nach Stolp in Pommern unterwegs war, über der Ostsee südlich der Insel Oeland havariert worden. Die drei Insassen, Diplomingenieur Thomas, Hauptmann Solmecke und ein Mechaniker, wurden von dem vorbeifahrenden deutschen Dampfer „Wartburg" gerettet. Wie der Dampfer mitteilt, befindet sich die Unfallstelle auf 56 Grad nördlicher Breite und 17 Grad östlicher Länge. Ein Bergungsdampfer ist dorthin unterwegs.

Der Führer eines Marineflugzeuges, das nach der Unfallstelle des Kleinluftschiffes ausgesandt worden war, berichtet, daß das Luftschiff anscheinend ziemlich unbeschädigt sei. Das Luftschiff liegt um 45 Grad geneigt im Wasser, mit dem Propeller oberhalb der Wasserfläche, und treibt in nordöstlicher Richtung in der allgemeinen Fahrtrinne, wo es eine Gefahr für die Schiffahrt darstellt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Moskauer Parteikonferenz am Mittwoch eine Entschließung gefaßt, in der der Politik Stalins das Vertrauen ausgesprochen wird. Die Parteikonferenz erklärte, daß sie von der Parteileitung energische Maßnahmen gegen die rechtsoppositionelle Bewegung in der Kommunistischen Partei erwarte.

Prospekte
Kursbücher
Reiseführer
Wegekarten
im
Verkehrsbüro Merseburg
Kl. Ritterstr. 3 - Tel. 323

Aus dem Mansfelder Streikgebiet

Eine Bekanntmachung des Regierungspräsidenten.

Auch der Mittwoch verlief bis zum Abend ruhig. Nur am Vormittag wurde ein Notstandsarbeiter vom Wolfsschacht von Kommunisten blutig geschlagen. Einigen anderen Notstandsarbeitern wurden von den Kommunisten die gewerkschaftlichen Ausweise entrissen und vernichtet.

Der Regierungspräsident von Harnack hat unter dem 4. Juni eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt: Da Zweifel entstanden sind, ob die Kommunen zum Eingreifen bei Notständen, die durch den Streik hervorgerufen sind, verpflichtet sind, gebe ich folgendes bekannt: Für alle Unterstützungen kann nur die Fürsorgepflichtverordnung maßgebend sein. Eine Unterstützung der Streikenden kann nur nach Prüfung des einzelnen Falles und nach den Richtlinien der Fürsorgepflichtverordnung gegeben werden. Die Frage, ob Arbeitslosenunterstützung zu zahlen sei, liegt der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenunterstützung ob.

Die gesamten Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben im Rechnungsjahre 1929 belaufen sich auf rund 9 172 000 000 Reichsmark gegenüber einem Voranschlag von 9 246 000 000 Reichsmark.

Die Spannung im Mansfelder Revier wächst

Starke Polizeiposten in Bereitschaft in den Straßen von Helbra.

Die Stillegung der Betriebe im Mansfelder Revier ist allgemein. Bisher sind Zusammenstöße glücklicherweise nicht zu verzeichnen, doch ist die Lage so gespannt, daß im ganzen Streikrevier starke Polizeiposten eingesetzt werden mußten, um alle Ausschreitungen im Keim zu ersticken.

Bildschmuck im Stadttheater Halle

Als man vor vier Jahren daranging, die vierzigjährige Geschichte des hallischen Stadttheaters zu schreiben, erwies es sich, daß das Material dazu sehr spärlich floß. Selbst über die Jahre, da das Stadttheater bereits in städtischer Regie arbeitete, war es schwierig, zuverlässiges Material zusammenzubringen. War es zu Zeiten der Privatwirtschaft verständlich, daß jegliche Archivarbeit vernachlässigt und außer acht gelassen wurde, so ist es für das städtische Regietheater eine Pflicht, diesen Beitrag zur Kulturgeschichte der Stadt Halle zu liefern. Da indessen die sich auch in der Theaterarbeit auswirkende wirtschaftliche Lage es nicht erlaubt, die geringsten Mittel für eine Bereicherung des Archivs zur Verfügung zu stellen, so ist es schon zu begrüßen, wenn außer der ständigen Kritikensammlung der hiesigen und auswärtigen Presse, der ständigen Sammlung der Theaterzettel und Programmhefte auch eine möglichst vollständige Sammlung von Bühnenbildern aller inszenierten Werke angestrebt wird. Um dieses Material wenigstens zum Teil dem Publikum zugänglich zu machen, findet man jetzt in den Wandelgängen des I. Ringes im Stadttheater eine von Zeit zu Zeit wechselnde Ausstellung von Bühnenbildern. Jeder Theaterbesucher wird sich der angenehmsten Theaterabende erinnern, wenn er ein Szenenbild von Carl Zuckmayers „Katharina Knie", Feuchtwangers „Kalkutta, 4. Mai", Lilienfeins „Nacht in Polen" und Shaws „Kaiser von Amerika" in der augenblicklichen Ausstellung finden wird. Daneben erinnern Szenenbilder von Wolf Ferraris „Sly", Weinbergers „Schwanda", Wagners „An allem ist Hütchen schuld" an so manchen großen Opernabend. Um diese Sammlung ständig in gewissem Sinne abzurunden, sind auch die Bilder aller dem Theater näher verbundener Autoren und Komponisten, die sich im Theaterarchiv ansammelten, nun durch diese Ausstellung dem Publikum zugänglich gemacht worden. Bezeichnend für das Verhältnis zwischen Autoren, Komponisten und Theater sind die Widmungen auf diesen Bildern, etwa, wenn Franz Nabl seine Widmung an den Intendanten W. Dietrich schreibt, als dem „seltenen und unentwegten Helfer" und das Bild widmet mit „innigem Dank für Trieschübel" und „Schichtwechsel", oder wenn Siegfried Wagner sein Bild in „dankbarer Erinnerung an die reizende Hütchen-Aufführung" dem Stadttheater schenkt. Ermanno Wolf-Ferrari schreibt: „In Erinnerung an die vollendete Aufführung von ‚Sly' im Stadttheater Halle an die lieben Künstler, die ein so reines künstlerisches ‚Band' bindet." Daneben befinden sich Bilder von W. v. Waltershausen und Hans Pfitzner. Selbstverständlich, daß die Schauspielautoren Ernst Lissauer und Hans J. Rehfisch nicht mit den herzlichsten Widmungen fehlen. Schenken die Autoren dem Theater ihre Bilder, so M. Strauch die künstlerisch photographierten Szenenbilder, während die Firma Karl Mende die schönen Wechselrahmen stiftete. Man wird diesen Bildschmuck als eine interessante Bereicherung des Theaterabends gewiß bald nicht mehr missen wollen. G. L. B.

Uraufführung in Leipzig

„Wie wird man reich?" Altes Theater.

Man soll nicht prophezeien. In Dingen, die das Theater angehen, schon gar nicht. Aber dieses Stück, das jetzt zum ersten Male das Rampenlicht der Welt erblickte, wird — unberufen toi-toi-toi! — noch über viele Bühnen gehen und noch manchen Theaterkassierer schmunzeln machen. Auch die beiden Autoren, Fritz Gottwald und Joe Gribitz, haben für die nächste Zeit, wenn auch nicht gerade das Problem: Wie werde ich reich? — denn so happich sind die Tantièmen nun doch nicht —, aber immerhin die Frage: Wie komme ich zu Geld? glänzend gelöst. Ihr Stück kann, sofern es überall so famos gespielt wird, wie in Leipzig, leichtlich der Schlager der Saison werden.

Gerade weil es vom Sommerschwankschema einmal erfreulich abweicht. Nicht Rentier Haselhuhn aus Posemuckel im Großstadtsündenpfuhl, nicht Rechtsanwalt Meyer IV aus Berlin WW in Hintertannenzapfenhausen heißt das Thema in diesem Stück, sondern: Wie kriegen wir den geheimnisvollen, sagenhaften, unnahbaren Multimilliardär Robert Bellin zu einem Interview? Die Jagd nach der Sensation (um die Auflageziffer des Magazins „Der Gong" zu steigern): das gibt amüsante Blicke hinter die Kulissen einer Magazinredaktion; das gibt Spannung; da wird alles mobilisiert, was modern und aktuell ist (der zweite Akt spielt in der Passagierkabine des „L Z 127" über dem Atlantik); das gibt Erotik — denn natürlich gelingt einer Frau der große Coup, das Interview zu ergattern —; das gibt zuguterletzt ein baumdickes happy end. „Eine Magazingeschichte" nennen die beiden Autoren ihr Stück; und es fehlt auch wirklich nichts, was zu einer Magazingeschichte gehört. Der Magazinketsch, der persifliert und parodiert werden soll, wächst freilich etliche Male den Autoren über den Kopf, denn sie haben nicht die Fähigkeit des genialen Georg Kaiser, den Kitsch dämonisch zu übersteigern und gewissermaßen literaturfähig zu machen; sie plätschern ganz behaglich, ohne literarische Ambitionen. Aber der Wirkung des prachtvollen, immer lebendigen und amüsanten Stückes tut das keinen Abbruch.

Hervorragend die von Robert Meyn in Szene gesetzte Aufführung. Wirbelndes Tempo, wie es sich gehört. Ausgezeichnete Bühnenbilder von Heinrich Velten. Scharmante Darsteller: die aus Hannover verpflichtete Hansi Nassé, Peter Staschina, Erich Schönlank, Ernst Sattler, Eugen Wallrath u. a. m. Ungezählte Vorhänge. Sämtliche Mitwirkende und die beiden Autoren mußten sich immer wieder zeigen. Hans Seiffert.

Kunstrundschau

Schulmusikalische Tagung in Kassel. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet in Verbindung mit der Stadt Kassel, dem Mitteldeutschen Sängerbund E. V., dem Arbeitersängerbund, Gau Kurhessen, Süd-Hannover, und dem Mitteldeutschen Chormeisterverband vom 31. Mai bis 4. Juni 1930 eine schulmusikalische Tagung in Kassel. Die Tagung findet im Anschluß an das Mitteldeutsche Sängerbundfest statt. Den Teilnehmern wird Gelegenheit gegeben, die Konzerte des Sängerbundfestes zu besuchen. In den Vorträgen und Übungen werden zeitgemäße und stark in die Chorpraxis eingreifende Fragen behandelt werden.

Das Bayreuther Festspielhaus erhält eine zweite Galerie. Zwischen der Galerie des Bayreuther Festspielhauses und den Logen befindet sich ein sechs Meter hoher, freier Raum, der nunmehr für die Einfügung eines zweiten Balkons Verwendung finden soll. Dieser neue Balkon soll in Kürze eingebaut werden. Die Pläne dafür sind auch bereits genehmigt worden. Wie die Verwaltung der Bühnenfestspiele mitteilt, sind die im Juli stattfindenden sieben Aufführungen der diesjährigen Festspiele bereits ausverkauft; für die Vorstellungen vom 1. bis 21. August („Tannhäuser", „Parsifal", „Tristan und Isolde" und „Ring der Nibelungen") besteht bereits rege Nachfrage.

Neue Stücke. „Fahnenflucht", ein Drama von Hans Meisel, das die Situation der bürgerlichen Nachkriegsjugend behandelt, kommt an den Münchener Kammerspielen zur Uraufführung. — „Die Prinzessin und der Eintänzer", ein Lustspiel von Alexander Engel, das zum Teil in einem Flugzeug spielt, wurde von Direktor Friedmann-Frederich für das Kleine Theater in Berlin erworben. — Lothar Schmidts von mehreren größeren Bühnen angenommene Berliner Komödie „Training" gelangt anfangs April im Landestheater in Braunschweig zur Uraufführung. — Max Reinhardt hat die Komödie „Tempo über Hundert" von Franz Cammerlohr, einem jungen, in Salzburg lebenden österreichischen Dichter, für seine Berliner und Wiener Bühnen erworben. — „1914" betitelt sich ein Drama von G. W. Müller, das die Kriegsschuldfrage aufrollt. Das Werk wurde für Berlin erworben.

Bühnenvolksbund Halle. Sonnabend, den 7. Juni: „Land des Lächelns." Karten noch verfügbar. — Dienstag, den 10.: „Der fidele Bauer." Karten noch verfügbar. — Donnerstag, den 12.: Pflichtvorstellung für A: „Die Fledermaus." Operette von Johann Strauß. Kartenausgabe 10.—12.

Volkshochschule Halle. In der Pfingstwoche, vom 7. bis 14. Juni, finden keine Vorlesungen und Arbeitsgemeinschaften statt. Am Sonnabend, dem 14. Juni, unternimmt Lehrer Laue mit seiner Arbeitsgemeinschaft einen botanischen Lehrausflug. Treffpunkt: 16 Uhr, Böllberger Weg, Endstation der Linie 6. — Stadtarchivdirektor Dr. E. Neuß wird am gleichen Tage noch einen Besichtigungsgang durch Alt-Halle vornehmen. Treffpunkt: 15½ Uhr am Eingang zur Moritzburg, Paradeplatz. — Hingewiesen wird schon jetzt auf die diesjährige große Sommerfahrt nach Halberstadt am Sonntag, dem 22. Juni.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

6. Juni.

Rabeneltern auf dem Gotthardsteich.

19 junge Schwäne.

Wenn wir vor einigen Tagen angesichts des vorbildlichen Verhaltens eines Mandarinen-Enterichs, der sich einer verwaisten Stockentenfamilie annahm, gesagt hatten, daß Tiere manchmal für uns ein Vorbild abgeben könnten, so möchten wir das auf die Ehedisziplin der so majestätischen Schwäne nicht ausdehnen. Vor kurzem erregten die „Paschaallüren" eines Schwanes großes Aufsehen, der sich zwei Gattinnen zugelegt hatte, die zweite Schwänin jedoch fortbiß, als sie ihn mit zwei munteren Sprößlingen „beglückte". Der Aufseher rettete sie damals vor dem „Rabenschwanenvater" und brachte die Exmittierten auf dem Vorderteich unter. Nun hat sich das „traute Familienleben" aber noch ungünstiger verändert, indem die vertriebene Gattin reuevoll zu ihrem Pascha zurückgekehrt ist und ihre Kleinen lieblos preisgegeben hat. Traurig sind diese nun auf dem Vorderteich zurückgeblieben, wo ihnen der Wärter am Schwanenhause einen kleinen Verschlag gebaut hat. Ab und zu, wenn er seinen Koller bekommt, erscheint der Pascha vor dem Gitter und beriecht die Kleinen zu beißen, wobei ihn die unnatürliche Mutter sogar noch unterstützt. Schiller hat das Wort geprägt: „. . . Mütter irren . . .", hier scheint uns ein großer „Irrtum" vorzuliegen.

Auf dem Hinterteich hat übrigens eine andere Schwänin wieder fünf Jungen aus den Eierschalen geholfen, so daß jetzt dort 19 junge Schwäne zu sehen sind. Hoffen wir, daß sich die übrigen Mütter mütterlicher aufführen, als das „irrende" Nebenweib des Paschas.

Versammlung.

*

Personalien.

Den 80. Geburtstag feiert am Freitag der frühere Anlagenaufseher Karl Bau, Sixtiberg 33 wohnhaft. Den meisten regelmäßigen Besuchern unserer Anlagen wird der noch körperlich und geistig sehr rüstige Mann sicherlich wohlbekannt sein. Der Jubilar ist langjähriger Leser unserer Zeitung. Wir gratulieren zu seinem Ehrentage!

*

Personalien von der Regierung.

Regierungs- und Steuerrat Zimmermann mit dem 16. Juni 1930 zur Regierung in Erfurt versetzt.

Regierungs- und Steuerrat Brock von der Regierung Marienwerder mit dem 1. Juni 1930 in die durch Ausscheiden des Regierungs- und Steuerrats Zimmermann freigewordene Stelle versetzt.

Regierungsassessor Dr. Riedinger, Zeitz, ab 10. 1930 vorübergehend der Regierung Hildesheim zur dienstlichen Verwendung überwiesen.

Regierungsassessor Winsloe beim Landratsamt Liebenwerda mit dem 16. Juni 1930 an das Oberversicherungsamt Dortmund versetzt.

Regierungsobersekretär Grützmacher mit dem 2. Juni 1930 auf 6 Monate zur Verwendung in einer Theateroberfekretärstelle bei der Generalintendanz der staatlichen Theater in Berlin beurlaubt.

Kanzleisekretär Degler am 3. Juni zur einjährigen Probedienstleistung für den Dienst eines Regierungsbüroassistenten einberufen.

Versorgungsanwärter Hentel ab 31. Mai zur einjährigen Probedienstleistung für den Dienst eines Regierungsbüroassistenten einberufen.

Polizeiversorgungsanwärter Kramkowski mit dem 4. Juni als Angestellter für den Kanzleidienst bei der Regierung einberufen.

Forstassessor von dem Hagen ab 1. Juni 1930 mit der Wahrnehmung der Oberförstergeschäfte in Doberschütz beauftragt.

Der Mittelschuldirektorin Frau Dr. Rosenow in Berlin-Neukölln ist am 1. Juni 1930 die Verwaltung des Schulaufsichtskreises Halle II (Land) auftragsweise übertragen worden.

*

*** **Zwei Motorradfahrer** stießen am Donnerstag, gegen 14 Uhr, an der Ecke der Bahnhof- und Halleschen Straße zusammen. Schuld war anscheinend der Fahrer, der aus der Bahnhofstraße kam und anscheinend die Kurve zu groß genommen hatte. Beide Maschinen wurden stark beschädigt, doch blieben die Fahrer ohne Verletzung.

*** **Reichswehr** kam am Donnerstagmittag durch unsere Stadt. Es handelte sich um eine Funkabteilung aus Jüterbog, die sich auf einer mehrtägigen Übung im Thüringer Wald befunden hat. Während ein Teil der Fahrzeuge gleich weiterfuhr, blieben drei Wagen in der Halleschen Straße stehen. Die Mannschaften nahmen während der Pause ihr Mittagessen in hiesigen Lokalen ein. Nach 1½ Stunde wurde die Weiterfahrt angetreten.

*** **Motorboot „Falke" an Pfingsten.** Wie aus dem heutigen Anzeigenteil zu ersehen ist, verkehrt das Motorboot „Falke" am 1. und 2. Pfingsttage zwischen Merseburg, Rössen und Bad Dürrenberg. Am 3. und 4. Pfingsttage fährt das Motorboot nach der Rabeninsel bei Halle mit Rückfahrt. Angenehm wird es empfunden, das der „Falke" mit einem Schlechtwetterschutz versehen ist, welcher in einer Minute das ganze Boot wind- und wasserdicht abschließt.

Merseburger Religionsgespräch

Kirche und Staat

Redner: Regierungspräsident von Harnack und Superintendent Kramm.

Der starke Besuch des „Tivoli" bewies, welch große Bedeutung man der Auseinandersetzung zwischen dem Regierungspräsidenten von Harnack und dem Superintendenten Kramm beimaß. Man sah viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, besonders stark war die Geistlichkeit vertreten. Aus Magdeburg wohnte Generalsuperintendent D. Schöttler der Diskussion bei. Oberbürgermeister Dr. Mosebach leitete die Versammlung mit begrüßenden Worten ein.

Regierungspräsident von Harnack

gab zuerst in kurzen Zügen die Vorgeschichte des Abends. Er habe in Magdeburg vor religiösen Sozialisten über das Thema „Kirche und Republik" gesprochen, aus diesem Vortrag hat dann der „Merseburger Korrespondent" einen kurzen Auszug gebracht, den der Redner als „in großen Zügen richtig" be-

Regierungspräsident von Harnack

zeichnet. Diesen Bericht hat der Superintendent Kramm zum Gegenstand einer Broschüre gemacht. Da sich der Redner von einer Fortsetzung der Diskussion auf schriftlichem Wege nichts versprach, habe er die Anregung zu dieser mündlichen Aussprache gegeben.

Der Regierungspräsident führte dann zum Thema dem Sinne nach aus, daß in den Kreisen der Bevölkerung, namentlich in der Arbeiterschaft, eine weitgehende Entfremdung gegenüber der evangelischen Kirche eingetreten sei, die als Symptom einer ernstlichen Krankheit gewertet werden müsse. Die gleiche Erscheinung sei in Kreisen der Oberschicht, ja selbst in Familien mit starker ethischer Grundeinstellung zu beobachten. Millionen Evangelischer beschränken ihre Anteilnahme am kirchlichen Leben auf die Inanspruchnahme der Kirche bei kirchlichen Zeremonien (Taufen, Trauungen, Begräbnisse). Aber dieses Maß hinaus sei die Verbindung mit der Kirche überaus dürftig. Untersuche man die Gründe für diese bedauerliche Erscheinung, so stoße man auch auf die Tatsache, daß maßgebende Persönlichkeiten der Kirche zum heutigen Staat, zur Frage Republik und Demokratie eine völlig ablehnende Haltung einnehmen, daß sie in der Vorstellung leben, daß Kirche und Sozialismus sich wie Feuer und Wasser vertragen. Daher komme es, daß ein Arbeiter bei der Fremdheit kirchlicher Kreise zu den modernen Arbeiterfragen sich in diesen Kreisen heimatlos fühle. Vor dem Kriege habe eine enge Verbundenheit nicht nur zwischen Thron und Altar, sondern auch zwischen der Kirche und den wirtschaftlich Besitzenden bestanden. Die mangelnde Aufgeschlossenheit der Kirche für die staatliche Neugestaltung trage viel Schuld an der Entfremdung zwischen Kirche und Volk. Demokratie bedeutet mehr als eine Staatsform unter vielen Systemen. In ihr können starke sittliche Kräfte im Volke entfaltet werden. Während früher Demokratie als Kind des Teufels angesehen wurde, haben im 19. Jahrhundert die besten Männer für die Demokratie gestritten und gelitten. Demokratie bedeutete den starken Willen zur Mitverantwortung für jeden an seinem Teile und seiner Stelle. Und an dieser Arbeit am Vaterland an hervorragender Stelle mitzuarbeiten, ist Pflicht der Kirche. Wenn wir es ernst meinen mit unserer Kirche, dann müssen wir in ihren Aufgabenkreis einbeziehen den sozialen Gedanken und den Gedanken der Völkerversöhnung. Die Kirche muß den lebendigen Strömungen der Zeit ernsteste Beachtung schenken. So bewege heute weite Kreise die Frage, ob die privatwirtschaftliche Form der Betätigung bleibt oder ob eine neue Form kommen wird. Die Kirche darf sich nicht durch eine Mauer vom wirklichen Leben abschließen, sich nicht auf kirchliche Verkündung beschränken. Die kirchliche Fürsorgetätigkeit sei stets anerkannt worden. Nur eine positive Einstellung zum Staat und zu den Problemen der Gegenwart können die evangelische Kirche zu einer lebenswahren Kirche machen.

Stiftsuperintendent Kramm

bedauerte einleitend, daß ihm auf Grund seiner Broschüre vorgeworfen worden sei, einen ganzen Stand (Lehrerschaft) herabgesetzt und die Wissenschaft lächerlich gemacht zu haben. Er habe seine Schrift auch nicht, wie der Vorredner bemerkt hatte, im Feuereifer seines Amtes verfaßt, sondern sei nach reiflicher Überlegung darangegangen.

Superintendent Kramm legte seinen Ausführungen drei oft gebrauchte Schlagwörter zugrunde: Die Kirche ist kriegshetzerisch, staatsfeindlich eingestellt und unsozial. Gott will den Krieg nicht, ebensowenig wie er die Sünde will, und doch ist die Sünde da, weil sonst der Mensch nicht frei ist. Und in der Freiheit eines Volkes liegt die Möglichkeit eines Krieges. Der Krieg kann Sünde sein, er ist es meistens, er kann aber auch nur ein Unglück sein oder eine Zwangsläufigkeit (Volk ohne Raum). Schiller sagt, daß der Krieg ein Volk vor Verkümmerung bewahrt. Das Wort „Friede auf Erden" hat nichts gemein mit dem Schlagwort im Zeitungssinne. Damit ist ein Friede gemeint zwischen Gott und dem Menschen, der höher ist denn alle Vernunft. Auch Jesus weiß, daß die Welt nie befreit wird von dem Unglück des Krieges. Wenn es möglich wäre, den Krieg zwischen den Völkern auszuschalten so müßte auch die Zeit kommen, wo der Krieg im eigenen Staate aufhörte, wo es keine persönlichen Streitigkeiten mehr gibt. So gehört der Friede in das Reich der Ideale. Wie die ökumenischen Tagungen beweisen, mühen sich die Kirchen seit Jahren darum, diesem Ideal nachzustreben. Der Geist des Friedens kann nur vorbereitet werden durch die Religion, nicht durch den Völkerbund, der ein Machtinstrument ist, den durch das Diktat von Versailles erreichten Status quo aufrechtzuerhalten. Nicht der Pazifismus an sich, sondern jener, der fortgesetzt das Deutschtum an das Ausland verrät, vergiftet die Atmosphäre. Wir brauchen einen Frieden, der auf Gerechtigkeit beruht und nicht auf Macht.

Zu dem Vorwurf, die Kirche sei staatsfeindlich, führte der Redner u. a. aus, daß nirgends der Beweis erbracht sei, daß die Kirche staatsfeindlich eingestellt sei; es kann ihr allerdings nicht zugemutet werden, daß sie eine bestimmte Staatsform propagieren soll. Die Kirche hält sich fern von aktiver politischer Betätigung. Das schließt jedoch nicht aus, daß sie als sittliches Gewissen des Staates zu bestimmten Fragen öffentlich Stellung nimmt: Fürstenabfindung, Volkstrauertag, Youngplan, Schulgesetz, Verfassungsverletzungen des Staates. — Die private politische Betätigung könne den Pfarrern nicht verboten werden, wenngleich die Grenze zwischen amtlicher und privater Tätigkeit schwierig zu ziehen sei.

Stiftssuperintendent Kramm

Sozial ist nicht identisch mit sozialistisch. Der Sozialismus ist Materialismus, er erstrebt das Glück auf Erden. Unser Glaube verspricht uns kein Glück auf Erden. Hier ist die Mauer, die nicht überstiegen werden kann. Freiheit und Gleichheit ist ein wundervolles Ideal, indessen wo Freiheit ist, kann keine Gleichheit sein, denn Freiheit durchbricht die Gleichheit. Die Kirche ist sozial.

Abschließend betonte der Redner, daß es nicht Aufgabe der Kirche ist, sich auf wirtschaftlichem, sozialem oder politischem Gebiete zu betätigen, sondern sie hat die Aufgabe, müden, zerrissenen, verzweifelten Seelen neue seelische Kraft zu geben.

In der Aussprache wurden von den Rednern vor allem die Ausführungen des Superintendenten Kramm zur Frage „Kirche und Frieden" erörtert. Erwähnt sei vor allem eine kurze Ansprache des

Pfarrers Lüttke, Rössen.

Parallel mit der Verkündung des Gotteswortes gehe die Hilfe der Kirche. An die Stelle der Individualethik müsse in der gegenwärtigen Zeit der Massenbewegung die Sozialethik eingesetzt werden. Auch in der Kriegsfrage bestehe ein himmelweiter Unterschied gegen früher. Im Giftgaskrieg gibt es kein Heldentum mehr. Dem Worte „Friede auf Erden" widerspricht es, wenn man die Fäuste gegen den Mitmenschen richtet. Wir müssen den Glauben haben und die feste Zuversicht, dann kommen wir auf dem Wege zum Frieden vorwärts, wie Gandhi den Glauben hat. Eine Mauer zwischen Kirche und Sozialismus besteht nicht. Das beste Beispiel geben uns die religiösen Sozialisten. Ihr Sozialismus fließt aus religiösen Quellen. Wir müssen es herzlich begrüßen, wenn ein neues befruchtendes Element zu uns kommt. Wir müssen sie willkommen heißen und sie zu verstehen suchen. — Wir wollen nicht verlangen, daß die Kirche im Verhältnis zum Staat heute so und morgen so spricht, aber wir verlangen von ihr, daß sie Verständnis für den Staat aufbringt. Der Redner schließt mit einer tiefinnerlichen Bejahung des religiösen Wollens.

Im Schlußwort setzte sich

Superintendent Kramm

mit den Vorredner auseinander. Es sei ungeheuer traurig, daß — er wolle nicht sagen, der letzte Redner das eigene Nest befleckt habe — ohne Kenntnis und ohne Beachtung der geschichtlichen Zusammenhänge ein Urteil über die Haltung der Kirche in der Frage „Krieg und Frieden" fälle, das gegen die Kirche ausgemünzt werde. Der rechte Weg sei: Frieden mit dem Herrn, Friede mit sich selbst und Friede mit den Mitmenschen.

Regierungspräsident von Harnack

bedauert, daß Superintendent Kramm in seiner Schrift an ihm vorbeigeschrieben und jetzt an ihm vorbeigesprochen habe. Es sei Pflicht der Kirche, im Interesse der Selbsterhaltung gegen den Krieg zu kämpfen. Falsch sei der Standpunkt, daß schon ein Vorwurf Unheil für die Kirche bedeute. Das Diskutieren derartiger Vorwürfe sei besser als die Unterdrückung der Kritik. Das Wort „Frieden auf Erden" lege der Kirche die Verpflichtung auf alles daranzusetzen, um den Freide auf Erden zu schaffen.

Wir erleben, wenn die Kirche ihre Stimme erhebt, daß sie sie stets im Sinne der Rechtsparteien erhebt. Wir haben Millionen Angehörige der Kirche, die diesen Standpunkt der Kirche nicht verstehen können. Eine Kirche, die stets mit rechts hält, kann einen Anschluß an die Masse nicht gewinnen. Die Seelenpflege kann sich nicht in das Verkündung erschöpfen, sie muß sich auch mit den sozialen und politischen Fragen der Gegenwart beschäftigen.

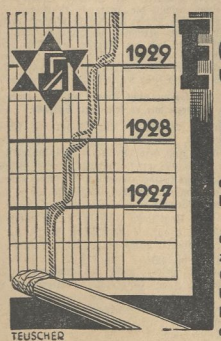
Oberbürgermeister Dr. Mosebach dankte den Rednern für ihre Ausführungen. Er hoffe, daß sie allen Hörern etwas Bleibendes gebracht hätten.

*

Ein Wort Bithorns.

Zum Abschluß des kurzen Berichts sei ein Wort aus einer Pfingstpredigt eines Mannes gegeben, der der Zeitlichkeit entrückt, dessen Worte jedoch Ewigkeitswert haben, unseres entschlafenen Stiftssuperintendenten D. Bithorn:

Evangelische Freiheit wirkt wie Dynamit, wenn sie nicht mit Zartheit verbunden ist. Ein Zusammenschluß ist unmöglich, wo Eigendünkel nicht überwunden wird. Wir müssen in unserer evangelischen Gemeinschaft dahin zu kommen suchen, jeden Weggenossen, der einen anderen Schritt tut, ein anderes Kleid trägt, die Hand zu reichen und uns zusammenzufinden mit dem zarten, liebevollen Verständnis, uns zu freuen über die geistigen Strömungen, die vorhanden sind. Duldsamkeit ist etwas Schönes — im politischen wie im religiösen Leben. Für einen evangelischen Christen reicht die Duldsamkeit jedoch nicht aus, man muß sich über den Reichtum der geistigen Strömungen auch in unserer evangelischen Kirche freuen können.



Es ist ein Geist der Offenheit,

der in der Neuzeit nicht nur in der Politik, sondern auch im Geschäftsleben Platz gegriffen hat.

Die Bulgaria als eines der modernsten Unternehmen ist von Anfang an diesen Weg gegangen. Sie hat in ihren Veröffentlichungen die Produktionsziffern und die Umsatzzahlen ohne Scheu genannt. Hieraus konnte die Öffentlichkeit den Aufstieg verfolgen, sie konnte feststellen, daß der Umsatz in 2½ Jahren um 400% gestiegen ist. Ein Beweis, daß die Raucher in den Bulgaria-Zigaretten etwas noch nicht Dagewesenes erkannten.

BULGARIA-STERN

die stets frische und gleich gute 4 Pfg. Zigarette!

BULGARIA STERN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0003

Merseburgs höhere Lehranstalten

Reformrealgymnasium oder Oberrealschule?

Am Donnerstagabend fand in der Aula der Volksschule I eine stark besuchte Elternversammlung der Oberrealschule i. E. statt. Neben den Vorbereitungen zur Wahl des Elternbeirats hatte sie sich auch mit einer für unser ganzes Merseburger höheres Schulwesen bedeutungsvollen Frage zu beschäftigen, der Frage der Überführung unserer Oberrealschule in ein Reformrealgymnasium.

Der Schulleiter, Studienrat Dr. Koerlin, verlas zunächst die gesetzlichen Bestimmungen über die Elternbeiratswahl. Der Vorsitzende des Kuratoriums, Buchdruckereibesitzer Franz Rößner, unterbreitete sodann den Vorschlag zur Bildung eines Wahlvorstandes. Der Wahlvorstand wurde gewählt und aus dessen Mitte Oberamtmann Voigt, Neu-Rössen, als Vorsitzender bestellt. Oberamtmann Voigt übernahm sodann die Leitung der Versammlung. Buchdruckereibesitzer Franz Rößner erklärte, daß mit der Wahl des Wahlvorstandes die Tätigkeit des Kuratoriums beendet sei und bisher zurücktrete. In warmen Worten dankte Studienrat Dr. Koerlin dem Kuratorium und besonders dessen Vorsitzenden für die seit Entstehen der Schule geleistete tatkräftige Mitarbeit. Von den letzten 5 Jahren seien besonders die beiden ersten Jahre recht schwer gewesen. Durch die Unterstützung des Kuratoriums sei es Kräften möglich gewesen, alle Fährnisse zu überwinden. Dem Dank des Schulleiters schließt sich auch Oberamtmann Voigt an.

*

Reformrealgymnasium oder Oberrealschule?

Nun berichtete Studienrat Dr. Koerlin über die Frage der Überführung der Oberrealschule i. E. in ein Reformrealgymnasium.

Er führte dabei etwa folgendes aus:

Als vor wenigen Tagen Ministerialrat Richert zur Besichtigung unserer Schule in Merseburg weilte, gab er den wohlgesinnten Rat, die Schule nicht als Oberrealschule auszubauen, sondern sie in ein Reformrealgymnasium umzuwandeln. Die Entscheidung liege indessen bei den Eltern und dem Magistrat unserer Stadt. Der Sinn der heutigen Besprechung sei es, klar zu werden über die Frage: Reformrealgymnasium oder Oberrealschule.

Die höheren Knabenschulen, die für uns in Frage stehen, sind das Gymnasium, das Reformrealgymnasium und die Oberrealschule. Gemeinsames Bildungsziel aller höheren Schulen ist, die Schüler zu einem geschichtlichen Verständnis der Gegenwart und der deutschen Kultur entgegenzuführen. Diesem Zwecke dienen an den Anstalten die sog. Kernfächer: Religion, Deutsch, Geschichte und Staatsbürgerkunde und Erdkunde. Dazu kommen an allen drei Arten der Schulen die Kunstfächer Musik, Zeichnen und Kunstunterricht und drittens die Leibesübungen, Turnen, Spiel und Sport, Wandern, Schwimmen und Rudern. Das ist gemeinsames Bildungsgut aller höheren Schulen.

Ihren besonderen Bildungscharakter erhalten die einzelnen Arten der Unterrichtsanstalten durch die charakteristischen Fächer. Diese sind für das Gymnasium Griechisch und Latein, für das Reformrealgymnasium der neusprachliche Unterricht, und für die Oberrealschule haben die Mathematik und Naturwissenschaften als charakteristische Fächer eine Vorzugsstellung.

Im Rahmen der Gesamtaufgabe der höheren Schulen fällt dem

Gymnasium

die Aufgabe zu, durch die besondere Verwendung der in der Antike ruhenden Bildungswerte und ihre innere Verbindung mit denen unserer eigenen Kultur eine humanistische Bildung besonderer Prägung zu vermitteln und den jungen Menschen zu einem Leben kraftvoller Eigenart in der Gegenwart vorzubereiten.

Die realgymnasialen Anstalten

haben das besondere Ziel, die deutsche Kultur in ihrer Verwurzelung in der römischen Kultur und dem Christentum, in ihrer geschichtlichen Auseinandersetzung mit den westlichen Kulturen und in ihrer Formung auch durch das mathematisch-naturwissenschaftliche Denken dem jungen Menschen zum Verständnis zu bringen. Die in dieser Entwicklung zum Durchbruch kommenden menschlichen und nationalen Werte und gestaltenden Kräfte sollen für sein persönliches Leben und sein Wirken in Welt und Vaterland fruchtbar gemacht werden. Der junge Mensch wird zu diesem Zwecke besonders die Epoche der deutschen Geistesgeschichte durchleben müssen, in der der deutsche Geist in bewußter Auseinandersetzung mit der französischen, englischen und antiken Kultur seine schöpferischen Kräfte zur Einheit zusammenfaßte, die für die weitere Entwicklung bis zu unserer Gegenwart auch da grundlegend ist, wo diese Entwicklung neue Bahnen einschlug.

In der Oberrealschule

sind die charakteristischen Fächer die Mathematik und die Naturwissenschaften. Die intensive Beschäftigung mit der Mathematik und den Naturwissenschaften gewöhnt den jungen Geist an Klarheit, Folgerichtigkeit, Sachlichkeit und strenge Wahrheitsgesinnung, macht ihn mit Denkmethoden vertraut, deren Anwendung weit über das mathematisch-naturwissenschaftliche Gebiet hinausreicht. Der enge Zusammenhang zwischen mathematisch-naturwissenschaftlichen und philosophischen Fragen lenkt in steigendem Maße den Blick vom einzelnen aufs ganze und ermöglicht es, allgemeine Probleme in bestimmter Form anschaulich zu machen; das Nachschreiten des Forschungsweges weckt das Verständnis für den Ernst und die Größe geistiger Arbeit, Ehrfurcht vor den schöpferischen Persönlichkeiten. Der Schüler soll die tiefere Einheit des Menschengeistes bewußt erfassen, während der Einblick in die Leistungen der deutschen Wissenschaft und Technik den vaterländischen Sinn stärkt und die Einsicht in die Bedingungen technischer Arbeitsprozesse das soziale Verständnis vertieft.

In Schlagworten zusammengefaßt ist das Bildungsziel des Gymnasiums die humane Gesamtbildung. Das der realgymnasialen Anstalten der Europäismus, d. h. ein vertieftes Bewußtsein für die Aufgaben des deutschen Volkes innerhalb der europäischen Welt, während die Oberrealschule Gegenwartsmenschen von besonderer Prägung bilden soll.

In dem Reformrealgymnasium hat demnach der neusprachliche Unterricht ganz besondere Bedeutung. In den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern steht das Reformrealgymnasium zwischen Gymnasium und Oberrealschule. Der Oberrealschule gegenüber tritt neu auf der Unterricht im Latein.

In der Oberrealschule kann wahlfreier Lateinunterricht in den drei oberen Klassen gegeben werden für Schüler, die sich freiwillig dafür entscheiden. In dem Reformrealgymnasium wird in den vier oberen Klassen Lateinunterricht gegeben werden.

Es ist hier auch der Platz, den Unterschied zwischen Realgymnasium und Reformrealgymnasium darzulegen. Im Realgymnasium werden 41 Wochenstunden Latein von Sexta an gegeben. Im Reformrealgymnasium tritt der Lateinunterricht erst in UII auf und umfaßt nur 16 Wochenstunden. Für die Schüler, die mit der mittleren Reife aus UII abgehen wollen, kann für das Latein Ersatzunterricht im Englischen und Deutschen gegeben werden. Sie brauchen also nicht am Lateinunterricht teilzunehmen.

Welche Vorteile bietet das Reformrealgymnasium?

Die Oberrealschule ist eine ausgesprochene Schule für Schüler, die vorwiegend mathematisch und naturwissenschaftlich veranlagt sind. Solche Begabungen finden sich wohl in den Großstädten in genügender Anzahl, nicht aber in den Mittel- und Kleinstädten. Deshalb gehen solche Orte auch immer mehr dazu über, ihre Realschulen und Oberrealschulen in reformreale Anstalten umzuwandeln. Mädchen verwandelt seine Realschule in ein Reformrealprogrammgymnasium, Weißenfels gliedert seiner Oberrealschule einen reformgymnasialen Zweig an, ebenso Zeitz und Quedlinburg. Es kann wohl angenommen werden, daß das Abiturientenexamen für die Mehrzahl der Schüler an einem Reformrealgymnasium leichter ist als an einer Oberrealschule. Die Oberrealschule wird als die geeignete Vorbereitungsanstalt für das Studium an der Technischen Hochschule angesehen. Den Schülern des Reformrealgymnasiums steht das Studium an allen Hochschulen offen. Ergänzungsprüfungen in Griechisch und Hebräisch brauchen nur die abzulegen, die Theologie studieren wollen. Für Alt-Philologen genügt die Ergänzungsprüfung in Griechisch. Die Oberrealschüler, die auf der Oberrealschule wahlfreien Unterricht in Latein gehabt haben und in der Reifeprüfung mindestens die Zensur „Genügend" erhalten haben, haben die gleichen Berechtigungen wie die Abiturienten eines Reformrealgymnasiums. Es muß aber in den letzten drei Schuljahren neben dem vollen Pflichtunterricht noch wahlfreier Unterricht in Latein genommen werden, oder es ist die Ergänzungsprüfung im Lateinischen in den ersten Semestern des Studiums an der Universität nachzuholen.

Die Umwandlung

würde sich so vollziehen: Der Lehrplan des Reformrealgymnasiums und der Oberrealschule ist gleich für die Klassen Sexta bis Obertertia einschließlich. In UII tritt Latein auf. Ministerialrat Richert hat erklärt, wenn vom 1. Juli ab in der jetzigen UII Lateinunterricht erteilt wird, kann die Schlußprüfung (mittlere Reife) zu Ostern 1931 nach dem Lehrplan des Reformrealgymnasiums stattfinden.

*

Die Aussprache

wurde von Studirat Dr. Trumpler eröffnet. Er behandelte besonders die finanziellen Fragen der Überführung der Oberrealschule in ein Reformrealgymnasium, denn für die Umwandlung der Oberrealschule in ein Reformrealgymnasium sprechen auch Gründe finanzieller Natur. Bei der großen Bedeutung, die der naturwissenschaftliche Unterricht an der Oberrealschule hat, müssen für ihn etwa 12 Räume bereitstehen. Der moderne Arbeitsunterricht fordert gerade im naturwissenschaftlichen Unterricht weitere tausende Ausgaben für die Beschaffung von Apparaten usw. Das neue Gebäude der Lessingschule ist für eine Oberrealschule nicht ausreichend und müßte erweitert werden, oder, falls das jetzige Schulhaus als Volksschule benutzt würde, müsste ein neuer Schulbau ausgeführt werden. Der im vorigen Jahre geplante Neubau war mit 1 600 000 M. veranschlagt. Für ein Reformrealgymnasium aber wäre der jetzige Bau ausreichend.

Selbst wenn die Stadt Merseburg noch einen Bau für die Volksschule oder das Reformrealgymnasium in den Ausmaßen des jetzigen Neubaues ausführen müßte, würde sie doch über 1 Million Mark sparen. Das bedeute eine Einsparung von 15 Prozent Gewerbesteuergesteuer. Wenn diese Steuerlast auch durch einen Lastenausgleich mit dem Zweckverband Leuna etwas gesenkt werden könnte, so müsse doch bei der heutigen Wirtschaftslage diese Sparmöglichkeit wohl überdacht werden.

Nachdem noch die Studienassessoren Dr. Sperschneider und Dr. Spieß vom sachlichen Standpunkt aus die Frage der Überführung in ein anderes Schulsystem erörtert hatten, wurde der Vorschlag unterbreitet, die ganze Frage in einer Denkschrift zu erörtern, die allen Eltern zugeleitet werden soll.

Beschlossen wurde, die Frage der Umwandlung der Oberrealschule in ein Reformrealgymnasium in der nächsten Elternversammlung am Freitag, dem 13. Juni, zu entscheiden.

Auflösung des Merseburger Kanalbauamtes

Wie verlautet, wird das Kanalbauamt Merseburg aufgelöst werden. Man hat diese Auflösung dahin gedeutet, daß das südtangentenprojekt nunmehr endgültig begraben sei. Von unterrichteter Seite wird jedoch mitgeteilt, daß die Auflösung der Kanalbauämter deswegen erfolgt sei, weil die Pläne für den Südflügel nunmehr fertiggestellt seien.

*

Ein Nachklang zum Tag des Buches.

Aus Anlaß des „Tag des Buches" war an die Schulkinder von Merseburg und Umgebung eine Preisfrage gerichtet worden, welche Bücher sie am liebsten lesen. Die Preise für die Arbeiten, sich in Büchern bestehend, sind heute den Schülerinnen zugegangen und werden dieser Tage den preisgekrönten Einsendern ausgehändigt werden. Eine Arbeit konnte keinen Preis erhalten, da sie nicht von einem Schüler, sondern von dessen Mutter angefertigt war.

*

Elternabend im Domgymnasium.

Am Mittwoch fand im gut besetzten Singsaal ein Unterhaltungsabend für Eltern der Obersekundaner statt, der zum Besten einer seit längerer Zeit bestehenden „Reisekasse" für die im Herbst geplante große Ostpreußenfahrt bestimmt war. Der Abend war ein voller Erfolg, und die Eltern haben wohl alle das Gefühl mitgenommen, daß ihren Söhnen eine genußreiche, fröhliche Herbstfahrt bevorsteht. — Nach einleitenden fremdlichen Worten Studiendirektors Dr. Hertling, die in eine Mahnung ausklangen, von der Einordnung in das große Ganze allmählich zur Ordnung im Leben zu gelangen, begrüßte ein Obersekundaner im Namen der Klasse die Gäste und dankte allen, die zum Gelingen des Tages irgendwie beigetragen haben. Dann wechselten Musikstücke und Deklamationen ab, bis der Leiter der Klasse, Oberstudienrat Dr. Kaminski, das Wort ergriff zu seinem Vortrage: „Land und Leute im deutschen Osten." Die Worte des Vortragenden, die als Rechenschaftsbericht gegenüber den Eltern gedacht waren, wurden unterstützt durch — vielleicht zu zahlreiche — Lichtbilder.

*

Elternversammlung in der Dürerschule

Am Donnerstagabend fand in der Aula der Albrecht-Dürer-Schule die zweite Elternversammlung statt. Rektor Brenner begrüßte die Eltern und verlas die gesetzlichen Bestimmungen. Sodann wurden Vorschläge für die Besetzung des Wahlvorstandes für die Beiratswahl gemacht. Es wurden gewählt vier Mitglieder der christlich-unpolitischen Liste, ein Mitglied der kommunistischen Liste. Die sozialdemokratische Liste ging leer aus. — Zum Vorsitzenden des Wahlvorstandes wurde Oberinspektor Kamprad bestimmt. Die Versammlung verlief überaus ruhig.

*

Elternversammlung in der Lessingschule

Am 5. Juni fand die zweite Elternversammlung zur Vorbereitung der Elternbeiratswahlen statt. Wieder machte sich bei der zahlreichen Beteiligung das Fehlen eines größeren Raumes mit ausreichenden Sitzplätzen unangenehm bemerkbar. Rektor Löbus verlas den Bestimmungen gemäß nochmals die Satzungen für die Elternbeiräte und wiederholte die wichtigsten Punkte der Wahlordnung. Die Wahlzeit wurde wie in den anderen Schulen auf 10 bis 17 Uhr festgesetzt. Dann wurde zur Wahl des Wahlvorstandes geschritten. Es lagen Vorschläge vor von den Vertretern der christlich-unpolitischen Liste, der Liste für proletarischen Schulkampf und der Liste für Schulfortschritt. Die Versammlung, die bis zum Ende sachlich und ruhig verlief, einigte sich dahin, daß je zwei Vertreter der Listen 1 und 2 und ein Vertreter der Liste 3 den Vorstand bilden.

*

Zweite Elternversammlung in der Pestalozzischule.

Am Donnerstagabend fand in der Pestalozzischule die zweite Elternversammlung statt. Rektor Röthe begrüßte die erschienenen Eltern und verlas die Wahlordnung. Für den Wahlvorstand wurden zwei Vorschläge, christlich-unpolitische Liste und proletarischer Schulaufbau, eingereicht. Da der Wahlvorstand auf fünf Personen festgesetzt wurde, erhielten die christliche Liste drei, die proletarische zwei Vertreter. Ebenfalls wurden die Kandidatenlisten der beiden genannten Gruppen eingereicht. Die Listen werden, wie im Vorjahre, im Schulgebäude ausgehängt. Die Wahlzeit wurde auf fünf Stunden, von 10 bis 15 Uhr, festgesetzt. Nach ½stündiger Dauer schloß die ruhig verlaufene

---

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Der Kern des Hochdruckgebietes, das schon seit einigen Tagen unser Wetter beherrscht, wandert langsam südostwärts. Er hat jedoch bisher an Höhe kaum nennenswerte Einbuße erlitten, so daß er auch weiter noch für die Gestaltung unserer Wetterlage maßgebend bleiben dürfte. Da die Zufuhr aus dem Nordostsektor stammender Luftmassen noch weiter anhält, will die Erwärmung keine wesentlichen Fortschritte machen. Erst mit dem Augenblick, wo die Zufuhr polarer Luft unterbunden wird, dürfte es zu sommerlichen Temperaturgraden kommen. Das über Spanien erschienene Tief hat seinen Einfluß kaum nennenswert nach Nordosten hin ausgedehnt.

Aussichten: **Bei östlichen Winden Fortdauer des heiteren, trockenen Wetters mit kühler Nacht und mäßiger Tageswärme.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Bad Dürrenberg.

Der Tod in der Saale.

‡ **Bad Dürrenberg. Beim Baden in der Saale am sog. Gries ist der Arbeiter Ludwig Volland, wohnhaft in Porbitz, ertrunken. Trotz mehrstündigem Absuchens der Unfallstelle durch Fischermeister Birnstiel konnte die Leiche noch nicht geborgen werden. Ob M. in einen Strudel geraten oder Herzschlag erlitten, läßt sich noch nicht sagen. Ein mit ihm badender Arbeitskollege, der auf dem Rücken schwamm, vermißte, als er sich wieder umwandte, den Volland.**

Aus dem Landkreise Merseburg.

In der Gaststube bewußtlos geworden.

§ **Bad Lauchstädt.** Am gestrigen Nachmittag befiel einem Gast im „Goldenen Stern" ein Unwohlsein, so daß er auf einen Heizkörper der Gaststube aufschlug und mit einer blutenden Wunde bewußtlos liegenblieb. Der herbeigerufene Arzt stellte zum Glück keine schweren Verletzungen fest. Nach einiger Zeit der Erholung konnte der ältere Herr mit dem Omnibus die Heimfahrt nach dem nahen Clobicau antreten.

Schaffstädt feiert Kinderfest.

§ **Schaffstädt.** Der Elternbeirat der hiesigen Schule hatte die Eltern und Erziehungsberechtigten zu einer Versammlung eingeladen, in welcher die Frage „Kinderfest oder mehrtägige Schülerwanderung" erörtert werden sollte. In längeren Ausführungen legte Stadtv. Lehrer Stegemann den Wert der Schülerwanderungen für die Erziehung der Kinder dar. Es schloß sich eine Aussprache an, in welcher für und auch gegen das Kinderfest gesprochen wurde, die Aussprache wurde so lebhaft, daß die Gemüter sich manchmal zu erhitzen drohten. Zum Schlusse der Debatte ergriff Rektor Prinz nochmals das Wort. Er stellte hauptsächlich die finanzielle Frage in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Auch er erkannte nicht den Wert der Schülerreisen, doch müßten auch Mittel vorhanden sein, um gerade Kindern der ärmeren Eltern die Teilnahme zu ermöglichen. Nach den bisher bewilligten Mitteln lassen sich in diesem Jahre keine größeren Wanderungen durchführen. Bei der Abstimmung für oder gegen Kinderfest stimmten 69 der anwesenden Erziehungsberechtigten für das Kinderfest und 19 für Schülerwanderungen. Damit hat diese auch schon in der Stadtverordnetenversammlung angeschnittene Frage ihre Lösung gefunden, es findet in diesem Jahre wieder Kinderfest statt.

Aus dem Unstruttal.

Obstzüchtertagung in Freyburg.

○ **Freyburg.** Die Bestrebungen auf Einführung von Markenobst haben durch die einschlägigen Maßnahmen der Landwirtschaftskammer einen starken Antrieb erfahren. Der Verband der Obst- und Gartenbauvereine im Bezirk der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen wird auf seiner Hauptagung am 14. Juni in Freyburg mit der weiteren Förderung dieser Angelegenheit sich beschäftigen und im Zusammenhang damit auch zu der Frage der Umgestaltung des Obstabsatzes Stellung nehmen, um alle Vorbereitungen hinsichtlich der Versorgung der Märkte mit guter Ware rechtzeitig zum Abschluß zu bringen. Ein weiterer Verhandlungsgegenstand ist die lohnendere Verwertung des geringen Obtes. Diese Frage ist durch die Süßmostbewegung in Mitteldeutschland in ein neues Stadium getreten. Es begegnet daher allseitigem Interesse, daß im Rahmen der Tagung auch eine Besichtigung der von der Landwirtschaftskammer in der Gärtnerlehranstalt in Freyburg eingerichteten Süßmosterei vorgesehen ist, die den Versammlungsteilnehmern einen Einblick in die praktische Seite der Sache gestatten wird.

Ein Greis verübt Selbstmord.

○ **Hirschroda.** Der 80jährige Landwirt Karl Lange von hier machte seinem Leben ein Ende, indem er sich mit einem Jagdgewehr erschoß. Was ihn zu dieser Tat geführt hat, ist unbekannt.

Weißenfels und Umgebung.

Kampf in der Kirchengemeinde.

△ **Reichardtswerben.** Der Kampf um den suspendierten Pfarrer Nahrgang ist noch nicht zu Ende geführt, da durchschwirren schon wieder neue Gerüchte von Verfehlungen in Kirchengelbern unsere Gemeinde. Den kaum erst in seinem Amte warmgewordenen Kirchenkassenrendanten hat man nach erfolgter Kassenprüfung plötzlich seines Amtes enthoben. Man munkelt von einem Defizit von 600 M. Da kann man die Klage, es ist kein Geld da, schon verstehen. Aber etwas anderes sagt sich nicht begreifen, nämlich, daß man immer weiter verlucht, die Kirchengemeinde in Unklarheit zu erhalten. Keine der gesetzlich festgelegten jährlichen Gemeinde-Kirchenversammlungen wird abgehalten. Oder fürchtet man einen Skandal? Wann wird nun endlich der Kirchenrat und die Kirchenvertretung unverblümt Aufschluß geben?

Naumburg und Umgebung.

Tragödie eines jugendlichen Liebespaares.

:: **Beundorf. Vorige Woche beging der 17jährige Schlosserlehrling Ernst Schenk mit seiner 15jährigen (!) Geliebten Helene Gehre gemeinsam Selbstmord. Beide hatten ein Liebesverhältnis, wovon die Eltern nichts wissen wollten. Die beiden konnten sich jedoch nicht trennen, und sie beschlossen deshalb, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Sie gingen zusammen, nachdem sie Abschiedsbriefe hinterlassen hatten, in einen nahen Wald, wo beide durch Trinken von Salzsäure ihrem Leben ein Ende machen wollten. Am Morgen wurden aber beide noch lebend gefunden. Nach sieben Tagen qualvoller Schmerzen ist Schenk dann verstorben, während das Mädchen die Salzsäure, das brennenden Geschmackes wegen, nicht hinuntergeschluckt, sondern sich nur Mund und Lippen verbrannt hatte.**

Bettschnüffeleien

Hundert Mark Geldstrafe für Beleidigung des früheren Innenministers Grzesinski.

Im November v. J. hielt die Nationalsozialistische Partei in Klosterhäßler eine Versammlung ab, in der ihr Gauleiter, Lehrer a. D. Paul Hinkler aus Freyburg a. d. U., sich eine Anklage wegen öffentlicher Beleidigung zugezogen hat. Die Sache wurde jetzt vor dem Schöffengericht in Naumburg verhandelt. Nach den Angaben des Angeklagten hat sich der Vorfall so zugetragen, daß er in seiner Rede dauernd unterbrochen wurde. Es handelte sich damals um die Frage der Fürstenentenenteignung, wobei von den Gegnern der Name der Königin Luise in die Debatte gezogen, ihr Liebesleben kritisch beleuchtet, sie „Hure" genannt wurde. Dadurch gereizt, habe er gesagt: „Sehen Sie sich doch Ihre Leute oben an. Grzesinski ist das unehelichte Kind einer Magd, die

im Hause Cohn in Potsdam

diente." Die Angaben habe er dem „Völkischen Beobachter" und einer Berliner Zeitung entnommen, wo sie unwidersprochen geblieben seien. Die Absicht, damit zu beleidigen, habe ihm aber vollständig ferngelegen. Zwei Zeugen aus Klosterhäßler bestätigten den Wortlaut des in Frage kommenden Ausspruchs.

Die Sache stand schon einmal vor Gericht an. Der Minister Grzesinski wurde damals kommissarisch vernommen und hat folgendes angegeben:

Ich heiße Albert Grzesinski, Minister a. D.; meine Mutter ist 1886 in Potsdam bei einer Frau von Robek in Stellung gewesen, aber niemals in einem Hause Cohn. Sie hatte ein Liebesverhältnis mit Albert Lehmann. Mein Großvater Albert Ehlers war Ratsdiener. In Berlin lernte meine Mutter ihren Mann Grzesinski kennen, der mich auf seinen Namen schreiben ließ. In der Empfängniszeit war meine Mutter nur bei Frau von Robek; ob die jüdischen Gebräuche ist, kann ich nicht sagen.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Heinau, bejahte die Frage, ob die Angabe Hinklers eine Beleidigung sei, da die Absicht nicht zu verkennen wäre, den Minister persönlich herabzusetzen. Hinkler habe nicht nur gesagt, daß der Minister unehelich geboren sei, er habe auch andeuten wollen, daß er von dem jüdischen Arbeitgeber seiner Mutter gezeugt wäre. Der Vorwurf beweise eine ganz niedrige Gesinnung, denn

es kommt nicht darauf an, wie einer geboren ist, sondern wie er sein Amt ausfüllt.

Da der Angeklagte Parteiführer sei, hätten sicherlich Hunderte seine Worte geglaubt. Wenn der Minister noch im Amt wäre, würde er dafür unbedingt eine Gefängnisstrafe beantragen, eine Geldstrafe müsse jedoch sehr hübsch ausfallen. Er schlug daher eine Geldstrafe von 500 M. vor, hilfsweise für je 20 M. einen Tag Gefängnis.

Der Angeklagte ging in seiner Verteidigungsrede ausführlich auf die Ziele seiner Partei ein, so daß ihn der Vorsitzende bitten mußte, keine Wahlreden zu halten. Zur Sache sagte er nur, daß er den Minister mehrfach persönlich gesehen habe und annehmen müsse, daß er „jüdische Züge" besitze. Als Vertreter des Volkes habe er sich nicht bewährt, was sogar sein Parteigenosse Grützner rügte. Der Angeklagte behauptete, sich zu den Äußerungen berechtigt gehalten zu haben und bat um Freisprechung.

Das Urteil

des Gerichts lautete nach längerer Beratung auf 100 Mark Geldstrafe, hilfsweise für je 20 Mark einen Tag Gefängnis. Dem Minister wurde Publikationsbefugnis innerhalb vier Wochen zuerkannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0004

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 5. Juni 1930.

Der Kraftwagenführer Oskar R. in Großgräfendorf war beschuldigt, am 24. Dezember 1929 in Merseburg ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt, dabei die Fahrgeschwindigkeit nicht so eingerichtet zu haben, daß er in der Lage blieb, seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten, an einer Straßenkreuzung, an der lebhafter Verkehr herrschte, nicht so langsam gefahren zu sein, daß er auf kürzeste Entfernung zum Stehen bringen konnte, einem anderen Fahrzeuge nicht das Vorfahrtsrecht eingeräumt, mit seinem Fahrzeuge nicht die rechte Wegseite eingehalten zu haben und beim Einbiegen in einen anderen Weg nicht nach rechts in kurzer Wendung, sondern nach links in weitem Bogen gefahren zu sein. Ein Zeuge war unentschuldigt ausgeblieben, weshalb die Verhandlung vertagt werden mußte. Der Zeuge wurde in eine Ordnungsstrafe von 30 RM. evtl. 6 Tagen Haft genommen und seine Vorführung zum nächsten Termin beschlossen.

Der Reisende Max J. aus Keuschberg war angeklagt, als nichtdeutsche Person über 15 Jahre sich im Reichsgebiete aufgehalten zu haben, ohne sich durch einen Paß über seine Person ausweisen zu können. Die Verhandlung mußte zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt werden.

Der Kaufmann Gustav L. und dessen Ehefrau Antonie L. in Leuna waren beschuldigt, am 30. Dezember 1927 in Halle a. d. S. das Vermögen der Firma Erna Elsässer durch Vorspiegelung falscher Tatsachen dadurch um einen Pelzmantel im Werte von 295 RM. geschädigt zu haben, indem sie verschwiegen, daß sie bei einem Wochenlohn von 32 RM. kaum in der Lage waren, das Leben für ihre dreiköpfige Familie zu fristen und keinesfalls den Preis bezahlen zu können erwarten durften. Ein strafbares Verschulden war aber den beiden Angeklagten nicht nachzuweisen, weshalb sie freigesprochen wurden.

Der Arbeiter Adolf R. in Merseburg stand unter der Anklage, im Jahre 1930 in Merseburg eine schwarze Tuchhose, dem Karl Wiezorek gehörig, diesem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Seine Strafe wurde auf eine Woche Gefängnis festgesetzt.

Der Tischler Hermann Sch. in Merseburg war angeklagt, Invalidenversicherungsbeiträge in Höhe von 77,40 RM. für die Zeit vom 2. August 1927 bis 27. Mai 1928, die er von dem beschäftigten Tischler Händler einbehalten hatte, nicht für die Versicherung verwendet zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 30 RM. evtl. 6 Tage Gefängnis.

Der Tischler Richard B. in Porbitz war beschuldigt, im Jahre 1929 in Balditz einen großen Küchenschrank und später andere Kücheneinrichtungsmöbel, der Berliner Kreditgesellschaft, Filiale Merseburg, gehörig, die er im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet zu haben. Zwecks weiterer Beweisaufnahme mußte die Verhandlung vertagt werden.

Der Kraftwagenführer Kurt R. in Merseburg war angeklagt, am 15. März 1930 in Merseburg ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt und dabei die Fahrgeschwindigkeit nicht so eingerichtet zu haben, daß er in der Lage blieb, seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten, an einer Straßeneinmündung nicht so langsam gefahren zu sein, daß sein Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen gebracht werden konnte, das Vorfahrtsrecht nicht beachtet und durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung der Margarete Allritz verursacht und es nach dem Unfalle unternommen zu haben, sich der Feststellung des Fahrzeugs und der Person durch die Flucht zu entziehen. Letzteres war nicht nachzuweisen. Er wurde im übrigen bestraft mit 30 RM. evtl. 6 Tagen Gefängnis.

Der Geschirrführer Hermann L. aus Döllingen, zur Zeit hier in Untersuchungshaft, war angeklagt, innerhalb der letzten drei Monate im Inlande als Landstreicher bettelnd umhergezogen zu sein. Das Gericht erkannte auf eine Haftstrafe von 3 Wochen unter Anrechnung von 2 Wochen auf die erlittene Untersuchungshaft.

Der ebenfalls aus der Untersuchungshaft vorgeführte Kesselschmied Franz K. aus Oppin stand unter der Anklage, am 19. April 1930 in Merseburg durch zwei selbständige Handlungen, einmal ein großes Stück Speck und ein Paar Socken, dem Richard Händler gehörig, diesem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen, zum anderen auch gebettelt zu haben. Es lagen die Voraussetzungen des Rückfalldiebstahls vor. Es erfolgte Verurteilung zu 3 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft. Letztere wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Aus der Untersuchungshaft wurde weiter vorgeführt der Arbeiter August G. aus Konradau, dem zur Last gelegt war, innerhalb der letzten drei Monate im Inlande landstreichend und bettelnd umhergezogen zu sein. Das Gericht erkannte auf eine Haftstrafe von 6 Wochen und Überweisung an die Landespolizeibehörde nach verbüßter Strafe.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben:

Die Ehefrau Anna G. aus Merseburg, die ohne behördliche Genehmigung das Gewerbe der Schankwirtschaft ausgeübt hatte. Sie nahm aber den Einspruch vor Eintritt in die Verhandlung zurück.

Der Direktor Hugo R. aus Merseburg, dem zur Last gelegt war, in nicht rechtsverjährter Zeit fortgesetzt gewerbliche Angestellte an Sonntagen beschäftigt zu haben. Auch dieser Antrag wurde vor Eintritt in die Verhandlung zurückgenommen.

Der Lokomotivführer Franz M. aus Merseburg, der beschuldigt war, am 5. April 1930 gemeinschaftlich mit zwei Mittätern in der Halleschen Straße ruhestörenden Lärm verübt zu haben. Seine Strafe wurde auf 30 RM. evtl. 6 Tage Haft festgesetzt.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine ihm zugestellte polizeiliche Strafverfügung hatte der Schmied Erich K. aus Merseburg gestellt, der am 4. April 1930 groben Unfug verübt haben sollte, indem er sich mit einer zweiten Person auf dem Roßmarkt schlug. Er wurde freigesprochen, da er in der Abwehr gehandelt hatte.

*

Amtsgericht Lützen.

Die Große Strafkammer beim Landgericht Naumburg a. S. hielt im Gerichtsgebäude zu Lützen am 4. Juni 1930 eine öffentliche Sitzung ab. Angeklagt war der Landwirt Alfred Kl. aus Großlehna. Ihm war zur Last gelegt, die Verkehrsvorschriften nicht beachtet zu haben. Durch diese Außerachtlassung ist am 31. Juli, gegen 8¾ Uhr abends, am Chausseehaus Döhlen bei Lützen ein Zusammenstoß zwischen dem Angeklagten, welcher mit seinem Motorrade, und dem Kaufmann Fritz Mauß aus Knautheim, der ihm mit einem Motorrade nebst Beiwagen begegnete, erfolgt. Mauß zog sich dadurch erhebliche Kopfverletzungen und am Bein und Arm Brandwunden zu. Der Angeklagte hatte gegen das Urteil des Schöffengerichts Weißenfels über 50 RM. Berufung eingelegt. Nach eingehender Vernehmung des Angeklagten und der Zeugen begab sich die Gerichtskommission an Ort und Stelle, um eine Augenscheinseinnahme am Unglücksort vorzunehmen. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

*

Ungesühnter Kindesmord?

Am 25. März 1930 wurde auf dem Bahnkörper der Halle-Halberstädter Staatsbahn unter der Brücke in der Dessauer Straße eine in Papier gewickelte Kindesleiche gefunden, die mehrere als Todesursache anzusprechende Schädelbrüche aufwies. Das Kind war nicht ausgetragen. Trotz eingehender Nachforschungen hat sich über die Herkunft des Kindes nichts feststellen lassen. Das Verfahren ist eingestellt worden.

*

Politische Schmierfinken.

Amtsgericht Halle.

In der Nacht zum 1. April 1930 wurde das Strafgerichtsgebäude in Halle a. d. S., Preußenring 16, mit Schlagworten des politischen Kampfes beschmiert. Außerdem wurde ein Teerkübel, der bei Anbringen der Aufschriften Verwendung gefunden hatte, gegen ein Fenster des Erdgeschosses geworfen, so daß dieses besudelt wurde. Wegen Beschädigung eines dem öffentlichen Nutzen dienenden Gegenstandes ist durch Strafbefehl des Amtsgerichts in Halle a. d. S. gegen den Kutscher Karl Riese, den Arbeiter Fritz Schurig, den Beifahrer Friedrich Gaudlitz und den Arbeiter Franz Heyl, sämtlich aus Halle a. d. S., eine Gefängnisstrafe von je zwei Monaten festgestellt worden. Der Strafbefehl ist gegenüber allen Beschuldigten rechtskräftig geworden, mit Ausnahme des zuletzt genannten Beschuldigten, der Einspruch eingelegt hat.

Schreibsachverständige!

Schöffengericht Halle.

Von der Anklage der verleumderischen Beleidigung gegenüber Beamten der Landesheilanstalt Altscherbitz bei Schkeuditz freigesprochen wurde sogar auf Antrag des Staatsanwaltes der 53jährige Oberpfleger der Heilanstalt August Sch. aus Altscherbitz. An dieser Anstalt ist er seit 5 Jahren, vorher war er 20 Jahre an der Anstalt Jerichow tätig.

Am 2. November 1928 lief beim Landeshauptmann ein anonymer Brief ein, der von den widersinnigsten Behauptungen strotzte, so z. B.: Inspektor B. habe selbst die Scheunen (es war damals die Zeit der häufigen Brandstiftungen in jener Gegend) angesteckt, um Veruntreuungen zu verdecken, der Oberinspektor lasse sich vom Bäcker bestechen, dafür bevorzuge er ihn bei Lieferungen. In Wahrheit ist die Bäckerei in eigner Regie der Anstalt und es werden dem Oberinspektor kleine Backproben gereicht. Auch dem Direktor der Anstalt wußte der Schreiber etwas anzuhängen.

Wie das Ermittlungsverfahren auf den jetzigen Angeklagten als Täter kam, wurde in der jetzigen Hauptverhandlung nicht weiter erörtert. Der rühmlichst bekannte Gerichtsschreiber und Schreibsachverständige Dr. Wilhelm Scholz aus Halle verneinte als erster die Täterschaft des Angeklagten. Der anonyme Brief habe zum mindesten ebensoviel Abweichungen als Ähnlichkeiten in den Schriftzügen. Obwohl die 3 Beleidigten mit dem Angeklagten nie Differenzen hatten, ihm solche grundlosen Verdächtigungen auch gar nicht zutrauten, wollte der Direktor der Anstalt doch Klarheit. Er forderte ein zweites Gutachten.

Ein solches gab ein hallischer Kriminalsekretär, der behauptete das strikte Gegenteil: der Angeklagte sei der Schreiber; er sei auch der Schreiber früherer in Jerichow eingegangener anonymer Briefe, die aus jener Zeit stammten, als er noch dort tätig war. Aus der absichtlichen Verstellung der Schrift erkenne er das. Diese Identität der Schreiber des Scherbitzer und der Jerichower Briefe leugnete wieder der erste. Sollte diese wirklich bestehen, so wäre das allerdings ein sehr starkes Verdachtsmoment gegen den Angeklagten, wenigstens anscheinend. Daher mußte ein dritter Schreibsachverständiger heran. Der kam aus Berlin. Er machte einen stark akademischen Streit aus dem Falle.

Er hielt mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit den Angeklagten für den Schreiber. Scherbitzer und Jerichower seien nicht dieselben. Dann liege aber gar keine absichtliche Verstellung der Schrift vor, sondern eine monomanische, eine unbewußte. Der Angeklagte müsse also unter einer Psyche geschrieben haben. Er gab aber zu, daß die wissenschaftliche Schreibkunde es bisher noch keiner Schrift ansehen könne, ob sie von einem Verrückten stamme.

Da aber gar kein Anhalt dafür vorlag, daß der Angeklagte als Pfleger von seinen Pfleglingen schon geistig infiziert sei, sich ferner eine etwaige Übereinstimmung mit den Jerichower Briefen leicht daraus erklären läßt, daß mit dem Angeklagten aus Jerichow nach Altscherbitz zugleich 1 Arzt, 3 Pfleger und 60 Patienten gekommen sind, daß erfahrungsgemäß in solchen Anstalten fabelhaft geklatscht wird, und daß vor allen Dingen für den Angeklagten aber auch jegliches Motiv fehlt — er erklärt den Inhalt des Schreibens für völligen Unsinn —, schloß sich das Gericht dem ersten Gutachten an und sprach ihn frei.

Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im Kreise Querfurt.

Die Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im Monat Juni 1930 finden in den nachstehenden Ortschaften an folgenden Tagen statt:
Uhr, im Gasthaus; Obereichstädt2??,;g fftftK= Fo

Bezirk Querfurt: Barnstädt am 24. Juni, 13.30 Uhr, im Gasthaus; Oberfarnstädt am 19. Juni, 14 Uhr, in der Schule; Lodersleben am 20. Juni, 15 Uhr, in der Schule; Nemsdorf am 17. Juni, 11 Uhr, im Gasthaus; Obhausen am 16. Juni, 15 Uhr, in der Schule; Großosterhausen am 12. Juni, 14.30 Uhr, in der Schule; Querfurt am 11. und 25. Juni, 15 Uhr, in der alten Schule.

Bezirk Freyburg: Freyburg am 19. Juni, 14.30 Uhr, Kleinkinderschule; Goseck am 11. Juni, 11 Uhr, Kleinkinderschule; Balgstädt am 13. Juni, 14.30 Uhr, im Pfarrhaus; Laucha am 17. Juni, 14.30 Uhr, Kleinkinderschule; Gleina am 18. Juni, 15 Uhr, bei Frau Rühlemann; Kirchscheidungen am 26. Juni, 15 Uhr, im Pfarrhaus.

Bezirk Mücheln: Neumark am 17. Juni, 14 Uhr, im Gasthaus; Crumpa am 19. Juni, 14 Uhr, in der Schule; Lützkendorf am 19. Juni, 15 Uhr, in der Schule; Stöbnitz am 20. Juni, 14 Uhr, in der Schule; Branderoda am 23. Juni, 14 Uhr, in der Schule; Gröst am 23. Juni, 15 Uhr, im Gasthaus; Braunsdorf am 24. Juni, 14 Uhr, in der Schule; Roßbach am 26. Juni, 14 Uhr, in der Schule; Mücheln am 27. Juni, 14 Uhr, in der Schule; Mücheln-Neubiendorf am 27. Juni, 16 Uhr, im Gasthaus.

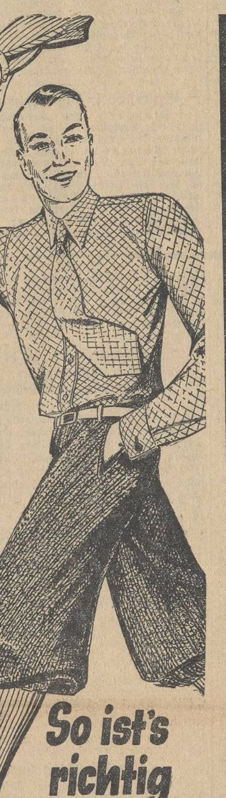
Bezirk Nebra: Bottendorf am 10. Juni, 14 Uhr, im Schwesternhaus; Roßleben am 17. Juni, 15 Uhr, im Gasthaus Hirsch; Altenroda am 18. Juni, 14 Uhr, im Gasthaus Röder; Nebra am 24. Juni, 14 Uhr, im Gemeindesaal.

Reklameteil.

Es muß etwas Besonderes sein, was sogar das Gute schlägt. Wären alle Waren von gleicher Art, so gäbe es keinen Grund, einzelne Erzeugnisse zu bevorzugen. Nur wo ein Vorteil ist, lohnt es sich, Geld auszugeben. Wenn ein Markenartikel sich in so verblüffend schneller Weise verbreitet, wie die Bulgaria-Zigaretten, so muß dies eine besondere Ursache haben, und zwar ist es in diesem Falle die Eigenart der hochedlen, bulgarischen Tabake. Vor allem aber ist die Tatsache, daß die Qualität stets unverändert gut ist, der Grund, daß in weiten Teilen Deutschlands Tag für Tag fast nur diese Zigarette geraucht wird.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: I. V. Franz Rößner für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.



So ist's richtig
leicht-bequem
praktisch-haltbar
billig

Oberhemd mit Doppelbrust und Umschlagmanschette aus kochechtem Perkal in reizenden Effekt-Neuheiten 2.90

Schillerhemd aus grün, blau und lila gestreiftem Zefir, garantiert kochecht 3.90

Wochenend-Hemd mit Binder aus gutem Oxford, in modernen, recht gefälligen Farbtönen besonders billig . 5.35

Foulard-Binder reine Seide, in allen modernen Sommerfarben und Mustern 1.50

Sportgürtel moderne Farben m. rostfreiem Kasten- u. Dornschloß in sämtlichen Längen und Breiten . 0.95

Die beliebte Sportmütze aus leichtem Sommerstoff, in modernen Karos, Streifen und Tweedmustern, zu jedem Anzug passend 1.50

Der leichte Modehut moderne Glocken, Flach- und Rollränder, in sämtlich. Modefarben beige, bleu, rötlich . 6.90

Golf-Hosen moderne englisch gemusterte Tweeds, haltbare, feste Stoffe, neueste Form 9.50 4.90

Tennis-Hosen creme Cheviots, farbige graue und mode Flanelle, elegante einfarbige Abfütterung 12.00 7.90

Weiss

Wer scharf prüft kauft gut ...

sehen Sie sich unsere Anzüge und Mäntel in aller Ruhe an, probieren Sie gründlich vor dem Spiegel, Sie werden dann richtig beurteilen wie gut Weiss-Werkstätten-Kleidung sitzt.

●

Was Sie aber nicht sehen können, ist die gute Innenverarbeitung. Da wir den größten Teil selbst fabrizieren, haben Sie volle Gewähr für eine vorzügliche Verarbeitung. Weiss-Werkstätten-Kleidung wird auf reinem Leinen und bestem Roßhaar verarbeitet, jedes Stück behält auch nach langem Tragen seine gute Form — trotzdem sind unsere Preise sprichwörtlich niedrig.

WKW Frühjahrs-Anzug in schönen Kammgarn- und Cheviot-Geweben, 2reih. mod. Form, aparte Farbe . . . 29.00

WKW Frühjahrs-Anzug flotte Neuheit in Form und Farbe, solide gearbeitet, nur Modefarben, zweireihige Form . 39.00

WKW Frühjahrs-Anzug ganz besonders gute Kammgarn- und Cheviot-Qualitäten in den beliebten rotbraunen und blaugrauen Farben, tadellose Innenausstattung, elegant in Sitz und Schnitt 49.00

WKW Frühjahrs-Anzug in Farbe u. Form das Allerneueste, nur feine und feinste Qualitäten in Cheviot u. Kammgarn, volle, breite schmissige Revers 59.00

WKW Reinwollener Blauer Kammgarn-Twill-Anzug, weiche geschmeidige Ware, tadellose Innenverarbeitung auf Roßhaar, 2reihige Form 49.00

Wochenend-Anzug in herrlichen modernen Farben strapazierfähige Cheviot-Qualitäten, der praktische Sportanzug für das Wochenende . . . 39.00

Der mod. Trenchcoat mit Oeltucheinlage und Plaidfutter, mit durchgehendem Gürtel, in den modernen Farben, wie blaugrau und hellmode. Ein idealer Wettermantel . . 29.00

Golf-Hosen moderne englisch gemusterte Tweeds, haltbare, feste Stoffe, neueste Form 9.50 6.90 4.90

Anzüge und Mäntel für besonders starke Herren bis zur Bundweite von 128 cm stets reichlich am Lager

Weiss

Merseburg, Kl. Ritterstr. 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0005
DFG

Feuer und Wasser unter der Erde

Neue Explosionen in Menteroda. Der Brand im Kalischacht Menteroda wütet weiter.

Die drei in 1000 Meter Tiefe verunglückten Bergmänner aufgegeben.

† **Mühlhausen i. Thür.** In der vergangenen Nacht kam es im Kalischacht Menteroda der Gewerkschaft Volkenroda zu zwei neuen Gasexplosionen. Es gelang jedoch den Beobachtungsmannschaften, den Brandherd zu lokalisieren. Die Rettung der eingeschlossenen drei Beamten ist jetzt endgültig aufgegeben worden.

† **Mühlhausen.** Die Rettungsarbeiten sind seit dem Unglück ununterbrochen im Gange. Es ist immer wieder versucht worden, zu dem Unglückspunkte mit Sauerstoffapparaten vorzudringen. Die Explosionsstelle ist jedoch derart verqualmt, daß es immer noch nicht möglich war, an den Herd selber heranzukommen. Da immer neue Rauchwolken aufsteigen, wäre es möglich, daß die

Gase noch brennen.

Die Rettungsmannschaften berichten, daß sich die Hitze auf der Sohle des 280 Meter tiefen Schachtes, die sonst schon 38 bis 40 Grad beträgt, trotz der dauernden Frischluftzufuhr bis zur Glut gesteigert hat, so daß die Gummiteile der Rettungsgeräte zu schmelzen beginnen. Die Rauchentwicklung sei so stark, daß man die hellste Lampe in der Hand nicht sehen kann.

Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß die drei vermißten Beamten noch lebend geborgen werden.

Die Rettungstrupps beschränken sich darauf, den Herd zu lokalisieren. Auffallend ist, daß an der Erdoberfläche starker Petroleumgeruch wahrgenommen wird, den Anwohner schon am Sonntag voriger Woche festgestellt haben wollen.

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß alle drei Schächte und sämtliche Grubenbaue mit Ausnahme weniger Firste in unmittelbarer Nähe des Explosionsherdes völlig unversehrt geblieben seien. Der Betrieb und die Förderung des Werkes erleiden keine Unterbrechung.

Explosion infolge Fahrlässigkeit.

† **Staßfurt.** Im „Berlepsch-Schacht" entstand eine Explosion, die auf Fahrlässigkeit zurückzuführen ist. Bei der Frühschicht ging der Lehrhäuer Märtens mit offenem Licht zu der Arbeitsstätte vor Ort. Vor Ort angelangt, entstand plötzlich eine Explosion, da sich die angesammelten Gase an dem offenen Licht entzündet hatten. Märtens erlitt erhebliche Verbrennungen. Glücklicherweise hatte die Explosion keine weiteren unglücklichen Folgen, die Häuer der Frühschicht, die hinter Märtens gingen, blieben unverletzt.

Sonderbares Gebahren eines Arztes.

† **Bitterfeld.** Vom hiesigen Amtsgericht wurde der Arzt Dr. D. wegen groben Unfugs mit der Höchststrafe von 150 M. belegt. Dr. D., der Kassenarzt der Ortskrankenkasse ist, hatte in mehreren Fällen andere Ärzte von seiner Wohnung aus telephonisch angerufen und, wenn sie sich meldeten, den Hörer angehängt.

Nach Sittlichkeitsverfehlungen in den Tod.

† **Könnern.** Wir berichteten vor einigen Tagen von dem Selbstmord des ersten Lehrers in Trebnitz a. d. S. und fügten hinzu, daß er in hinterlassenen Aufzeichnungen die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen als Verleumdungen bezeichnete. Die Untersuchung hat jedoch ergeben, daß die Beschuldigungen — es handelt sich um sittliche Verfehlungen an Schulmädchen in großer Zahl — zu recht erhoben worden waren. Noch vor Abschluß der Untersuchung durch den Schulrat entzog sich der in den fünfziger Jahren stehende Mann der irdischen Verantwortung.

„Bei einer Wirtin wundermild . . ."

† **Wittenberg.** Einen schlechten Griff hat zweifellos der junge Mann mit seiner Wirtin getan, der hier unter ziemlich dramatischen Umständen sein Logis wechselte. Er erhielt zum Abschied von der Vermieterin einige Schläge auf den Kopf, wozu die temperamentvolle Wirtin einen Hammer benutzte. Der junge Mann sah keine andere Rettung, als die Flucht durchs Fenster bei im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung. Die Schutzpolizei nahm sich des möblierten Herrn an. Die Wirtin aber war nicht mehr zu finden.

Die Hochzeit in der Nacht.

Flucht vor der Öffentlichkeit.

† **Nordhausen.** Ein ungewöhnlicher Vorfall hat sich im benachbarten Dorfe Urbach zugetragen. Dort war für die 9. Abendstunde „in aller Stille" die Hochzeit eines 69jährigen Bräutigams mit einer 32jährigen Braut (seiner Haushälterin) vor dem Standesbeamten festgesetzt worden. Aber das ganze Dorf, in dem sich die Kunde doch verbreitet hatte, stand wie ein Mann, bildete eine Gasse, um das Paar zu ehren und die üblichen Böller zu lösen. Sie warteten die Zeugen vergeblich beim Standesbeamten. Der begab sich auf Ummegen eine Stunde später zum Hause des Brautpaares und verabredete eine andere Zeit. Bis gegen Mitternacht harrten die Schaulustigen aus, dann wurde es ihnen zu dumm. Um 4 Uhr morgens trafen sich dann Zeugen und Hochzeiter in der Wohnung des Standesbeamten, und die Ehe konnte eingetragen werden.

Eine Platzpatrone in den Mund geschossen.

Freitod eines Reichswehrsoldaten.

† **Zerbst.** Der Gefreite Willi Uhlendorf vom 12. Infanterie-Regiment tötete sich in der Kasernenstube durch einen Schuß mit einer Platzpatrone in den Mund. Er war über den Urlaub hinaus von seinem Truppenteil fortgeblieben und sollte disziplinarisch bestraft werden. Der Gefreite stand vor der Beförderung, und glaubte, sie sich nun durch die Urlaubsüberschreitung verscherzt zu haben.

Prozeß gegen Eisenbahnräuber Pietruska.

Urteil: Ein Jahr drei Monate Zuchthaus.

† **Wittenberge.** Das Schöffengericht in Wittenberge verhandelte gegen den Geschäftsreisenden Ernst Pietruska aus Berlin, der auf der Bahnstrecke Wittenberge—Perleberg wiederholt Kurswagen erbrochen und beraubt hatte. Er war in der Kurve bei Weisen auf den Zug aufgesprungen und hatte in der Nähe seines Hauses die geraubten Güter aus dem Wagen geworfen. Ende März d. J. konnte er in seiner Wohnung in dem Augenblick festgenommen werden, als er gerade dabei war, die Verpackung von geraubtem Gute zu verbrennen. Der Eisenbahnräuber war früher als Beamter beim Eisenbahnüberwachungsdienst in Wittenberge beschäftigt gewesen. Das Gericht erkannte gegen ihn auf ein Jahr drei Monate Zuchthaus und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Eine Mißgeburt.

† **Apolda.** Eine eigenartige Mißgeburt hat eine Kuh des Landwirts Koch im benachbarten Niedertrebra zur Welt gebracht. Es waren zwei vollständig ausgewachsene Kälber mit 8 Beinen, 2 Köpfen, 2 Schwänzen, die am Hinterteil zusammengewachsen waren, aber nur einen Ernährungsstrang hatten. Das Tier hat während der Geburt gelebt und wog 137 Pfund. Es kommt nach Jena zur Untersuchung.

„Riesneck" wird abgeholzt.

† **Altenburg.** Der im Versteigerungsweg zum Preise von 400 000 Mark an die Bank für Landwirtschaft in Berlin übergegangene ehemalige Herzogbesitz „Riesneck" soll vollständig abgeholzt werden. Über 100 Hektar des 158 Hektar umfassenden Geländes sind, da sie 41- bis 90jährigen Bestand aufweisen, zum Abholzen reif. Man hat bereits 25 Erwerbslose zum Holzschlagen angenommen.

„Wasserkarten" für den Friedhof.

† **Gotha.** Zu der Reihe besonderer Belastungen, die der Bürgerschaft bereits auferlegt wurden, kommt jetzt die Einführung von „Wasserkarten" für den Friedhof, die der Regierungskommissar, Bürgermeister Dr. Schmidt, im Einverständnis mit der Regierung verfügt hat. Die Karten kosten pro Grabstelle jährlich 30—40 Pfennig. Man ist über diese neueste Belastung wenig erbaut.

Scheckschwindel und Konkursverbrechen en gros.

95 000 RM. erbeutet.

† **Leipzig.** Wegen Scheckschwindelei und Konkursverbrechens hatten sich gleich drei Angeklagte, und zwar der Händler Bernhard Fischer und zwei Genossen, vor dem Gericht zu verantworten. Sie hatten u. a. Scheckschwindeleien verübt und dadurch die Girokasse in Öhsch um 95 000 RM. betrogen. Das Gericht verurteilte Fischer zu einem Jahr und die beiden anderen Angeklagten zu 10 bzw. 5 Monaten Gefängnis.

Unfall bei der Feuerwehrübung.

† **Crimmitschau.** Bei einer Übung der hiesigen Feuerwehr auf dem Schützenplatz, bei der die Steiger sich vom Steigergerüst mit einer Leine herabließen, riß die Leine eines Oberfeigers. Der Mann stürzte ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

4 Jahre Zuchthaus wegen gewerbsmäßiger Abtreibung.

† **Bockwitz.** Bei Verlesung mildernder Umstände verurteilte das Schwurgericht in Torgau den Arbeiter F. aus Bockwitz wegen gewerbsmäßiger Abtreibung zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. F. hatte seine Tätigkeit in außerordentlich großem Umfange betrieben und sich für eine „Konsultation" 20 bis 25 M. zahlen lassen. In einem Fall hatte die Ausübung der „Praxis" F.s sogar den Tod eines Mädchens im Alter von 15 Jahren zur Folge.

Sühne für angemaßtes Faustrecht.

† **Plauen.** Das hiesige Schwurgericht verurteilte nach mehrtägiger Verhandlung den 27 Jahre alten Schlosser Walther Max Bahmann aus Plauen-Reusa wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 3 Monaten Gefängnis. Bahmann hatte in der Nacht zum 29. Januar den nichtsahnend seines Weges gehenden kaufmännischen Vertreter Engelhardt aus Leipzig ohne jeden Grund mit Faustschlägen traktiert und dabei so zugerichtet, daß der Mißhandelte zu Boden stürzte und bald nach dem Absturz starb.

Von 18 Zentnern getroffen.

† **Lauchhammer.** Der Former Otto Müller aus Rußland wurde von einer herunterfallenden Gußform im Gericht von 18 Zentnern getroffen. Mit zerschmettertem Oberschenkel mußte er dem Krankenhaus Lauchhammer zugeführt werden.

Raubüberfall in einem Kontor.

† **Chemnitz.** Vormittags, kurz nach 10 Uhr, sind in einem Kontor in der Gießerstraße 23 zwei 23 bis 25 Jahre alte Männer erschienen und haben von der Ehefrau des Geschäftsinhabers, die sich dort allein aufhielt, unter Drohungen Geld verlangt. Auf die Entgegnung der erschrockenen Frau, daß sie die Schlüssel zum Geldschrank nicht hätte, haben die Täter den Fernsprecher besetzt und zwei Schreibtischkasten durchsucht. Durch vom Hof her hörbare Schritte sind die Räuber gestört worden und geflüchtet.

Feuer in der Mühle

Vater und 2 Söhne trotz dringenden Brandstiftungsverdachts freigesprochen.

† **Torgau.** Im Gasthof zu Splau verhandelte das Torgauer Schwurgericht gegen den Auszügler Gustav Butzmann aus Kleintorgau und seine Söhne Erich und Walter, die beschuldigt wurden, in der Nacht zum 31. Dezember vorsätzlich

die Horstmühle in Brand gesteckt

zu haben.

Der alte Butzmann hatte die Mühle seinem Sohne Erich übereignet, nachdem ein gewisser Vogel den Kauf rückgängig machen mußte. Dieser Vogel trat jetzt als Hauptbelastungszeuge hervor und behauptete, daß Gustav Butzmann ihn 1926/27 verschiedentlich zur Brandstiftung veranlassen wollte. Vogel konnte seinerzeit die Grundsteuern und die Versicherungsprämie nicht aufbringen, so daß Butzmann für ihn einspringen mußte.

Der Tatbestand der

Brandstiftung ist einwandfrei erwiesen,

da an mehreren Stellen Strohbündel und angefohlte Balken gefunden worden waren. Dennoch kam das Gericht nach 13stündiger Verhandlung und nach der Vernehmung von 21 Zeugen zur Freisprechung der 3 Angeklagten.

In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß der Tatverdacht sehr dringend sei, zumal der Brand

in der Nacht vor Ablauf des Versicherungsjahres ausgebrochen sei, und zum Beispiel Gustav Butzmann, wie die Zeugenvernehmungen ergaben, wiederholt mit dem Gedanken der Brandstiftung gespielt habe. Trotz des geführten Alibibeweises sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß einer der Angeklagten sich vom Torgau nach Splau begeben habe, um die tags zuvor vorbereiteten Brandherde anzuzünden.

Unaufgeklärter Mühlenbrand.

Zwei Verdächtige aus der Haft entlassen.

† **Schleusingen.** Der frühere Gemeindevorsteher Kühner aus Fischbach und der Besitzer der niedergebrannten „Appelthaler Mühle", Hegewald, nebst Sohn, die unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden waren, sind wieder aus der Haft entlassen worden. Die Verdachtsmomente haben sich als grundlos erwiesen.

Ein Sägewerk niedergebrannt.

100 000 Mark Schaden.

† **Meuselbach-Schwarzmühle.** Nachts gegen 1.30 Uhr brach in dem Sägewerk der Firma Franz Voigt & Co. in Schwarzmühle ein Großfeuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Aus den in Flammen stehenden Gebäuden konnte nur wenig gerettet werden. Das eigentliche Sägewerk mit anschließender Werkstatt ist ausgebrannt. Nur die Umfassungsmauern stehen zum Teil noch. Die dicht angrenzende Mahlmühle, die jetzt als Wohnhaus dient, konnte durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehren erhalten werden. Ein Übergreifen des Feuers auf große Holzstapel und dicht dabei stehende Holzschuppen wurde verhindert. Der Schaden, der sich auf etwa 100 000 M. belaufen dürfte, ist durch Versicherung gedeckt.

Enorm billige Pfingst-Preise! Kleider Mäntel Complets Kinder-Bekleidg. Anzüge Herren-Mäntel Sport-Hosen H. Taitza Teilzahlung gestattet!

Der Dreizehnte

Roman von Anny von Panhuys

16) (Nachdruck verboten.)

Freudig gab sie Antwort: „Gern erfülle ich deinen Wunsch, sehr gern, also — wollen wieder gute Freunde sein wie vor — Nun, sagen wir, wie vor dem Irrtum."

Er ergriff ihre Hand. „Tausend Dank, Eva, du bist ein lieber Mensch. Und nun darf ich wohl ab und zu wiederkommen, nicht wahr? Übrigens hast du interessanten Besuch, ich unterhalte mich manchmal über den Zaun mit der jungen Dame."

Eva nickte: „Ich weiß. Sie lernt ja bei mir mit förmlicher Raserei die deutsche Sprache, anscheinend, um mit dir praktische Konversationsübungen zu treiben."

Er lachte. „Ich bin gar nicht richtig zum Traurigsein gekommen über deinen Verlust. Paquita Casanovas deutsche Unterhaltungen haben mich mit Gewalt in eine vergnügte Stimmung hineingetrieben und mir unverhältnismäßig schnell über meine Enttäuschung weggeholfen."

Am nächsten Tage erschien Fran Baurat Fessen. „Eva, ich wollte dieses Haus eigentlich niemals mehr betreten, aber ich muß dich um etwas bitten, es geht nicht anders."

Eva bot ihr Platz an.

„Ich bin zu allem bereit, wenn es in meiner Macht steht, die Bitte zu erfüllen."

„Eva, du mußt halte sorgen, daß dein Besuch recht bald, womöglich umgehend abreist. Hans, der sich früher des Mittags, wenn er nach Hause kam, angenehm und nett mit meinem Mann und mir unterhielt, stürzt jetzt, ohne nach seinen Nachtisch zu berühren, den er sonst so gern genossen, in den Garten, gleichviel, was für Wetter draußen ist, und steht dann mit dem Mädchen, deinem Besuch, am Zaun und unterhält sich. Ich habe einmal gelauscht. Sie kann kein Deutsch und er kein Spanisch. Aber das scheint beide nicht zu stören, jedenfalls reden sie unaufhörlich miteinander oder machen sich Zeichen wie Taubstumme. Das Mädel muß weg, man kann sonst gar nicht wissen, auf was für tolle Ideen Hans noch in seiner Verzweiflung verfällt."

Eva fragte erstaunt: „Worüber ist denn Hans in Verzweiflung?"

„Nun, das ist wirklich eine merkwürdige Frage. Das müßtest du doch wissen, Eva, die du eigentlich die Schuld daran trägt", klang es vorwurfsvoll zurück.

Eva lächelte. „Mit der Verzweiflung ist Hans sehr schnell, fast beleidigend schnell für meine Eitelkeit, fertiggeworden", stellte sie fest, „aber er dankt es nur meiner hübschen spanischen Freundin. Gerade die Unterhaltungen mit ihr waren das Heilkraut für seinen Schmerz um mich. Der übrigens nicht so tief gesessen haben kann, weil er so schnell heilbar war. Man sollte es ihm gönnen, daß ihm Paquita Casanovas gefällt."

„Wie heißt sie?" fragte Frau Fessen mit runden Augen. „Der Name hat ja direkt etwas Anstößiges. Casanovas, so hieß doch der Abenteurer mit den gräßlich freien Memoiren, nicht wahr?"

Eva lachte. „Nein, der hieß Casanova, da fehlt das „s" am Schluß. Übrigens war er Italiener. Es ist bestimmt kein Name von Bedeutung." Sie wurde ernst. „Ich kann Paquita nicht fortschicken, sondern sie und ich reisen kurz vor Weihnachten zusammen nach Barcelona. Wir werden dann wohl beide vorläufig nicht mehr hierherkommen. Mein zukünftiger Mann hält uns ab."

„Besser denn seine Möglichkeit, daß die junge Dame vorher abreist? Ich fürchte, Hans verrennt sich sonst in eine nicht wieder gutzumachende Dummheit", beharrte Frau Baurat Fessen auf ihrem Wunsch.

„Nein, es besteht keine Möglichkeit", erwiderte Eva fest, „ich habe keinen Grund, das arme Ding irgendwie zu kränken. Sie hat bisher sowenig von ihrem Leben gehabt und diese Reise hierher mit allem, was damit zusammenhängt, ist der Glanzpunkt ihres Daseins. Sie ist armer Leute Kind und längst elternlos, ich gönne ihr alles Gute."

Frau Fessen seufzte wieder, aber noch betonter als das erstemal.

„Ich bin wahrhaftig kein hartherziger Mensch, aber Hans würde sich doch lächerlich machen, wenn er nun, nachdem ihr beide euch schon vor der offiziellen Verlobung wieder getrennt habt, sich jetzt mit einer anderen verloben würde."

Es klopfte. Paquita trat ein.

Bildhübsch sah sie aus in dem einfachen, aber schicken Blumenmusterkleid. Fremdartig und apart. Die Fran Baurat hob ihr Stiglas vor die Augen und betrachtete das fremde Vögelchen eingehend.

Paquita grüßte und wollte, weil sie die Dame nicht kannte, sofort wieder das Zimmer verlassen.

Eva hielt sie zurück, erklärte ihr auf spanisch, wer die Besucherin war.

Paquita lächelte entzückt. Ah, das also war Sennora Fessen.

Sie erklärte: „Ich kenne Ihrer großer Kind, er sein meiner Freund."

Frau Fessen ließ das Stiglas in den Schoß gleiten. Das klang ja unglaublich komisch. Sie konnte nicht anders, sie mußte lachen.

Das gefiel Paquita. Sie hielt es als freundliches Entgegenkommen und erklärte begeistert: „Ihrer großer Kind, Sennora, ist viel klug."

„Ich halte ihn eigentlich in letzter Zeit für viel dumm", brummte Fran Fessen vor sich hin, und dann stand sie auf, sie wollte sich doch lieber vorläufig in keine längere Unterhaltung mit der Spanierin einlassen. Das war dann wohl so eine Art von Verpflichtung.

Sie reichte Eva die Hand, und als sie die großen strahlenden Augen Paquitas wie in stummer Bitte auf sich gerichtet sah, konnte sie nicht anders, sie reichte auch Paquita die Hand, sie freudig ausrief: „Vielen Grüßen für Ihrer großer Kind, Sennora."

Am gleichen Abend erschien Hans Fessen in Evas Haus, und Paquita lehnte sich vor Schreck gegen die Wand. Litt denn der arme Mensch nicht zurchtbar, wenn er in die Nähe des Mädchens kam, das er liebte, und das nun einen anderen nahm? Weshalb tat er das nur? Wie konnte er denn auf diese Weise sein Leid vergessen? Das war ja, als wenn er mit eigener Hand in frischen Wunden wühlte.

Sie sah mit neuem Verwundern, wie Eva den Mann freundlich lächelnd begrüßte und ihm sogar Tee anbot.

Ein Gedanke erwachte in ihr. Waren die beiden vielleicht wieder miteinander einig geworden und würden sie sich nun doch heiraten wollen? Sie blickte erregt von einem zum anderen.

Eva erklärte auf spanisch: „Wir sind wieder wie einst Freunde, Hans Fessen und ich. Ich glaube, er hat eingesehen, seine Liebe zu mir war auch nur Einbildung. Da sind wir also beide zur alten Freundschaft zurückgekehrt."

„Und er kann das, ohne daß es ihm weh tut?" fragte Paquita beklommen.

„Ohne daß es ihm weh tut", bestätigte Eva.

Paquita hatte mit einem Male das merkwürdige Gefühl, als ob ihr auf dem Rücken Flügel wuchsen, mit denen sie geradeswegs in den Himmel hineinfliegen konnte, wenn sie wollte. Aber sie wollte noch nicht. Vorläufig schien es ihr hier auf Erden fast noch schöner zu sein als im Himmel.

XVIII.

Eva wurde eines Vormittags von dem Mädchen der Nachbarvilla zu Frau Fessen gebeten und sie folgte der Bitte sofort. Sie fand das Ehepaar beisammen, beide machten sehr ernste Gesichter. Es war vierzehn Tage vor dem Weihnachtsfest und Eva, die mit Primo Duerzo in eifrigem Briefwechsel stand, erwartete ihn in Kürze.

Frau Fessen bot Eva Platz an und begann dann allerlei, was eigentlich herzlich unwichtig war.

Baurat Fessen mischte sich ein: „Nun aber Schluß mit der Zeitvergeudung, wir wollen von Wichtigerem reden. Also, Eva, ganz kurz und gerade heraus, es gefällt meiner Frau —" Er hüstelte und verbesserte sich: „Ich meine, es gefällt uns nicht, daß Hans seit ein paar Wochen so ne Art von Stammgast bei dir geworden ist, nur um die fremdländische Puppe zu bewundern. Wir wissen kaum noch, ob wir einen Sohn haben. Wenn er mittags nach Hause kommt, schlingt er das Essen hinunter, als bekäme er Akkordlohn dafür, und nach dem letzten Bissen stürzt er mit irgendein paar unerklärlicherten Leuten davon, die wohl eine Entschuldigung sein sollen. Dann muß er nämlich zur Audienz bei der kleinen Spanierin an den Lattenzaun. Und abends nach dem Essen eilt er sich noch ein bißchen mehr. Da ist er beinahe überhaupt nichts mehr, aber es wird dafür nachmal rasch rasiert, frisiert, mottisiert, parfümiert und vielleicht auch noch massiert und poliert. Nur damit das kleine bräunliche Gewächs sich davon überzeugen kann, was er für'n schöner Mensch ist. Wie ein gelecker Jüngling aus so 'nem Kitschfilm steht er aus, wenn er abends rüberstürmt in dein Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Pfarrer Schenk alias „Kaufmann Stürmer".

An Stelle von Justizrat Josephson, Potsdam, der zu Beginn der Verhandlung vor dem Vormundschaftsrichter in Potsdam sein Mandat niederlegte, hat Rechtsanwalt Dr. Artur Brandt, Berlin, die Verteidigung des Amtsvorstehers Frenzel in dem bevorstehenden zweiten Prozeß übernommen.

Der Vormundschaftsrichter vertagte die Verhandlung, da Pfarrer Schenk trotz Ladung nicht erschienen war. Auf Anfrage von Rechtsanwalt Dr. Blumenhain, Berlin, teilte der Vorsitzende mit, daß Pfarrer Schenk in Bornstedt nicht erreichbar gewesen sei. Auf Anfrage bei der vorgesetzten Kirchenbehörde habe er erfahren, daß der Pfarrer sich gegenwärtig unter dem Namen „Kaufmann Stürmer" in Rathen an der Elbe aufhalte. Pfarrer Schenk wurde dann nochmals vom Vormundschaftsgericht zu Donnerstag, 5. Juni, zur Verhandlung geladen, mit der Maßgabe, daß er zu diesem Termin zu erscheinen habe. Der Verteidiger stellte dann den Antrag, dem Pfarrer die Vormundschaft über Gertrud Frenzel zu entziehen. Die Verteidigung halte den Geistlichen objektiv für einen tüchtigen und brauchbaren Vormund, doch sei festgestellt worden, daß die Schwärmerei der jungen Gertrud für ihren Vormund ein Ausmaß angenommen habe, daß es besser sei, wenn das junge Mädchen mindestens für längere Zeit den Aufenthalt im Pfarrhaus unterbreche. Der Vormundschaftsrichter teilte mit, daß Pfarrer Schenk von sich aus am letzten Sonntag Gertrud Frenzel aus seinem Hause entfernt und bei zuverlässigen Pflegern in Berlin untergebracht habe, wo das junge Mädchen bleiben solle, bis das Vormundschaftsgericht endgültig entschieden habe. Dr. Blumenhain beantragte, die Vormundschaft dem Jugendamt Nauen zu übertragen.

Ein eigenartiger Betriebsunfall.

In der Ätzerei einer chemigraphischen Kunstanstalt in der Friedrichstraße in Berlin zerbrach ein größeres Gefäß mit Salpetersäure, so daß die Säure unter starker Gasentwicklung auslief. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt, doch gestaltete sich die Unschädlichmachung der Säure äußerst schwierig. Die Angestellten des Betriebes versuchten zunächst, die beißenden Salpeterdämpfe dadurch zu beseitigen, daß sie in die ausgelaufene Säure Sägespäne hineinwarfen. Dies erwies sich aber als ein durchaus falsches Verfahren, denn Salpetersäure hat die Eigenschaft, sich bei der Vermischung mit organischen Stoffen zu entzünden. Es entstand also ein Brand, zu dessen Löschung ein Zug der Feuerwehr alarmiert werden mußte. Während das Feuer selbst schnell gelöscht werden konnte, hatte die Feuerwehr etwa 1¼ Stunden zu tun, bis die sich immer neu entwickelnden Salpeterdämpfe unschädlich gemacht werden konnten. Zu diesem Zwecke mußte die Feuerwehr mit Seifenstein die am Boden vergossene Säure auslaugen.

150 Häuser in einem russischen Dorf verbrannt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in der Umgebung von Murom in dem Dorfe Baranowo ein großer Brand ausgebrochen, dem 150 Häuser zum Opfer gefallen sind. Mehrere Personen sowie etwa 100 Stück Vieh sind ebenfalls verbrannt. Die „OGPU." behauptet, daß politische Brandstiftung vorliegt.

2 Millionen Brandschaden

Explodierende Ölfässer in Harburg-Wilhelmsburg.

In der am Seehafen in Harburg-Wilhelmsburg gelegenen Baumwoll- und Saatölfabrik Thörl brach, wie wir in einem Teil unserer Auflage bereits gestern berichteten, ein Großfeuer aus. In kurzer Zeit stand ein 120 Meter langer und 20 Meter hoher Schuppen, in dem 15 000 Tonnen Ölkuchen sowie zahlreiche mit Öl gefüllte Fässer lagerten, in Flammen. Fortgesetzt explodierten Ölfässer unter gewaltigem Krachen. Dichte schwarze Rauchwolken stiegen zum Himmel empor. Die Feuerwehren unter Mitwirkung von vier Löschdampfern und zwei Löschbooten bekämpften den Brand mit 49 Rohren. Glücklicherweise gelang es, sechs unmittelbar an der Brandstelle gelegene Öltanks vor den Flammen zu schützen. Der Schuppen ist völlig niedergebrannt; eine Laufbrücke und ein Kran sind eingestürzt. Die großen Stapel Ölkuchen werden wohl noch einige Tage brennen.

Wie uns die Direktion von Thörls Ölfabriken mitteilt, ist der Brandschaden auf 2 Millionen Mark zu schätzen. Doch sei der ganze Schaden durch Versicherungen gedeckt. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt, doch vermutet man, daß das Großfeuer durch Kurzschluß zustande gekommen ist.

Berufung der Brüder Saß.

Die Brüder Saß haben durch Rechtsanwalt Müller-Stromeyer Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte eingelegt, durch das sie wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden sind. Der Staatsanwalt hat ebenfalls Berufung eingelegt und verlangt die Verurteilung der Brüder Saß wegen versuchten Einbruchsdiebstahls.

Einbrecher töten ihren Verfolger.

Zwei Einbrecher versuchten, nach einer Meldung Berliner Blätter, in Repolon (Kreis Mörs) in einem Kurzwarengeschäft einzubrechen, wurden aber vom Hauseigentümer überrascht, der mit dem Schreinermeister Schrick sofort die Verfolgung aufnahm. Schrick hatte gerade einen der Flüchtigen gefaßt, als der andere ihn durch einen Herzschuß tötete. Die Täter sind entkommen.

21 Schwerverbrecher in Cayenne ausgebrochen.

Nach einem im französischen Justizministerium eingetroffenen Bericht aus Cayenne sind 21 Schwerverbrecher aus der dortigen Verbrecherkolonie ausgebrochen. Unter den Geflüchteten befindet sich eine Reihe von Mördern, die ursprünglich zum Tode verurteilt waren, deren Strafe jedoch vom Präsidenten der Republik in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt wurde. Es gelang bisher nicht, auch nur einen der Flüchtlinge wieder zu ergreifen.

Puffelspiel „Pfingsten"

Unter Birken Ringelreih'n,
Zu Pfingsten laßt uns fröhlich sein!

Alle Kinder von Merseburg und Umgebung schicken dieses Puffelspiel, sauber aufgeklebt, an Onkel Otto.

---

selbständige Weltkörper, die, falls sie in den Anziehungskreis der Erde gelangen, durch die Reibung mit der Luft sich entzünden und niederfallen. Die kümmerlichen Reste zerstäuben in den meisten Fällen als Asche. Es gibt auch größere Meteore, die donnernd und knatternd als breiter Lichtkegel zur Erde niedersausen. Nordenskjöld fand einmal 1870 in Grönland einen riesigen Metor im Gewicht von 75 000 Kilogramm.

*

Für Schlauköpfe.

Fragen.

Von Fifi (15 Jahre).

1. Wie alt wurde Methusalem nach der Bibel?
2. Wo gibt es noch wilde Känguruhs?
3. Wer war George Washington?
4. Welchen Beruf hatte Mussolini, bevor er seine politische Tätigkeit begann?
5. Wie heißt der Dichter von „Deutschland, Deutschland über alles?"
6. Wie heißt die Weltmeisterin im Eiskunstlauf?
7. Von welchem Volk hat die Welt das Tabakrauchen gelernt?
8. Auf welchen Tag im Jahr fällt das Osterfest?
9. Wer war der Erfinder der Buchdruckerkunst?
10. Wie heißt der höchste Berg der Welt?

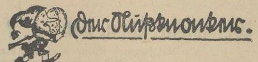
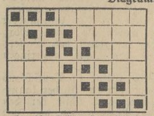


Diagramm.



1. Bedrängnis
2. weibliches Wesen
3. ungebetener Zuschauer
4. seelische Regung
5. schmackhafter Seefisch
6. Trost im Leid

In die Felder sind Buchstaben derart zu setzen, daß die stets waagerechten Reihen Wörter von der beigefügten Bedeutung bilden. Die drei Buchstaben in den Punktfeldern müssen in allen Reihen dieselben sein.

*

Auflösung des Rätsels aus der letzten Nummer.

1.	E	S	E	L
2.	S	A	G	E
3.	E	G	G	E
4.	L	E	E	R

Richtige Lösungen sandten ein: Helmut Bauermeister, Elschen Sack, Fritz Reiter, Werner Alleritz, Dora Waberseck, Ilse Beyer, Margarete Haeusgen, Ilse Lang, Lieselotte Dreßler, Herbert Wengler (doppelt!), Mariechen Krieger (Atzendorf), Ruth und Alfred Wittig, Alu, Hildegard Hey, Kurt Müller, Annemarie Alleritz, Gerhard Hoffsommer.

Nachträgliche Lösungen sandten ein: Elsa Stemmler (Zöschen), Ruth Ronniger, Bringfriede, Ruth und Alfred Wittig, Herbert Wengler, Klein-Erli, Lori und Felix Werner, Johanna Heinrich, Heinz und Helmut.

Strohfeuer.

Viele scheinen noch nicht zu wissen, was man unter einem „Strohfeuer" versteht. Ein „Strohfeuer" ist eine kurze Begeisterung für irgend etwas. Z. B.: Ein Kind liest unsere J.-Z. Es begeistert sich dafür. Es schreibt sofort an O. O.: „. . . Ich will eine treue Mitarbeiterin (er) werden und fleißig Geschichten einschicken und Rätsel raten." Nun schickt das Kind auch eine Geschichte ein. Diese wird gedruckt. Das Kind liest seinen Namen, ist stolz und **ruht sich auf seinen Lorbeeren aus.** Es ratet vielleicht noch einige Rätsel unter blendendem Decknamen und dann hört die Herrlichkeit auf. Solche Kinder sollten lieber gar nicht anfangen! O. O. will Neffen und Nichten haben, auf die er sich wirklich verlassen kann. Also . . .!

Hans-Lutz S.

Euer Hans-Lutz hat wirklich nicht ganz unrecht O. O.

Charlotte Presch: Das Gedicht ist nicht von Dir, liebe Lotte!

Ruth Wittig, Anneliese Fritz und Lottchen Hennig wollte ich zum Geburtstag gratulieren. Leider sind mir ihre Anschriften unbekannt. Es sei hiermit geschehen.

Hildegard Walther, Lauchstädter Straße 29, hatte ich einen Brief geschrieben, auch an **Inge Eckardt.** Beide kamen unbestellbar zurück.

Über einen „Kindertag"

läßt sich eine Anahl unserer Freunde und Freundinnen aus. Nur einige wenige sollen ihre Äußerungen hier abgedruckt finden.:

Lona meint: Ein Kindertag wäre nicht so übel, aber: die Kinder müßten sich trotz des Kindertages einigermaßen anständig benehmen. Stellt Euch vor: 200—300 Kinder, so wild und ungezogen, wie sie wollten, da käme nicht viel heraus. Die Zuschauer und die weniger wilden Kinder könnten dann getrost den Platz räumen. Für sie wäre das kein Vergnügen. Die Muttis sind ja am Muttertag auch nicht ungezogen und wild, wie sie wollen. Sie sind im Gegenteil lieb und nett zu ihren Kinderchen, gelt?

Klein-Erli aus Rössen läßt sich verlauten: Ich finde, daß es besser ist, keinen Muttertag zu machen, sondern gleich Elterntag, weil doch der Papi alles verdient und auch viel Arbeit hat. Und dann brauchen wir ja an dem Tag Mutti und Papi nicht zu ärgern. Meine Lehrerin hat gesagt, für uns ist doch das Kinderfest da. Sagt, hat sie nicht recht?

Karlchen aus der Seffnerstraße: Das wäre mein Fall! Ich habe mich bisher nicht zu Deinen Freunden gerechnet, lieber Onkel Otto. Wenn Du aber mal einen Kindertag in Merseburg machtest, dann ging ich für Dich durch dick und dünn!

Viola danke ich für den schönen Kartengruß aus **Gernrode (Harz),** desgleichen **Charlotte Schulze,** die gleichfalls in G. war. Auch TT. läßt wiedergrüßen!

„Wildfang" schreibt folgendes Geschichtchen (ist es Euch bekannt):

Ein Apfel machte einer Birne einen Antrag. Er redet sie mit dem Namen einer bekannten deutschen Sachsenstadt an. (Wie heißt sie?) Die Birne will nicht. Sie antwortet mit einer italienischen Stadt. (Wie heißt sie?) Nach einer Weile tut ihr das leid. Sie sagt eine bekannte spanische Stadt (?). (Auflösung: Oschatz; Neapel = Nee Appel; Sevilla = Se will ja!)

Sag, lieber Wildfang, ist's Hänschen wieder zurückgekehrt? Wenn ja, teile mir es, bitte, mit. Viele Grüße!

Else Stemmler (Zöschen): 22. Oktober, weil Du es bist. Herzliche Grüße!

„Edelweiß" danke ich für den netten Brief. Auf die „Zwecke" bin ich riesig gespannt. Herzl. Gruß!

Eugen Baar: Löse fleißig die Rätsel. Dann sollst Du einer meiner vielen Freunde werden. Gruß!

„Wir lernen tanzen . . .!" Wer diese Glosse, wie es geschehen ist, übelnimmt und ABC. dieserhalb böse ist, ist für Humor in unserer ohnehin ernsten Zeit unempfindlich! Die Geschichte hat sehr vielen wirklichen Spaß gemacht, wie mir versichert worden ist.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 23 6. Juni 1930

Für's junge Volk

Jugend- und Kinder-Zeitung des „Merseburger Korrespondent"

Pfingsten!

„Wenn an Pfingsten, dem lieblichen Fest, nun die Menschen in die bräutlich geschmückte landschaftliche Welt hinauswandern, so wird sie jedem, der eine empfängliche Seele hat, vor allem den Kinderherzen, ihre Schönheit offenbaren; es grünt und blüht ja jeder Erdenwinkel. Es ist gar nicht nötig, weit zu wandern und in Zweifelswahl zu suchen, wo es etwa am schönsten ist. Nur die Augen nicht vergessen, und diese Eingangstore zur Seele weit öffnen, dann zieht die Schönheit gern ein, denn sie ist überall zu Hause und sucht Seelen, die sie erkennen."

Hans Thoma, Im Herbst des Lebens.

*

In unseren Gotthardtsteichanlagen.

Von Gustav Rödel (14 Jahre).

Eines Tages saß ich an den Gotthardtsteichanlagen und genoß den prächtigen Anblick des frischen Grünes. Die Sonne stand hoch am Himmel und strahlte mit aller Kraft auf unser liebes Merseburg hernieder. Ich war froh, daß ich ein wenig im Schatten saß, denn sonst hätte ich den Anblick nicht mit solcher Ruhe genießen können. Still und feierlich nickte mir die Trauerweide zu.

Das Schwanenhäuschen lag im vollen Glanze da. Von Bäumen und Buschwerk umgeben lag der Eisenbahntunnel. Zarte, weiße Wolken standen am Himmel, und über ihnen war ein prächtiges Blau.

Die Schwäne spannten ihre Flügel aus und ließen sich von einem leisen Lüftchen treiben. Wie kam da erst so recht der Stolz in ihrem Schwanenkleide zur Geltung. Wie Herrscher über alles segelten sie dahin. In bescheidenem Abstand und mit gewisser Hochachtung folgte eine Entenmutter. Wie mütterlich war sie zu den Kleinen. Brot, das ihr zugeworfen wurde, ließ sie ihren Jungen. Diese hatten, wie mir schien, keine anderen Sorgen, als ordentlich zu futtern. Wie niedlich das aussah, wenn sie mit einer Eile, als ob sie irgendeinen Schnelligkeitsrekord brechen wollten, auf die Bissen losstürmten. — Ja, unsere Teichanlagen und ihre Tiere sind so schön, daß, wenn man einmal dort ist, nicht wieder fort möchte. Mir ging es genau so. Aber da ich nun einmal nicht immer dort bleiben konnte, mußte ich mich von dieser Naturschönheit trennen.

*

Die drei Siebe.

Aus dem Amerikanischen.

Ein kleiner Junge kam eines Tages ganz aufgeregt aus der Schule. „Mutter, Mutter, was meinst du von Tom Jones?" begrüßte er sie hastig. „Ich habe gerade gehört, daß" —

„Warte einen Augenblick, mein Kind! Hast du das, was du gehört hast, schon durch die drei Siebe getan?"

„Durch welche drei Siebe?"

„Hast du noch nichts von den drei Sieben gehört? Dann will ich sie dir erklären. Das erste Sieb ist die Wahrheit. Ist das, was du mir erzählen willst, wahr?"

„Ja, das weiß ich wirklich nicht, — aber Bob Brown hat gesagt, daß Fred ihm erzählt hat, daß Tom —"

„Das klingt etwas rundherum. Und wie steht's mit dem zweiten Sieb: der Güte? Ist es etwas Gutes, was Fred erzählt hat?"

„Nein, das weiß ich bestimmt, daß es nichts Gutes ist."

„Und nun das dritte Sieb: Notwendigkeit! Wird die Geschichte durch dieses Sieb gehen? Mußt du mir sie erzählen?"

„Nein, Mutter, notwendig ist es gerade nicht, daß ich sie dir erzähle!"

„Nun also, mein Kind, wenn es nicht notwendig, nicht gut und vielleicht nicht einmal wahr ist, dann laß die Geschichte ruhig sterben!"

*

Frühlingsarbeiten.

Von Hans-Lutz S. (15 Jahre).

Ich wache auf. Hallo! Liebe Sonne! Wie spät ist es denn! Na, denn man raus! Waschen, anziehen und ab. In die Schule. — Sie ist aus. Fertig mit den Schularbeiten. Nun was anfangen. Also erst einmal in die Drogerie: Sämereien für mein Stück Garten kaufen. Eine Mark. Man kann nicht viel damit anfangen. Mit fünf raschelnden Tütchen beladen, geht es nach Hause, und nun wird gesät! Den Wegrand mit Reseda. In die Reihe vorn Radieschen. Das gibt nur eine Reihe! Ob die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0007

Katastrophale Viehseuche in Schlesien

83 Dörfer gesperrt.

Niederschlesien wird gegenwärtig von einer Viehseuche heimgesucht, wie sie in einem derartigen Umfange seit mindestens 30 Jahren nicht zu verzeichnen war. Nach den neuesten Mitteilungen der Regierung von Breslau und Liegnitz mußten bis jetzt nicht weniger als 83 Dörfer, in denen die Maul und Klauenseuche wütet, gesperrt werden. Vielfach herrscht in den gesperrten Ortschaften auch gleichzeitig die Schweinepest. Während 50 von den betroffenen Ortschaften im Regierungsbezirk Breslau liegen, gehören die übrigen 33 zum Regierungsbezirk Liegnitz. Man vermutet, daß die Seuche

von der Tschechoslowakei und Polen eingeschleppt

worden ist. Darum wurden für die niederschlesischen Grenzbezirke besondere Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Schaden, den die schlesischen Bauern durch die von der Seuche verursachten Viehverluste erleiden, ist beträchtlich. Dazu kommt, daß die landwirtschaftlichen Betriebe sich besonderen Maßnahmen unterwerfen müssen, durch welche die Feldarbeiten und der Betriebsgang empfindlich gestört werden. Da verschiedene Seuchenerreger auch bei der Ansammlung von Personen übertragen worden sind, unterliegt auch die Abhaltung von Tanzvergnügungen usw. besonderen Bestimmungen. Der Kampf gegen die Seuche wird von den Tierärzten im wesentlichen mit Heil- und Schutzimpfungen geführt.

Heuschreckenplage in Ungarn.

In der Gegend von Szegedin sind die ersten diesjährigen Heuschreckenschwärme in Ungarn aufgetreten. Bekanntlich sind in diesem Jahre die ägyptischen Wanderheuschrecken in Südosteuropa, besonders in Bulgarien und Rumänien, überaus zahlreich aufgetreten, so daß bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung die Befürchtung auftauchte, daß es sich auch jetzt um diese gefährlichen Schädlinge handelt. Erfreulicherweise trifft dies nicht zu; nach der Ansicht von Fachmännern handelt es sich bei den Schwärmen in Szegedin nicht um die ägyptischen Wanderheuschrecken. Immerhin sind bereits empfindliche Schäden an den Saaten zu verzeichnen. Bei weiterer Vermehrung der Heuschrecken werden von der Regierung Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung eingeleitet werden.

Wegen Blutschande zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Eine gerechte Strafe verhängte am Montag das Pariser Schwurgericht der Seine über einen der Blutschande angeklagten 34jährigen Arbeiter, der bereits verschiedentlich wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft war. Der Angeklagte hatte sich an seinem Kinde, einem kaum 2½jährigen Mädchen, vergangen. Nachdem durch gerichtsärztliche Untersuchung die volle Verantwortlichkeit des Angeklagten festgestellt war, verurteilte ihn das Schwurgericht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit.

Verwegener Ausbruch von elf Schwerverbrechern aus der Heilanstalt eines Zuchthauses.

Wie aus Jonia im Staate Michigan gemeldet wird, sind aus der Heilanstalt des dortigen Zuchthauses elf Strafgefangene entsprungen, nachdem sie den Leiter der Anstalt und zwei Wärter mit Rasierklingen bedroht und damit zum Öffnen der Tore gezwungen hatten. Die Verbrecher schnitten dann durch Zerstören der Fernsprechleitungen die Anstalt von der Außenwelt ab und entkamen so zunächst ungehindert im Dunkel der Nacht. Da sich fünf Mörder unter ihnen befanden, bemächtigte sich der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften panischer Schrecken. Sämtliche verfügbaren Polizeikräfte haben mit Bluthunden die Verfolgung der Schwerverbrecher aufgenommen.

Ein unbedachter Jungenstreich vernichtet drei Menschenleben.

Bei der Ortschaft Ytens in der Provinz Friesland ereignete sich infolge eines törichten Jungenstreiches ein folgenschweres Unglück. Ein Autobus, der den Verkehr zwischen den Städten Franeker und Sneek unterhält, näherte sich dem Kanal bei Ytens zu der Zeit, wo die Kanalbrücke für die Schiffahrt geöffnet war. Eine Knabe hatte jedoch den Schlagbaum, der die Fahrt bei geöffneter Brücke sperrt, in die Höhe gezogen. Daher glaubte der Fahrer des Autobusses, daß der Übergang frei war und gab Gas. Der Omnibus stürzte in den Kanal. Von den Insassen fanden drei sofort den Tod durch Ertrinken, darunter zwei Familienväter mit sieben und sechs Kindern. Der Fahrer und die übrigen 10 Fahrgäste wurden gerettet. Zwei von ihnen sind schwer verletzt.

Radio-Ecke

Sonnabend, 7. Juni.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: **Wochenendprogramm.** Schallplatten.
13.00 Uhr zirka: **Wunschprogramm.** Schallplatten.
14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend. Sprecherin: Susanne Bach.
15.15 Uhr: Funkschach. R. M. Blümich: Eine glänzende Kombination aus einer Schachmeisterpartie.
16.00 Uhr: Stunde der Jugendlichen. „Jungens an Bord", Fahrten und Schicksale des Schulschiffs „Pommern".
16.30 Uhr: **„Die verwandelte Katze"** (Wiederholung), Operette in einem Aufzug von Jacques Offenbach. Rundfunkorchester; Dirigent: Rettich. Regie: Schmiedel.
18.00 Uhr: Funkbastelstunde.
18.25 Uhr: Deutsch. Lotte Stüben: Die Stadt verändert die Sprache.
18.55 Uhr: **Arbeitsnachweis.**
19.00 Uhr: Ober-Stud.-Direktor Dr. Johannes Prüfer und Dr. Erwin Jäger, Leipzig, unterhalten sich über Ferienneuordnung.
19.30 Uhr: **Schlagerabend.** Rundfunkorchester; Dirig.: H. Weber; Solist: Leo Monosson, Gesang; am Flügel: Simon.
21.00 Uhr: Von Berlin: **Heiterer Abend.**
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr von Berlin: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert. Geistliche Musik.**
14.30 Uhr: **Schallplattenkonzert.** Von Lenz und Liebe.
15.00 Uhr: Frauenstunde. William Wauer und Frau Elias: Der künstlerische Geschmack und die Mode (I).
16.00 Uhr: Von Hamburg: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Lehrerarbeitsgemeinschaft. Schulrat Georg Wolff und Berufsschuldirektor Otto Schulz: Was bedeutet die pädagogische Soziologie für den Lehrer?
17.55 Uhr: Prof. Hans Baluschek: Kunstgesinnung und Charakter.
18.20 Uhr: Dr. Leonore Kühn: Unterhaltende Stunde. Im sagenhaften Kreta.
18.40 Uhr: Bücherstunde. Dr. Max Tau und Wolfgang von Einsiedel: Vorschläge zur Neugestaltung der Buchkritik.
19.05 Uhr: Lektor Claude Grander, Gertrud van Eyseren: Französisch für Fortgeschrittene.
19.30 Uhr: „Pfingsten über unserer Zeit", von E. Lissauer.
20.00 Uhr: **„Wiener in Berlin"**, Liederspiel in einem Akt von Carl von Holtei. Regie: Max Bing.
21.00 Uhr: **Heiterer Abend.**
Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik** (Fred-Bird-Tanzorchester).

★

Edison im Rundfunk.

Im Rahmen der Berliner Weltkraftkonferenz spricht am Mittwoch, dem 18. Juni, 21 Uhr, der große amerikanische Erfinder Edison über funktelegraphische Verbindung mit Amerika. Der Vortrag, den Edison in Amerika hält, wird drahtlos in Berlin aufgenommen und auch auf die Mirag übertragen.

★

Walter von Molo ist anläßlich des 50. Geburtstages ein ausführlicher Leitartikel im neuesten Heft der „Mirag"-Zeitung gewidmet. Weitere Aufsätze erschienen zur Darbietung der heiteren Hörfolge „Vergnügungsanzeiger" von Ewald Fröhlich, zur Autorenstunde mit „Dr. Friedrich Michael", zur Hörfolge „Das Familienalbum" von Kamnitzer und Stockinger, zur Aufführung des Goetheschen Singspiels „Erwin und Elmire", zur Übertragung aus Berlin „Kleiber dirigiert vor 9000", zur Lesestunde „Wilhelm von Scholz — Rede auf Deutschland", zur Darbietung „Zwei Spiele von Agnes Miegel" und zur Übertragung der Komödie „Der Rosenkavalier" aus dem Deutschen Nationaltheater in Weimar. Zahlreiche Illustrationen zum Programm der Woche, die mitteldeutschen Liedertexte, Jugend-Funk, Bastelwelt, Romanbeilage und das ausführliche Europa-Programm füllen die übrigen Seiten. Das reich illustrierte Heft kostet nur 35 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt, bzw. den „Mirag"-Verlag Leipzig C 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

Zu jedem Braten ausreichend Soße

Es gibt bestimmte Gerichte, welche die Hausfrau wegen ihrer Schmackhaftigkeit gern öfters reichen möchte, wie Kalbskopf, Beefsteak, Schnitzel u. dgl., die aber wenig oder keine Soße geben. Haben Sie Knorr-Bratensoße zur Hand, so können Sie in wenigen Minuten eine ausgiebige und würzige Tunke bereiten. Andere Soßen, die nicht recht geraten sind, erhalten durch Knorr-Bratensoße pikanten Geschmack und natürliche Farbe.

Ein Würfel gibt so viel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Bratensoße

Versuchen Sie Knorr-Makkaroni dazu!

nicht zu eng gestreut sind? Mal sehen! Daneben kommen die Möhren. Auch bloß eine Reihe! Auf das andere Beet verteile ich kunstgerecht die Gurken mit den roten Rüben. Nun „klaue" ich von Muttern ein Tütchen Bohnen. Erbsen hatte sie leider nicht! Die Bohnen werden gesteckt. Immer eine in engen Abständen, und das ist natürlich falsch. Ich habe nachher noch zu jeder Bohne ein paar dazugesteckt, sonst sind sie so einsam! Nun wollen wir noch Linien für die Erbsen, die ich noch irgendwo „kriegen" werde, ziehen. Nun ist alles fertig.

Unser Garten sieht ganz hübsch aus. Das Kirschbäumchen prangt im schönsten Weiß. Bei den Apfelbäumchen zeigen sich schon verstohlen rote Ecken. Das wollen noch Blüten und dann Äpfel werden! Die Rosen verwildern mit der Zeit, die muß ich einmal „okulieren", d. h. veredeln. Vielleicht schreibt mal jemand darüber, wie man das macht. Nun schnell noch die Laube aufräumen. Tisch, Stühle und Bänke werden aus dem Keller geholt. Mutter wäscht sie ab. Wie schmuck und frühlingsmäßig nun alles aussieht! Der wilde Wein umrankt die Laube. Bald hat er noch mehr Blätter und verdeckt sie, daß man dann im „Grünen" mal Kaffee trinkt. Der Frühling ist doch schön!

*

Sein Glück.

Von Hans-Lutz S. (15 Jahre).

Hans ist wirklich ein Träumername! Hans träumte. Er erträumte das Glück. Wie sollte nun das Glück kommen: In Gestalt eines alten Topfes, in dem viele Goldmünzen waren? O nein! Das ist viel zu altmodisch! Hans sah das Glück in einem Stück Papier. Einen bunten Papierschein mit einer Zahl hatte sich Hans für eine Mark gekauft. Für eine Mark wurden Hunderttausende versprochen! Es war eine Geldlotterie, in der Hans (ohne sein Wissen) spielte. Nun sah der liebe Hans Geld um sich. Furchtbar viel Geld und alles konnte er sich dafür holen, was er sah! Aber er sagte keinem was, denn sonst gewinnt er nichts. Des Nachts träumte Hans von seinem gewonnenen Geld. Über Tag kaufte er sich in Gedanken schon alles. Vor dem Autogeschäft stand er am liebsten, denn zuerst wollte er sich doch ein Auto kaufen. Ein Motorrad wollte er sich bloß noch „so nebenbei" anschaffen. Im Auto fährt sich's schöner. Hans baute prächtige Luftschlösser. Der Tag der Ziehung nahte. Hans wurde immer gespannter. Bloß keinem was verraten! Am Tage der Ziehung drückte Hans den rechten Daumen! Aber wie!

Und nun kamen die Ergebnislisten. Hans opferte 15 Pfennige und verkroch sich mit der Liste. So wichtig war alles. Mit zitternden Händen entfaltete er die Liste und suchte langsam aber sicher nach seiner Nummer! Jetzt mußte er ja kommen, der Hunderttausender. Endlich — da stand seine Nummer! Was hatte sie gewonnen? 5 Mark! Die schönen Hoffnungen waren hin! Doch Hans war froh, daß er 5 Mark gewonnen hatte. Er war schon zufrieden! Das Glück kommt und trifft bald hier und bald dort ihn. Es ist ein Ding, auf das man sich nicht fest stützen soll!

Was man aus Papier macht

Mehr, als Ihr glaubt, wird aus Papier verfertigt. Hört deshalb, was uns ein „Wissender" darüber berichtet.

Das Papier ist durch seine übergroße Verwendungsmöglichkeit ein weltbeherrschender Kulturträger geworden. Der Verbrauch an Druckpapier ist ungeheuer groß. Aber nicht allein zu Druck- und Schreibmaterial finden die Papiermassen Verwendung, sondern die außerordentliche Vielgestaltigkeit macht sich auch in wirtschaftlichen und häuslichen Dingen nutzbar. Ein großer Teil wird zu Spielwaren aller Art verarbeitet. Auch Wäsche kommt in großen Mengen in den Handel. Viele Spielsachen werden aus Papiermaché hergestellt. Das ist ein Teig, der folgendermaßen bereitet wird: Alle Papierabfälle werden zu einem Brei verarbeitet, dem man einen Zusatz von Kreide, Ton oder auch feinem Sand, Holzasche usw. beimischt. Diese Masse wird mit Leim, Knetgummi oder Kleister gut vermischt und in verschiedenen Formen gegossen. Die Formen sind zum Teil aus Holz oder Gips. Nach dem Trocknen werden die fertigen Spielsachen mit bunter Farbe überzogen. Anders verhält sich die Fabrikation von

Frohe Pfingsten!

Dosen und ähnlichem. Diese Waren entstehen durch Übereinanderleimen verschiedener Lagen Papier, die in einer Holzform bearbeitet, dann mit Firnis bestrichen, nach dem Trocknen lackiert, bemalt oder vergoldet werden.

Die Chinesen und Japaner kannten das Papier schon 100 v. Chr. und verstanden es, die Papiermassen in alle möglichen Sachen zu verarbeiten. Zum Beispiel verfertigten sie sich damals daraus Pantoffeln, Reisetaschen, Hand- und Taschentücher, Stiefelsohlen, Schleier, Bindfäden, Regen- und Sonnenschirme, ja, fast alles, was zum täglichen Bedarf notwendig ist.

Im Anfang des 18. Jahrhunderts wurde auch das Papier in Amerika erzeugt. Aus einer Mischung des Rohmaterials stellte man so dicke Pappe her, daß man sie mit hartem Holz vergleichen kann. Dieses Papier wurde sogar als Baumaterial für Häuser verwendet.

Auf einer großen Weltausstellung wurde einmal ein Haus gezeigt, das von unten bis oben lediglich aus besonders gearbeitetem Papier hergestellt war und begreiflicherweise bei allen denen, die es sahen, allergrößte Bewunderung hervorrief.

In Japan und auch einigen Gegenden Chinas ist es noch heute üblich, die Räume eines Hauses durch Papierwände zu trennen. Für unsere Begriffe ist das etwas seltsam, aber die Chinesen finden das durchaus in der Ordnung. Aus begreiflichen Gründen lassen sich natürlich derartige „Wände" nicht mit Bildern, Uhren oder ähnlichen Dingen schmücken. Auch halten diese merkwürdigen Papiermauern den Schall, den Lärm recht wenig ab, aber das alles macht durchaus nichts, die Chinesen sind es nicht anders gewöhnt und fühlen sich wohl dabei.

Merseburger Allerlei!

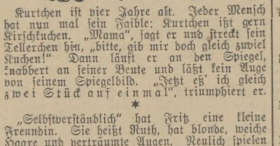
Von Hans-Lutz S. (15 Jahre).

Nun ist es wieder soweit, daß man mit Badetuch und -anzug zur Badeanstalt pilgert! Wer freut sich wohl nicht auf diese schöne Zeit.

Ja, aber die liebe Saale! Wie sieht die doch aus! Dreckig, verseucht! Als Mensch steigt man rein, als Mohr kommt man raus! Das nennt man nun Erholung!! Da haben es doch die Leunaer und Kösener besser. Die bekommen eine klare, gesunde Freibadeanstalt. Wie viele Merseburger werden da wohl auch hinauspilgern? Das geht nun einmal nicht anders! Stoppevoll wird's wohl da immer sein. Vielleicht tut Merseburg es auch nach und läßt den Gotthardtsteich reinigen! Das wäre ja fein. Die Schwäne müßten dann aber auswandern. Die fliegen ja sowieso in der Gegend herum.

Im Gotthardtsteich kann man wieder rudern! Wenn es für mich nicht zu teuer wäre, würde ich auch einmal hingehen, aber Mutter schießt nichts vor! Na, dann wandern wir eben. Es ist ja jetzt herrlich! Na, bloß die Schule! Aber da kommen wir ja nun raus ins Frische! Ob man da in der Lessingstraße nicht einen Wald anlegen kann für den kühlen Unterricht? Das wäre noch besser! Ob es da draußen nicht ein bißchen nach geschlachtetem Vieh riecht. Doch Leuna wird sich nicht überbieten lassen! Und bei Boden Heinrichen werden die Arbeiter noch 'mal so feste draufschlagen, das klingt so schön. Es ist alles blendend eingerichtet: ich freue mich. Wenn dann die Sextaner singen: „An der Saale hellen Strande . . .", brauchen sie bloß zum Fenster hinauszusehen. Es stimmt dann alles bis — auf den hellen Strand. Oder sieht man den gar nicht! Die Schüler haben seine Modelle für das Zeichnen. Gasanstalt, Leunawerk, Eisenbahn usw. Wenn in Chemie der Abschnitt Gas behandelt wird, geht man hinten 'rum und schon hat man alles praktisch.

Lachen können die, die an der Kaserne wohnen und früher den weiten Weg hatten. Sie können 5 Minuten länger schlafen als die anderen, die am Seminar wohnen, und die jetzt den weiten Weg haben.



Kurtchen ist vier Jahre alt. Jeder Mensch hat nun mal sein Faible: Kurtchen ißt gern Kirschkuchen. „Mama", sagt er und streckt sein Tellerchen hin, „bitte, gib mir doch gleich zuviel Kuchen!" Dann läuft er an den Spiegel, knabbert an seiner Beute und läßt kein Auge von seinem Spiegelbild. „Jetzt eß' ich gleich zwei Stück auf einmal", triumphiert er.

*

„Selbstverständlich" hat Fritz eine kleine Freundin. Sie heißt Ruth, hat blonde, weiche Haare und verträumte Augen. Neulich spielen sie zusammen im Garten. Schreien, tollen, laufen wie zwei kleine Wilde. Plötzlich bleibt Ruthchen stehen. „Du", sagt sie ganz unvermittelt, „ich möchte eigentlich auch gern ein kleiner Junge sein." Aber Fritz hat keinen Sinn für unerfüllbare Sehnsüchte: „Das hättest du sagen müssen, bevor sie dich getauft haben."

*

Der wohlmeinende alte Herr zum kleinen Jungen: „Wenn du einen Apfel ißt, kleiner Mann, dann mußt du auch auf die Würmer selbst aufpassen." — Junge: „Wenn ich einen Apfel esse, dann können die Würmer selbst aufpassen."

*

Onkel: „Ich wollte mir eigentlich antike Möbel kaufen, aber es gibt so viele Fälschungen. Tischler können Möbel so herrichten, daß sie aussehen, als wären sie hundert Jahre alt." — Mutter: „Das können Kinder auch."

*

Der Lehrer erklärt der Klasse, daß die Nacht am Nordpol 6 Monate andauere. — „Herr Lehrer", bemerkte der kleine Hans, „was müssen erst dann die Hotelzimmer pro Nacht kosten?"

*

„Warum spielst du nicht mit artigen Kindern?" — „Weil ihre Mütter es nicht erlauben."

*

Trudi betet: „Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schullehrern."

*

Wer wußte schon, daß . . . ?

daß — Seyyid Kelehed der König war, der die kürzeste Zeit regierte. Als er den Thron von Sansibar bestieg, wurde er schon nach wenigen Stunden von den Engländern wieder abgesetzt.

daß — Helgolands Ufer im 12. Jahrhundert vierzigmal so lang waren als heute. Man ersieht hieraus, was die Kraft des Wassers im Laufe der Zeit dem Lande abzuringen vermag.

daß — die ersten Schornsteine in Deutschland im Jahre 1347 gebaut wurden. Vorher kannte man keine Rauchfänge, auch nicht bei den alten Griechen und Römern, die doch mit vielen Erfindungen im voraus waren.

daß — „Fleet" die Bezeichnung für Kanäle ist, die eine schiffbare Verbindung mit Speichern, Fabriken, Werften usw. haben. Besonders ist Hamburg reich an diesen Wasserwegen.

daß — der Strauß, unser größter Vogel, eine Höhe erreicht, daß ein Reitersmann, wenn er auf dem Pferde sitzt, ihm etwas ins Ohr flüstern kann. Dabei hat der afrikanische Vogel verhältnismäßig das kleinste Gehirn.

daß — die größte Meerestiefe sich im Stillen Ozean befindet. Sie beträgt 9833 Meter und wird die Nerotiefe genannt. Sie liegt in der Nähe der Marianischen Inseln.

daß — Kanada in Kürze das zweitgrößte goldproduzierende Land sein wird. Den Hauptbestandteil des kanadischen Erdöls nennt man Knadol.

daß — die längste Zeit, die ein Mensch ohne Tauchapparat unter Wasser sein kann, vier Minuten und 29¼ Sekunden beträgt.

daß — in der Zeit vom 9. bis 14. August die allermeisten Sternschnuppen fallen. Es sind

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0008
DFG

Arbeitslosigkeit und die Jugendpflege

Von der Tagung des Landesbeirates für Jugendpflege, Jugendbewegung und Leibesübungen in Berlin.

Von K. Hemprich.

Ministerialdirektor Dr. Schneider wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß **die Arbeitslosigkeit das größte und schwierigste Problem der Gegenwart sei.** Ihre Auswirkung bringt ungeheure Gefahren. Die natürliche Art des Menschen ist sein Trieb zur Arbeit, und es ist niederdrückend, gegen den eigenen Willen müßig zu sein. Welche Verbitterung muß bei den Jugendlichen entstehen, die das Leben besahen. Durch die Arbeitslosigkeit werden sie zum Radikalismus oder zur Resignation geführt. Und endlich führt der Müßiggang zur Vermahrlosung. Man hatte gehofft, daß der Geburtenausfall während des Krieges im Jahre 1930 sich auch in der Arbeitslosigkeit bemerkbar machen würde. Diese Hoffnung hat sich nicht bewährt. **Eine Abebbung der Arbeitslosigkeit ist auch in den nächsten Jahren leider nicht zu erwarten.** Es ist eine erschütternde Tatsache, daß einmal die Jugendlichen nicht den Beruf finden, den sie suchen, und wenn sie einen Beruf gefunden haben, nach der Lehrzeit keine Anstellung finden. Die Hilfe, die den Jugendlichen gewährt werden muß, haben Arbeitsämter, Berufsberatung und Jugendpflege gemeinsam zu suchen.

Dr. Liebenberg führte in einem Vortrag u. a. aus: Von der Arbeitslosigkeit werden weniger die Jugendlichen vom 14. bis zum 17. Jahre betroffen, wenn auch hier der Lehrvertrag nicht immer schützt gegen Arbeitslosigkeit. Im allgemeinen sind die 14- bis 17jährigen begehrte billige Arbeitskräfte. Am schlimmsten sind die 18- bis 21jährigen daran. Vom 21. und 25. Jahre an ist wieder etwas mehr Aussicht da, Arbeit zu bekommen. Viele finden aber dann nicht mehr den Anschluß an die Berufsarbeit, in der sie ausgebildet worden sind, und werden ungelernte Arbeiter. Das Gesetz über die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wird von einschneidender Bedeutung sein. Viele haben gewarnt, durch dieses Gesetz eine selbständige Behörde einzurichten, und es scheint, als ob die Mahner recht hätten. Die Ermittlung von Arbeit für die Jugendlichen wird immer die beste Hilfe bleiben. Daß das herangezogene Gesetz den Wanderschein verleiht, ist eine willkommene Hilfe für arbeitslose Jugendliche. Sie können als Arbeitslose das Land durchwandern und sich Arbeit suchen. Die Wanderung wird sie außerdem von ihrer gedrückten Stimmung ablenken. Er berichtete über die Werkkurse, die man zur Arbeitsschulung mit arbeitslosen Jugendlichen eingerichtet hat. Hier bleiben die Arbeitslosen in Verbindung mit der praktischen Arbeit. Es werden durch diese Kurse ohne Zweifel schöpferische Kräfte in den Jugendlichen entwickelt, zumal diese Kurse keine Leisarbeit verrichten. Ebenso wies der Vortragende auf die Fortbildungskurse hin, die die Berufsschulen mit arbeitslosen Jugendlichen veranstalten. Das **Arbeitsdienstjahr** wird nach Meinung des Referenten die Arbeitslosigkeit verringern helfen. Persönliche Verbindungsarbeit wird im übrigen für die Gewinnung der arbeitslosen Jugendlichen das Wichtigste sein. Durch die Freiwilligkeit werden allerdings lange nicht alle arbeitslosen Jugendlichen erfaßt.

Aus der Aussprache über diesen Vortrag sei Folgendes hervorgehoben. Es wurde über das mangelnde Verständnis geklagt, daß die Arbeitsämter oft der Arbeitslosenfürsorge entgegenbringen. Diese Fürsorge scheitert oft daran, daß Geldmittel nicht zur Verfügung gestellt werden.

Ministerialrat Dr. Richter gab auf Befragen die Erklärung ab, daß keine Bedenken bestünden, Jugendpflegemittel zu dem gedachten Zwecke zu verwenden. Wichtig wird bei der Betreuung der arbeitslosen Jugendlichen sein, daß die Vertreter des Arbeitsamtes, die Berufsschullehrer und die Jugendpflege in persönlicher Fühlung miteinander stehen und Hand in Hand arbeiten. Die große Arbeitslosigkeit bedeutet für die Jugendlichen eine elementare Erschütterung, die nicht wieder gut zu machen ist. Eine sittliche Verelendung ist die Folge, besonders wird die geistige Schicht unter den arbeitslosen Jugendlichen zur Verzweiflung getrieben. Schwer liegt die Frage auf der Jugend: Wozu sollen wir noch einen gelernten Beruf ergreifen, wenn wir ihn später doch nicht anwenden können? Eine vielseitige Ausbildung wird nötig sein, aus dem Stümpertum muß die Jugend herausgeführt werden. Für die Mädchen ist besonders eine hauswirtschaftliche Ausbildung nötig.

Zusammenfassend führte Ministerialdirektor Dr. Schneider aus, daß bei Lösung dieses Problems alle Kräfte zusammenarbeiten müßten; außer der Berufsschule, den Arbeitsämtern und der Jugendpflege sind auch die Berufsorganisationen und die Gewerkschaften heranzuziehen.

Ministerialrat Faaß vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sprach über Überführung von Jugendlichen aus der Stadt in die landwirtschaftliche Arbeit. Der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt hat besonders mit den ausländischen Saisonarbeitern zu rechnen. Bisher waren es jährlich 450 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, dazu kamen noch etwa 50 000 bis 100 000 unkontrollierbare. Für das Jahr 1930 sind nur 109 000 Arbeitskräfte für Deutschland zugelassen. Dazu kommen noch etwa 25 000, die den Befreiungsschein haben. Um Arbeitskräfte aus der Stadt für landwirtschaftliche Arbeiten gebrauchen zu können, müssen sie vorher dafür in besonderen Kursen geschult werden. Ein hartes Wort mußte der Referent über die Behandlung der Mädchen und Frauen, die aus der Großstadt auf das Land kommen, sagen. Sie werden meist in den landwirtschaftlichen Betrieben als „Freiwild" angesehen, sie werden als „Großstadtpflanzen" noch geringer als die polnischen Mädchen und Frauen eingeschätzt. Und darum stellen sich immer weniger weibliche Arbeitskräfte aus den Großstädten für das Land zur Verfügung. Hier haben die **Landfrauenverbände** eine große Aufgabe, für die sittliche Einstellung diesen Mädchen gegenüber einzutreten. Die Mädchen aus den Großstädten halten in der Regel auf dem Lande nicht so lange aus, wie die männlichen Arbeitskräfte. Die Umschulungsbetriebe müssen von Arbeitsbehörden, und nicht von Privatpersonen eingerichtet werden, da sonst leicht ein Ausbeutungssystem gefördert wird. Sie haben den Zweck, die Einstellung ausländischer Arbeiter in der Landwirtschaft zu verhindern. Ferner sollen die arbeitslosen Jugendlichen in der Großstadt für einen neuen Beruf gewonnen werden.

In der Aussprache wurde von den Rednern die weltanschauliche Beseelung dieser Umschulungsbetriebe betont. Bedauerlich ist, daß auch auf dem Lande die **Arbeitslosigkeit immermehr zunimmt.** Auch in den höheren Berufen der Landwirtschaft. Die Mädchen, die sich zur Arbeit auf dem Lande aus der Großstadt melden, sind bald von dem neuen Leben enttäuscht. Sie finden statt der erhofften Ernährung durch Eier, Butter usw., daß der Bauer das alles verkaufen muß, und sich mit Marmelade beamtet. Statt bequemer Betten finden sie schlechte Wohnungsverhältnisse, womöglich Massenlager. Dazu kommt, daß die Vorteile der sozialen Fürsorge (Schutz der Schwangeren und Wöchnerinnen) für das Land noch nicht gelten. Diese unterschiedliche Behandlung, die hier die Landarbeiterinnen im Vergleich zu den Industriearbeiterinnen erfahren, wirkt naturgemäß sehr verstimmend. Die Maschine auf dem Lande hat eine große Arbeitslosigkeit zur Folge gehabt. In der Erntezeit werden aber auf dem Lande viele Arbeiter aus der Stadt begehrt. In die Anspruchslosigkeit indezug auf Genüsse, die auf dem Lande meist nicht vorhanden sind, finden sich die Arbeiter, die aus der Großstadt kommen, nicht hinein. Belehend haben in manchen ländlichen Bezirken die jugendlichen Arbeiter aus der Stadt durch Einführung des Sportbetriebes gewirkt.

Weiter wurde auf die Sinnlosigkeit des heutigen Wirtschaftsbetriebes hingewiesen. Zuerst gibt das Land seine überschüssige Bevölkerung an die Großstadt ab, und jetzt soll diese wieder die Menschen aufs Land senden. Man hat gesagt, daß 16 Millionen Menschen in Deutschland zuviel wohnen. Wäre dieser Überschuß von Menschen nicht da, hätten wir keine Arbeitslosigkeit. Das kapitalistische Wirtschaftssystem kann seine Arbeitssklaven nicht ernähren. Der natürliche Arbeitseifer, der im Menschen steckt, wird durch das herrschende Wirtschaftssystem ausgeschaltet. **Die Arbeitslosigkeit ist eine Weltkrise, die durch die vorgeschlagenen kleinen Mittel nicht beseitigt werden kann.** Vor allem muß **eine Hebung des Lebensstandards des Landarbeiters** erstrebt werden, dann werden sich auch genügend Landarbeiter finden. 90 Prozent der Landarbeiter leben **jetzt unter dem Existenzminimum.** Warten können wir natürlich nicht, bis von selbst bessere gesunde wirtschaftliche Zustände eintreten. Die Menschen der Praxis werden mit gutem Willen, mit Beharrlichkeit dafür eintreten, die vorhandenen Spannungen mildern zu helfen.

können wir nicht, wie eigentlich geplant war, an der Saale entlang über Glaschwitz-Trebnitz, unterhalb Wettin, zurückfahren, da die Straße — ausgerechnet von diesem Tage an — wegen Erneuerungsarbeiten gesperrt ist. So wählen wir die Route über Beesenstedt—Schwittersdorf—Salzmünde. Dölau taucht auf, Rietleben wird in kleinem Bogen umfahren — schon sind wir wieder an der Stadtgrenze, Halles Türme grüßen uns — vorbei, vorbei!

Wer die Fahrt mitmachen durfte, dem ist wieder einmal so recht zum Bewußtsein gekommen, wie schön doch eigentlich unsere engere Heimat ist — warum denn immer so weit in die Ferne schweifen?! Die Postkraftlinien ermöglichen es so gut, in diese heimischen Gegenden vorzudringen, die landschaftlich genau so schön sind, wie manche anderen, die vor ihnen nur das „Besonderssein" voraus haben — man sollte die Gelegenheit zur Erholung in der herrlichen Natur öfter benutzen. Es ist zu hoffen, daß noch weitere derartige Fahrten veranstaltet werden, die ein Kennenlernen der Heimatschönheiten und damit eine Vermittlung derselben an die breiteren Schichten der Bevölkerung auf bequeme Weise gewährleisten!

Hans-Herbert Schoedel.

„Die Post ist da, trara!" . . .
Mit dem Autobus durch mitteldeutsches Land

Mittagsverkehr auf Halles Marktplatz — Straßenbahnen und Autos sind die einzigen, die trotz der Sonnenhitze ihr Tempo nicht mäßigen —, die Menschen schleichen langsam im Schatten der Häuser einher, um sich zu drücken vor den brennenden Strahlen. Und da steht, ganz ungeschützt, ein Häuflein beisammen, mit frohen Gesichtern und in eifrigem Diskurs begriffen — vor einem Postomnibus. Ja, wir dürfen auch strahlen und zufrieden sein, wir sind dankbar für dieses „Gutmeinen" der lieben Frau Sonne, denn uns ermöglicht dieses Wetter einen schönen Ausflug! Vor Monatsfrist bereits hatte die Oberpostdirektion Halle zur Teilnahme an einer Saaletalfahrt im Omnibus aufgefordert, aber im ungeeignetsten Augenblick öffnete der Himmel seine Schleusen und ließ die Veranstaltung in des Wortes wahrster Bedeutung zu Wasser werden. Darum sind wir freudig erregt, daß es diesmal „klappen" soll mit Herrn Petrus, darum nehmen wir auch gern einige „Tröpfchen" auf der Stirn mit in Kauf — wenn das „Hors d'oeuvre" auch nicht so recht schmeckt, um so besser wird die „Hauptmahlzeit" munden!

Kurz nach 2 Uhr wird der Omnibus „gestartet", vollbeladen mit den Vertretern der Presse und ihren Angehörigen, begleitet von einigen Herren der Oberpostdirektion Halle, deren Initiative wir diese Fahrt zu verdanken haben. Und hinaus geht es in den Frühling, der schon bald mehr Sommer ist! So viel gibt es zu sehen, daß man die drückende Hitze bald als wohltuendes warmes Lüftchen empfindet, die Fahrt wird schon allein durch die Tatsache, daß man an fünf Stunden in der frischen Luft sein soll, zu einem Hochgenuß. So abwechslungsreich hat man sich die Landschaft ja gar nicht vorgestellt! Felder und Wiesen in üppigem Grün, bunte Blumenstreifen hineingezuckert wie die Rosinen auf die Torte, dunkle Wälder, deren würziger Duft unsere Großstadtlungen befreit, aufatmen läßt, nette, lauschige Dörfchen, die friedlich, von der „Kultur" unbeleckt, am Wege schlummern — so vermittelt uns diese Fahrt ungeahnte Eindrücke!

Über Bennstedt-Langenbogen geht es nach Seeburg. Reizend ist der Ausblick auf den Süßen See schon bei der Anfahrt, zur Rechten die trutzige Feste auf hoher Höhe, zur Linken — eine idyllisch gelegene Badeanstalt! Dort soll Station gemacht werden, um die reizende Stätte ein wenig länger genießen zu können, es sitzt sich gemütlich am Badestrand, leise plätschern die Wellen, von einigen „Wasserratten" in munterem Spiel gereizt. Der Blick auf das Schloß reizt zum Photographieren. Bei Kaffee und Kuchen vergeht die Zeit viel zu rasch, wieder heißt es „Einsteigen!" — und weiter geht es. Unter teilweise noch in voller Blüte stehenden Bäumen, die wie Vorwitzchenhecken zu beiden Seiten des Weges träumen, winden wir uns zur Höhe hinauf, die Serpentinen gestatten immer und immer wieder den reizvollen Blick zurück auf den See, bis auch dieses Idyll hinter uns liegt und wir Neehausen durchrasseln. Hühner und Gänse wirdigen den gelben Koloß kaum eines Blickes, einzelne Bewohner schauen uns erstaunt nach — dann ist's wieder still in dem kleinen Dörfchen. Schwittersdorf, Rottelsdorf, Bösenburg. Ein kleiner Halt wird eingeschoben zur Besichtigung des auf der Höhe thronenden Kirchleins, der alten Wallburg, einiger Höhlen — weiter geht es — Eßben, Otte, Friedeburg. Das Saaleufer mit seinen rosenschenkenden Hängen grüßt uns, die Gegend hat wirklich ihre eigenartigen Reize. Die vorgeschrittene, wie im Fluge vergangene Zeit mahnt zur Umkehr — leider

Weiße Wand

„Die Liebe der Lissy Kraft."

Ein Werk, basierend auf realer Grundlage, getragen von tiefem und sittlichem Ernst, ist der unter der Regie von W. Anderson hergestellte Bildstreifen „Die Liebe der Lissy Kraft", der seit Donnerstag in den Kammerlichtspielen gezeigt wird. Es ist die Tragödie einer unglücklichen Liebe, hervorgerufen durch die Sünden einer ebenso leichtlebigen wie schönen Frau, die der Autor zu einem überaus eindrucksvoll und spannend aufgezogenen Filmwerk geformt hat. Hier spinnt sich die Geschichte nun so weiter, daß eben diese sittlich so mindermertige Lissy Kraft die treue Liebe ihres Gatten Peter mit Füßen tritt, sich weiter ihrer unseligen Leidenschaft hingibt und beinahe unverhohlen eine „Ehe im Dreieck" führt. Klatschsüchtige Nachbarinnen helfen, daß dem von der Reinheit seiner Frau überzeugten Peter dies und jenes zugetragen wird, Beleidungsklage folgt, Meineid des auf die Ehre seiner Familie Bedachten, bis die Verhandlung ihm den Beweis der Untreue seine Lissy liefert. Die Angelegenheit ist — man muß es anerkennen — mit Schwung und Spannung auf die Leinwand gebracht und die Darsteller geben durchweg gute Einzelleistungen, vor allem Maly Delschaft als Lissy, Paul Heidemann als Peter, so daß dem Film ein Erfolg beschieden sein muß. — Und dann gibt es wieder einmal einen Charlie-Chaplin-Film, er scheint zwar nicht mehr jüngeren Datums, zeigt „ihn" aber wieder als den Mann mit den Kurzjieherhosen, dem steifen Hütchen und dem todtraurigen Gesicht, auch sein ominöses Stöckchen fehlt nicht. Leider ist die Handlung nicht so, daß der unvergleichliche Chaplin seine ganzen Fähigkeiten voll entwickeln kann, ihm scheint der Dichter zu fehlen, der seiner Komik einen würdigen Rahmen verleiht. Trotzdem verursacht diese Groteske, in der sich Chaplin wieder mal verheiratet, wahre Lachstürme.

doppelt so gut
½ Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

Gebt den Kindern öfter Kuchen!

„Rama im Blauband", eine Margarine edelster Qualität, verbilligt das Kuchenbacken wesentlich, ohne auch nur im geringsten den Feingeschmack zu beeinträchtigen. Seht nur der Kleinen Ungeduld: Wäre der Kuchen mit der teuersten Tafelbutter gebacken, besser könnte er nicht munden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0009

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Sonnabendspiel:

Nach Favorit nun Halle 98!...

Der zweite Fühler des VfL.

Der VfL. hat sich verbessert! Die Resultate der letzten Wochen lassen darüber keinen Zweifel mehr. Torquoten wie 4:6 gegen Mittelsachsens Gaumeister Sturm Chemnitz, 4:1 gegen Favorit Halle, 9:1 gegen Bernburg 07 und 5:1 mit kombinierter Mannschaft gegen Wacker Corbetha sprechen ohne Kommentar für sich. Nachdem der erste Fühler des VfL. in Richtung „hallische Spielstärke" den überraschenden 4:1-Sieg über Halles Rothosen brachte, ging man einen Schritt weiter und bat sich den gegenwärtig stärkeren Sportverein 98 von Halle herüber. Es liegt den Blau-Weißen außer-

VfL.-Platz Krautstraße Morgen, Sonnabend, abd, 6.30 Uhr **Halle 98 gegen VfL.**

ordentlich viel daran, sich in der kommenden Saison nicht wieder so überrumpeln zu lassen wie 1929. Der Sportverein 98 sollte wohl in der Lage sein, dem VfL. das richtige Spiegelbild von der gegenwärtigen Höhenlage hallischer Leistungsfähigkeit zu geben. Die Grünhosen schlugen vor drei Wochen Meerane 07 auf eigenem Platze mit 4:1, spielten dann gegen Wacker Halle 3:3 und siegten am vergangenen Sonnabend über die Sportfreunde Halle, die vor kurzem mit 2:0 über unsere Preußen die Oberhand behielten, einwandfrei mit 2:0. Hier hätte also der VfL. das geeignetste Informationsobjekt. Denn die 98er haben ihr vorjähriges Übel — Unproduktivität des Angriffs — gründlich beseitigt und sind im übrigen noch immer eine der technisch besten Kampfeinheiten des Gaues. Wie aus der Mannschaftsaufstellung des Sportvereins 98 — er sendet Kirchner; Lüssel, Sternatz; Köhler, Hoske, Ruckhaus; Wasserzieher, Precht, Wetterling, Vogler, Hüttenrauch — hervorgeht, ist auch bei ihm der Verjüngungsprozeß schon ziemlich weit fortgeschritten. Am meisten aber gewann die Mannschaft durch die Entdeckung Wetterlings, der jahrelang ihr bester Läufer war und als solcher repräsentativ spielte, als Sturmführer. — Unser VfL. hat inzwischen endlich eingehend gelernt, daß er nur durch gute Flügelarbeit zu zählbaren Erfolgen kommen kann. Er erscheint morgen abend in der gleichen Aufstellung, die seit Anfang Mai ununterbrochen erfolgreich war.

*

VfL. in Halberstadt.

Einer Einladung folgt die VfL.-Mannschaft am Sonntag, dem 15. Juni, nach Halberstadt. Im Rahmen eines großzügig angelegten Sportfestes des 12. Inf.-Regiments spielt die Mannschaft gegen die in der 1a-Klasse des Harzgaues spielende Elf des VfL. Halberstadt.

*

Fußball in den Schulen.

Schulmeisterschaften.

Eine Fußballmeisterschaft der höheren Schulen wird zur Zeit in Halle durchgeführt, die großes Interesse unter der Lehrerschaft und den Eltern, vor allem aber unter den Schülern und den Schulleitungen auslöst. Ein Verein des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine, der VfL. 96 Halle, hat die Durchführung dieser Fußballmeisterschaft angeregt und stellt sich in ihren Dienst, indem er seine Platzanlage mit dem erstklassigen Wettkampffeld für die Spiele zur Verfügung stellt, ebenso die Bälle, Schiedsrichter und Linienrichter. Der Anklang, den die Durchführung der Schulmeisterschaft in Halle gefunden hat, ist eine klare Absage an die Bestrebungen, die das Fußballspiel von der Schule und den Schülern fernzuhalten wünschen. Es wäre zu begrüßen, wenn das in Halle gegebene Beispiel auch an anderen Orten Nachahmung finden würde; vielleicht ist es auch in Merseburg möglich.

Kraftsport

Wer gewinnt: Schmeling oder Sharkey?

In wenigen Tagen fällt die große Entscheidung, wer Tuneys Nachfolger und Inhaber der Weltmeisterschaft aller Kategorien im Boxen wird. Sharkey oder Schmeling? Die Stellungnahme der amerikanischen Presse ergibt kein klares Bild. Man ist in der Beurteilung der Gegner nicht ganz sicher. Sharkey gilt im allgemeinen als der stärkere Boxer, aber Schmeling ist ein unberechenbarer Gegner. Die große Ungewißheit ist die beste Reklame für den Titelkampf am 12. Juni. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß es an diesem Tage nach mehrjähriger Pause endlich wieder ein großes Boxgeschäft geben wird.

Hinter dem großspurigen Auftreten von Sharkey steckt viel Bluff. Sharkey hat einen bissigen Humor und Selbstvertrauen. Aber man will es ihm doch nicht recht glauben, wenn er immer wieder mit Überzeugung erzählt, daß er Schmeling in einigen Runden erledigen würde. Aus den Berichten der amerikanischen Presse klingt auch durch, daß es sehr leicht umgekehrt kommen kann.

Schmeling hat bekanntlich noch nie einen Meisterschaftskampf verloren. Es ist seine größte Kunst, sich auf jeden Gegner genau einstellen zu können. Einer der ersten deutschen Fachleute, Walter Rothenburg, dr viele Kämpfe von Schmeling als Ringrichter geleitet hat und Schmeling sehr genau kennt, ist der Ansicht, daß Sharkey nach rein boerischen Gesichtspunkten ein Plus hat, daß Schmeling aber als kalter und abwartender Rechner sehr leicht seine Chance gegen einen angreifenden Sharkey finden wird, und die Möglichkeit eines Erfolges von Schmeling durchaus gegeben ist. Diese Beurteilung der Chancen dürfte der Lage am besten gerecht werden. „It's all in the game", heißt der Titel des Memoirenbuches des früheren Weltmeisters Jack Dempsey. Und in diesem Falle sind **wirklich auch alle Möglichkeiten gegeben.**

Turner, auf zum Streite . . .

Volksturnfest in Weißenfels

Die größte sportliche Veranstaltung des XIII. Kreises der Deutschen Turnerschaft in Weißenfels a. d. S. am 5. und 6. Juli.

Unsere Nachbarstadt Weißenfels hat in diesem Jahre den Vorzug, Schauplatz des Volksturnfestes 1930 zu werden. Das schöne Weißenfelser Stadion wird wieder die vielen Hunderte von lebensfrohen Turnermenschen umfassen, die tausenden von Zuschauern einen Einblick geben wollen in die Volksturnkunst, wie sie heute das A und O unserer Leibesübungen bedeutet.

Die besten Volksturner des ganzen Thüringer Landes bis hinauf nach Halle werden in Weißenfels zusammenkommen. Der Meldeschluß ist auf den 22. Juni festgesetzt worden. Da sich ein großer Teil Mehrkämpfer einfinden wird, müssen die Einzelkämpfe bereits am Sonnabend, 5. Juli, erledigt werden, während der Sonntag, 6. Juli, der Tag der Mehrkämpfe wird und die Entscheidungen der Kreismeisterschaften bringen wird.

Die Wettkämpfe werden in allen Sportarten ausgetragen. Die Sieger erhalten den Titel Kreismeister 1930:

Für Turner und ältere lauten die Einzelkämpfe: 100-, 200-, 400-, 800-, 1500-, 5000-, 10 000-Meter-Lauf. 110- und 400-Meter-Hürdenlauf. Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen (7,25 Kilo), best- und beidarmig. Steinstoßen (15 Kilo), best- und beidarmig. Speerwurf, best- und beidarmig, Diskuswerfen, best- und beidarmig, Schleuderball, bestarmig. Turnerinnen: 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen (4 Kilo), best- und beidarmig, Speewurf, Diskuswurf, Schlagballweitwurf. Jugendturner 12/13: 100-Meter-Lauf, Stabhochsprung, Kugelstßen (5 Kilo), Diskuswurf. Ältere Turner 1895/91 und 1890 und älter: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen (7,25 Kilo), Schleuderballwurf.

Mannschaftskämpfe: Staffeln, Turner: 4×100 Meter in drei Stufen, 3×1000 Meter, 4×400 Meter, Olympische Staffel, 10mal eine halbe Runde Staffel für Gaumannschaften. Turnerinnen: 4×100-Meter-Staffel. Jugend 12/13: 4×100 Meter. Ältere Turner: 4×100-Meter-Staffel.

Mehrkämpfe: Turner-Fünfkampf in zwei Stufen: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen (7,25 Kilo), Schleuderballwurf.

In die erste Stufe gehören alle Turner, welche auf Gau-, Kreis- und Deutschen Turnfesten 75 und mehr Punkte erreichten.

Turnerinnen: Deutscher Vierkampf: 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen. Jugendturner 12/13: Dreikampf: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen. Ältere Turner 1895/91 und 1890 und älter: Dreikampf: 75-Meter-Lauf, Weitsprung und Schleuderballweitwurf.

Alle Meldungen sind an den Kreisvolksturnwart Ferd. Schinköthe, Ringleben, Kreis Erfurt, abzugeben.

Nun auf, Turner, zum friedlichen Wettstreit gerüstet! . . .

*

Thüringische Gauvertreterversammlung.

Die Versammlung der Gauvertreter des Turnkreises Thüringen wird am 10. und 11. Juni im Kreisheim des Turnkreises Thüringen in Friedrichsanfang bei Crawinkel abgehalten. Für die Tagung ist folgende Tagesordnung bekanntgegeben worden: 1. Aufgaben der Gauvertreterversammlung. 2. Lehren der Bestanderhebung. 3. Die Großgaubildung. 4. Kreiskasse und Gaukassen. 5. Unsere Werbetätigkeit. 6. Wir und die anderen Verbände für Leibesübungen in Thüringen. 9. Wir und die Behörden. 10. Stadtämter und Stadtausschüsse für Leibesübungen. 11. Auf Antrag des Thüringisch-Frankischen Gaues: a) Aussprache über Abschnitt 6 und 7 der Kreisspielordnung; b) Gerichtskosten bei Neu- und Ummeldungen von zeichnungsberechtigten Vorstandsmitgliedern. 12. Kreisblattfragen.

Sportliches aus Spergau.

Einigkeit zwischen Turnern und Sportlern.

Am Dienstagabend setzten sich Vorstandsmitglieder des Turn- und des Sportvereins gemeinsam zusammen, um über die Anlage eines Sportplatzes zu beraten. Nach kurzen Verhandlungen war man sich einig, daß beide Vereine gemeinsam mit der Schule und dem Ortsausschuß für Jugendpflege bei der Gemeindevertretung einen Antrag einreichen wollen zwecks Überlassung geeigneten Geländes für einen Sportplatz. Bei dieser Gelegenheit wurde auch über die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe gesprochen. Man einigte sich dahingehend, daß die Schule in diesem Jahre als Veranstalterin gilt, beide Vereine nehmen an der Feier, die zugleich als Verfassungsfeier gilt, teil. Die Siegerkränze aller Teilnehmer werden der Bedeutung des Tages gemäß mit schwarzrotgoldenen Schleifen geschmückt.

Faustball

Faustball am Sonnabend.

Am Sonnabend, 18 Uhr, finden auf dem ATV.-Platz Faustballspiele der Alten Herren statt. Der Ausgang der Spiele dürfte in dieser Klasse schon eine Vorentscheidung sein, denn der Tabellenerste TuVg. Merseburg führt nur mit 1 Punkt Vorsprung vor ATV. Merseburg. Die Paarungen sind: ATV. gegen Berufsfeuerwehr Halle; ATV.—TuVg.; Berufsfeuerwehr Halle—TuVg.

Handball DSB.

Sonnabendspiel in Lauchstädt!

99 I—VfB. Bad Lauchstädt I.

Am Pfingstsonnabend folgt die erste Mannschaft der 99er einer Einladung des VfB. Lauchstädt. Schon des öfteren haben beide Mannschaften Freundschaftsspiele ausgetragen, aus denen die 99er stets als Sieger hervorgingen. Auch morgen sollte es ihnen möglich sein, den Sieg an sich zu reißen, obgleich die VfB.er alles versuchen werden, noch dazu auf eigenem Platz, die letzthin erlittene 1:4-Niederlage wieder gut zu machen. Da die 99er für Mitteläufer und Linksaußen Ersatz einstellen müssen, sind die Lauchstädter nicht ohne Chancen.

Pfingstturnier der JPA. in Leipzig vom 6. bis 10. Juni 1930.

Rund 900 Nennungen konnte die Turnierleitung bei dem in der letzten Woche erfolgten Nennungsschluß für das im Rahmen der JPA. in Leipzig stattfindende Reit- und Fahrturnier zählen, das ist, wie man zugeben muß, bei einer Ausschreibung von nur 19 Konkurrenzen ein stattliches Ergebnis. Wie nach den Propositionen zu erwarten war, sind am stärksten das Jagdspringen leichte Klasse mit 105 Nennungen und das Jagdspringen mittlere Klasse mit 108 Nennungen besetzt. Das Jagdspringen schwere Klasse weist allein rund 60 Nennungen auf, ebenso das Amazonen-Jagdspringen.

Tennisturnier bei Rot-Weiß Berlin.

Der deutsche Spitzenspieler Prenn.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V. Turn- und Spielplatz Friedrichstr. Pfingsten auf unserem schönen Turnplatz. An beiden Feiertagen Frühtreffen im Vereinsheim. Gleichzeitig Ballspiele auf allen Spielplätzen.

Sportverein von 1899 E. V. Handballabteilung. Die erste Mannschaft trifft sich morgen, Sonnabend, 17.45 Uhr, Bahnhof. Abfahrt 18.10 nach Lauchstädt. Interessenten sind herzlichst willkommen. Der Obmann.

Allgemeiner Turnverein E. V. Die Meisterklasse und Reserve spielen am ersten Feiertag in Frankleben. Abfahrt um 13.57 mit der Staatsbahn. Treffpunkt 13.30 Uhr. Der Spielleiter.

VfL. Merseburg. Die Gesangsabteilung trifft sich morgen, Sonnabend, abends 8 Uhr, pünktlich im Vereinshause.

Am 1. Feiertag findet vormittags 10 Uhr im Garten unseres Vereinshauses ein „Frühschoppenkonzert" statt. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

Am 2. Feiertag, nachmittags 4 Uhr, spielt auf unserem Platze unsere Reservemannschaft gegen die gleiche Mannschaft der hiesigen Preußen.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Alle Teilnehmer an der Pfingstwanderung treffen sich am Sonnabend um 13.30 Uhr am Werkseingang Torplatz. Abfahrt ab Leuna um 14.01 Uhr. Die Nachzügler fahren ab Merseburg 1.52. Treffpunkt 00.30 Uhr Torplatz. Der Oberturnwart.

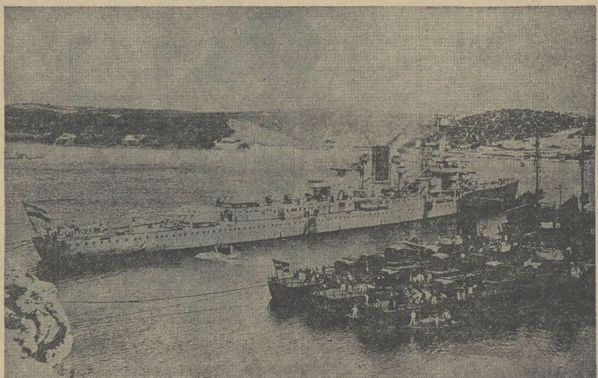
Sportverein Leuna 1926 E. V. Unsere ersten Junioren fahren am Sonnabend, 16.20 Uhr, mit der Straßenbahn, um 17.15 Uhr mit der Staatsbahn über Weißenfels nach Plauen. Unsere erste Herrenmannschaft fährt mit der Straßenbahn am 1. Feiertag um 9.40 Uhr bis Merseburg, dann mit der Staatsbahn um 10.56 Uhr nach Rothenschirmbach. Die Jugendmannschaft fährt am 2. Feiertag um 9.40 Uhr mit der Straßenbahn nach Merseburg, dann mit der Staatsbahn um 10.56 Uhr nach Roitzsch. Dieses unseren Spielern zur Kenntnis, und pünktliches Erscheinen ist erwünscht. Der Spielausschuß.

Deutschlands Schiffe im Auslande

Deutscher Flottenbesuch im spanischen Kriegshafen Mahon.

Dienstag, 27. Mai.

Ein regeres Leben als gewöhnlich herrscht in den Straßen von Mahon, der größten Stadt auf der Balearen-Insel Menorca (rund 15 000 Einwohner). Die Einwohner haben heute ein gemeinsames Ziel.



Alles schlägt die Richtung nach dem Hafenteil ein, wo die deutsche Flotte ankern soll. Pünktlich 9 Uhr, wie angekündigt, ertönen Böllerschüsse. Majestätisch tritt die Flotte in den Hafen, von dem tschechoslowakischen Hafen Spalato kommend, ein. Die deutsche Flotte hat sich vor den Balearen-Inseln geteilt. Während die vier Linienschiffe „Hessen", „Schleswig-Holstein", „Schlesien" und „Hannover" den Hafen Palma auf Mallorca anlaufen, besuchen Kreuzer „Königsberg" und die Torpedoboote „Wolf", „Tiger", „Luchs", „Iltis", „Jaguar" und „Leopard" den Hafen Mahon. Kreuzer „Königsberg" trägt die Insignien des Konteradmirals Gladisch, Generalkommandant der Division.

Eine zahlreiche Menschenmenge besetzt die Hafenanlage, **um der Ankerung der Flotte beizuwohnen. Kaum ist der Anker der „Königsberg" gefallen, so steigt** der deutsche Konsul Don Juan F. Taltavull an Bord. 10.30 Uhr begleitet er Admiral Gladisch um die Häupter der Stadt zu begrüßen, die um 1 Uhr der „Königsberg" einen Gegenbesuch abstatten. Um 18.30 Uhr findet ein Konzert zu Ehren der Deutschen statt, eingeleitet durch die deutsche und spanische Nationalhymne und einen Willkommensgruß eines deutschen Mädels.

Mittwoch, 28. Mai.

Nachmittags 3 Uhr fand ein Autoausflug nach dem Berg Monte Toro und der Stadt Ciudadela statt. Die Autos versammelten sich am Hafen, da jeder Autobesitzer freie Plätze den Offizieren zur Verfügung gestellt hatte. Auf dem Monte Toro legten die Deutschen Blumen an dem Fuß des Monumentes, welches Menorca seinen gefallenen Söhnen in Afrika gesetzt hat. Die Autokarawane wurde in Ciudadela begeistert empfangen durch die Einwohner. Nach kurzem Aufenthalt wurde die Heimfahrt angetreten.

In der Nacht fand zu Ehren der deutschen Flotte ein Gala-Ball statt. Den Boden des Saales bedeckte ein großer Adler, der aus Konfetti in verschiedenen Farben gelegt war. Die Logen im Parterre und im 1. Stock waren durch spanische Schals geschmückt, unter der Decke hingen Fähnchen aller Länder, die Logen des 2. Stockes wurden durch Girlanden geziert. Der Ball wurde durch die beiden Nationalhymnen eingeleitet. gespielt durch die Kapelle der „Königsberg". Um 12.30 Uhr besuchte der Konteradmiral, begleitet vom deutschen Konsul, zwei andere Säle, wo ebenfalls zu Ehren der Unteroffiziere und Matrosen Bälle gegeben wurden.

Donnerstag, 29. Mai.

Bei schönstem Sonnenschein fand von 11 bis 1 Uhr ein Platzkonzert statt, ausgeführt durch die Kapelle der „Königsberg". Besonderen Anklang fanden zwei Fanfarenmärsche, die der spanischen Bevölkerung unbekannt sind und wiederholt werden mußten.

Am Nachmittag war großer Betrieb am Hafen. Vor einer unzähligen Menschenmenge wurden Ruder- und Segelregatten ausgetragen. Großes Interesse wurde dem Rennen der deutschen Mannschaften entgegengebracht, deren mustergültige Haltung allgemein bewundert wurde. Am selben Nachmittag war die „Königsberg" zur Besichtigung freigegeben, was von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde. Leider endete der schöne Nachmittag durch ein heftiges Gewitter.

Freitag, 30. Mai.

Der letzte Tag des deutschen Flottenbesuches war angebrochen, viel zu schnell für die Bevölkerung und die deutsche Kolonie. Der Admiral hatte von 16 bis 18 Uhr zu einem Abschiedstee eingeladen. Schnell brachten die kleinen Motorboote die eingeladenen Gäste an Bord, wo sie durch Ananasbowle und Gebäck bewirtet wurden. Das Achterdeck war durch Leinwand zugedeckt worden und von den Matratzen und Hängematten der Matrosen bequeme Sitze hergerichtet worden. Die Kapelle des Kreuzers spielte fleißig zum Tanzen auf. Punkt 6 Uhr wurde die deutsche Nationalhymne und der spanische Königsmarsch gespielt und die Barkassen brachten die Gäste wieder an Land.

Geschäftig eilte die Mannschaft an Bord umher, um die Schiffe klar zu machen. Die Torpedoboote verließen als erste den Hafen. Als letztes Schiff verließ die „Königsberg" kurz vor 20 Uhr (21 Uhr MEZ.) unter den Klängen „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus" den gastlichen Hafen, während die spanische Kapelle unter Abspielung des „Deutschlandliedes" den Schiffen das Geleit gab.

Die deutsche Marine ist ein gern gesehener Gast auf Menorca. Schon 4 Wochen vorher wurde von keinem anderen Thema als von der Ankunft der Deutschen gesprochen. Die Einwohner können sich nicht genug tun, um den Gästen ihre Sympathien zu zeigen. Überall wird das Benehmen der Mannschaften gelobt, die **ihrem Vaterland alle Ehre machen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Sächsische Werke

Weiterer Betriebsausbau.

Die AG. Sächsische Werke, Dresden, die große sächsische Elektrizitätserzeugungsgesellschaft, konnte im Geschäftsjahre 1929 trotz der Ungunst der Wirtschaftslage ihren Stromabsatz wieder wesentlich steigern.

Der Stromverkauf der AG. Sächsische Werke ist von 786 auf 917 Millionen Kilowattstunden, also um 16,8 Prozent gestiegen.

Einschließlich der Lieferungen an die eigenen Braunkohlenwerke erreichte die nutzbare Abgabe 986 Millionen Kilowattstunden, ist also von der Milliarde nicht mehr weit entfernt. Die

Braunkohlenförderung

ist bei sämtlichen Werken auf 3,817 (3,144) Millionen Tonnen gestiegen. Die Zunahme beträgt also 21,4 Prozent. Das Steinkohlenwerk Zauckerode hat seine Förderung auf 184 910 (167 297) Tonnen erhöhen können. Der gewaltige Ausbau der Sächsischen Werke, hauptsächlich als Folge der Vollendung des Böhlener Betriebes, wird erst dann deutlich ersichtlich, wenn man die Stromerzeugung und die Braunkohlenförderung von 1929 mit denen von 1926 vergleicht. Erzeugt wurden 1926 396 Millionen Kilowattstunden, 1929 dagegen 913 Millionen Kilowattstunden. Die Braunkohlenförderung ist von 2,149 Millionen Tonnen 1926 auf 3,817 Millionen Tonnen 1929 gestiegen, hat sich also nahezu verdoppelt.

Das

Kraftwerk Böhlen

hat 1929 zum ersten Male mehr Elektrizität erzeugt als das ostsächsische Großkraftwerk Hirschfelde, und ebenso ist die Braunkohlenförderung in Böhlen heute mit 1,942 Millionen Tonnen schon größer als in Hirschfelde, wo sie 1,852 Millionen Tonnen beträgt. Der Ausbau von Böhlen darf heute wohl als vollendet betrachtet werden.

Deutscher Ring Versicherungsgesellschaften

Die Generalversammlungen fanden am 31. Mai dieses Jahres in Hamburg statt. Alle vier Gesellschaften haben im verflossenen Jahre gute Fortschritte gemacht.

Die

Deutscher Ring Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

erhöhte ihren Versicherungsbestand auf 306 682 061 Reichsmark und erzielte einen Rechnungsüberschuß von 860 028,18 RM. Die Geschäftsentwicklung im laufenden Jahre ist günstig. Am 1. Mai wurde ein Versicherungsbestand von rund 325 Millionen Reichsmark überschritten.

Deutscher Ring Krankenversicherungsverein a. G.

Der Bestand erhöhte sich auf 140 543 versicherte Personen. Im Jahresdurchschnitt wurden für Versicherungsleistungen 86,5 Prozent der Beitragseinnahmen gegenüber 78,5 Prozent im Jahre 1928 ausgezahlt. Trotz dieser gesteigerten Ausgabe der Leistungen konnte ein Reingewinn von 37 832,06 RM. erzielt werden, der der Rücklage zugeführt wurde. Das laufende Geschäftsjahr ist gut.

Deutscher Ring Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Der Geschäftsbericht weist eine erhebliche Steigerung des Geschäfts aus. Eine Dividende an die Aktionäre wurde nicht ausgeschüttet. Der erzielte Reingewinn wurde der Verlustrücklage gutgebracht.

Deutscher Ring Transport- und Fahrzeugversicherungs-Aktiengesellschaft.

Die schwierige Lage der Transportversicherung zwang zu einem vorsichtigen Aufbau des Geschäfts. Der erzielte Reingewinn wurde der Verlustrücklage zugeführt, eine Dividende an die Aktionäre nicht ausgeschüttet.

Gesteigerte Mansfeldproduktion

Der Geschäftsbericht der Mansfeld AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben für 1929 liegt nunmehr vor. Von der Belegschaft von zusammen 23400 Mann entfallen 13 180 Mann auf den Kupferschieferbergbau und Hüttenbetrieb.

Die Produktionsziffern zeigen fast ausnahmslos und zum Teil nicht unwesentliche Erhöhungen.

Erzeugt wurden aus eigenen Erzen und Rückständen 22 224 (im Vorjahre 20 716) Tonnen und aus fremden Erzen sowie in Lohnarbeit 6482 (3959) Tonnen, insgesamt 28 706 (24 675) Tonnen Kupfer, an Silber 123 370 (112 845) Kilogramm. Auch die Förderung der Zechen sowie der Braunkohlenbergbau weisen Steigerungen auf.

Der Bericht betont aber besonders die unverhältnismäßig schwierigen Abbauverhältnisse im Kupferbergbau: um 22 000 Tonnen Kupfer zu erzeugen, müßten aus den verschiedenen Schächten nicht weniger als rund 2,4 Millionen Tonnen Gestein herausgeholt werden, von denen rund 1,37 Millionen Tonnen als nicht schmelzwürdig auf Halde gestürzt werden müßten. Auch die sonst fast überall geglückten Versuche, das Roherz durch Aufbereitungsverfahren anzureichern, seien bei Mansfeld bisher fehlgeschlagen. Infolgedessen sind trotz aller Rationalisierung heute noch rund 8000 Arbeiter und Angestellte im Mansfeld-Bergbau beschäftigt und beanspruchen einen Lohnanteil von rund 75 Prozent der Selbstkosten des Bergbaues, so daß Veränderungen der Lohngrundlagen sich hier besonders nachteilig auswirken. Insgesamt betrugen bekanntlich die Löhne und Gehälter 48,49 und die Steuern und Soziallasten 10,64 Millionen Reichsmark.

Über die Tochtergesellschaften und Beteiligungen

wird berichtet, daß die Montagegesellschaft m. b. H., Berlin, zwar befriedigend gearbeitet hat, der Gewinn wurde aber zu Abschreibungen auf die Beteiligung an der Swansea Residues Ltd., London, deren Aussichten durch die gesunkenen Metallpreise beeinträchtigt sind, verwertet. Die letzte Teilzahlung für die Übertragung der Beteiligungsziffer der Mansfelder Kaliwerke AG. in der Höhe von rund 200 000 Reichsmark ist im Berichtsjahre eingegangen. Bei der Franz Bahner AG., Silberwarenfabrik Düsseldorf, wurde der erzielte Gewinn zu Abschreibungen auf die Silberbestände verwendet. Wegen der ungünstigen Aussichten tritt die Metallwarenfabrik Weiß & Sahnek in Berlin in Liquidation. Der Betrieb der S A. Hellenique Metallurgique et Minière auf Thasos wurde im neuen Jahre vorläufig eingestellt. Die Stolberger Zink AG. bleibt bekanntlich dividendenlos. (Im Vorjahre erbrachte die 6prozentige Stolberg-Dividende für Mansfeld rund 300 000 RM.)

Wie sich die Preisverhältnisse für Kupfer in Zukunft auf dem Weltmarkt gestalten werden, lasse sich nicht übersehen. Berücksichtigen müsse man jedoch, daß die Kapazität der Weltproduktion stark gestiegen und eine weitere Verstärkung von Rhodesien her zu erwarten ist. Der amerikanische Kupferpreis wirke sich bei Mansfeld in der Art aus, daß

jede Veränderung der Kupfernotiz um 1 Dollarcent eine entsprechende Veränderung des Kupfererlöses von 2 Millionen Reichsmark

bedeute. Für die besonderen Verhältnisse der Mansfeld seien die ungünstigen geologischen Verhältnisse ihres Erzvorkommens ausschlaggebend, wodurch ein Vergleich mit den amerikanischen Kupferproduzenten unmöglich sei. Trotz ihrer günstigen Gestehungskosten hätten diese die Löhne in ein Verhältnis zum Kupferpreis gesetzt und bereits zweimal gesenkt. Bei Mansfeld seien die Löhne seit 1927 um etwa ein Drittel gestiegen. Die Durchschnittslöhne stehen nach der Reichsstatistik heute am höchsten innerhalb des deutschen Bergbaues, wobei zu berücksichtigen sei, daß ein Teil der Lohnsteigerungen im Zusammenhang mit der vorübergehenden Kupferhausse des Vorjahres vorgenommen wurde. Aus diesem Grunde habe die Verwaltung einen Lohnabbau vorgeschlagen. Der beabsichtigte Abbau um 15 Prozent würde 4,5 Millionen Reichsmark des Fehlbetrages decken. Weitere Erleichterungen habe die Gesellschaft beantragt, weil den Belegschaften ein größeres Opfer nicht zugemutet werden könnte.

Auch nach Durchführung des gesamten Notprogramms würde noch immer ein Fehlbetrag von 2 Millionen Reichsmark bleiben.

Die Verwaltung sei auch jetzt nach dem eingetretenen Streik jederzeit zu Verhandlungen mit der Belegschaft bereit. Die Frage, ob die Gesellschaft auch ohne den Kupferbergbau bestehen könne, da andere Abteilungen, insbesondere Braunkohlen und Steinkohlen, rentieren, wurde bejaht. Jedoch seien die Überschüsse dieser Abteilungen nicht so erheblich, daß sie zur Deckung des Verlustes beim Kupfer herangezogen werden könnten.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Sächsisch-Thüringische Portland-Cement-Fabrik Prüssing & Co., KG. a. A., in Göschwitz (Saale). Der Aufsichtsrat beschloß, der für den 27. Juni einzuberufenden Generalversamlung die Verteilung einer Dividende von 6 (im Vorjahre 12) Prozent vorzuschlagen. Der Reingewinn beträgt 412 000 (im Vorjahre 786 231) RM. von Abschreibungen von 537 000 (im Vorjahre 516 803) RM. Die Minderung des Erträgnisses ist auf die ungünstigen Verhältnisse des Jahres 1929, insbesondere auf die reduzierten Preise und den geringeren Absatz, zurückzuführen.

Thüringische Landes-Hypothekenbank AG. in Weimar. Auf Antrag eines unter Führung der Reichs-Kreditgesellschaft AG. stehenden Konsortiums sind nunmehr 10 000 000 GM. 8 Prozent Goldpfandbriefe erie XIX, Tilgung ab 1933 nur durch Auslosung, 5 000 000 GM. 8 Prozent Gold-Kommunalschuldverschreibungen Serie XX, Tilgung ab 1933 nur durch Auslosung, und 15 000 000 GM. 8 Prozent Goldpfandbriefe Serie XXI, Tilgung ab 1934, zum Handel an der Börse in Berlin zugelassen worden.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 5. Juni.

Tendenz: Leicht erholt.

Nach den starken Abschwächungen im gestrigen Mittagsverkehr war es an der Frankfurter Abendbörse zu leichten Erholungen gekommen. Im heutigen Vormittagsverkehr erwartete man, daß sich die Besserungen fortsetzen würden, zumal die leichten Geldverhältnisse und damit zusammenhängend die Zinsermäßigung bei der Seehandlung, die Dividenerhöhung bei Pintsch und Kali-Chemie und die festen Auslandbörsen zu einer freundlicheren Beurteilung der Gesamtlage Anlaß gaben. So fand auch der Geschäftsbericht der I. G. Farben heute stärkere Beachtung und die vorbereitenden Schritte für eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Bekämpfung der schlechten Wirtschaftslage wurden mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Auch die Emission der Younganleihe dürfte nach Beseitigung der letzten Meinungsverschiedenheiten in der heutigen Sitzung am 10. oder 11. Juni erfolgen. Durch all diese Momente sah sich die Spekulation zu Deckungen veranlaßt, die ihrerseits wieder zu 1—3prozentigen Kurserholungen führten. Kali Aschersleben, Westeregeln, Stolberger Zink und unter Berücksichtigung des Dividendenabschlages auch Polyphon, zogen bis zu 4¾ Prozent an. Akkumulatoren, die gestern schon durch Festigkeit auffielen, erhöhten sich um weitere 7¾ Prozent. Neben Polyphon sind heute noch bei Mannesmann, Orenstein und Stöhr Dividendenabschläge zu berücksichtigen. Schwache Haltung zeigten Metallgesellschaft minus 1 Prozent, NAG. minus ¾ Prozent, Berger minus 1¾ Prozent, Hoesch minus 1⅞ Prozent und auf die in der gestrigen Aufsichtsratssitzung vorgeschlagene unveränderte Dividende Otavi minus 1 M. Im Verlaufe blieb die Stimmung freundlich, das Geschäft war recht ruhig und nur in einigen Spezialwerten, die sich bis zu 2 Prozent bessern konnten, kam es zu nennenswerten Umsätzen. Spritwerte, Kali-Aktien, Deutsche Waffen, Siemens und Reichsbahn-Vorzüge waren solche Papiere. Berger holten ihren Anfangsverlust wieder auf, während Thüringer Gas, AG. für Verkehr und Polyphon geringfügig im Kurse nachgaben. Anleihen freundlich, Ausländer wenig verändert, Pfandbriefe ruhig und eher zur Schwäche neigend, Reichsschuldbuchforderungen etwas freundlicher. Devisen leicht befestigt, Pfunde und Schweiz etwas fester, Spanien leicht erholt. Die Erleichterung für Tagesgeld, das sich auf 3¾—5¾ Prozent stellte, machte weitere Fortschritte, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	5. 6.	4. 6.		5. 6.	4. 6.
Buenos 1 Peso	1.59	1.589	Jugosl. 100 D.	7.396	7.395
Japan 1 Jen	2.07	2.072	Kopenh. 100 K.	112.01	111.99
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.80	18.83
Lond. 1 Pfd. St.	20.342	20.339	Oslo 100 Kr.	112.04	112.00
Neuyork 1 Doll.	4.187	4.1865	Paris 100 Frk.	16.415	16.41
Rio 1 Milr.	0.4905	0.491	Schweiz 100 Frk.	81.055	81.025
Amsterd. 100 G.	168.36	168.31	Sofia 100 Lewa	3.039	3.035
Ath. 100 Drchm.	5.42	5.42	Span. 100 Pes.	50.68	50.65
Brüss. 100 Belg.	58.415	58.40	Stockh. 100 Kr.	112.35	112.32
Danz. 100 Guld.	81.35	81.34	Budapest 100 P.	73.16	73.15
Hels. 100 f. M.	10.54	10.539	Wien 100 Schill.	59.055	59.055
Italien 100 Lire	21.93	21.935			

Berliner Produktenbericht vom 5. Juni.

Die schwächeren Auslandmeldungen vermochten sich lediglich in der Preisgestaltung des handelsrechtlichen Lieferungsmarktes auszuwirken. Weizen setzte bis 2 M., Roggen bis 1,75 M. niedriger ein. Weizen alter Ernte bleibt angesichts des minimalen Angebots und der ungenügenden Versorgung der Provinzmühlen fest, und auch für Weizen neuer Ernte sind die Verkäufer auf dem ermäßtigten Preisniveau mit Angebot etwas zurückhaltender. Beim Absatz von Roggen bleiben die Abgeber in der Hauptsache auf die Stützungsgesellschaft als Käufer angewiesen, die weiterhin nur einen Teil des Offertenmaterials aufnimmt. Weizenmehl hatte gestern nachmittag noch lebhafteres Geschäft, heute war die Umsatztätigkeit bei unveränderten Mühlenofferten noch ziemlich gering. Der Roggenmehlabsatz bleibt weiter unbefriedigend. Hafer ist ziemlich knapp offeriert und in kurzfristiger Ware etwas besser gefragt, die hohen Provinzforderungen sind jedoch nicht immer durchzuholen. In neuer Wintergerste kommen Abschlüsse nur vereinzelt zustande.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	5. 6.	(Für 100 kg)	5. 6.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	21.00—25.00
Roggen, märk.	172—177	Futtererbsen	18.00—19.00
Rauhgerste	—	Peluschken	17.00—18.00
Industrie- und		Ackerbohnen	15.50—17.00
Futtergerste	165—180	Wicken	19.00—21.50
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	16.00—17.50
Hafer, märk.	143—153	Gelbe Lupinen	21.50—24.00
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	33.75—42.00	Rapskuchen	11.50—12.50
Roggenmehl	21.60—25.00	Leinkuchen	16.30—16.80
Weizenkleie	7.75—8.25	Trockenschnitz.	8.00—8.30
Roggenkleie	7.75—8.25	Soja-Schrot	12.80—13.80
Raps. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	24.00—29.00	Rüben	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. Juni.

Auftrieb: 147 Rinder (davon 11 Ochsen, 52 Bullen, 74 Kühe, 10 Färsen), 771 Kälber, 170 Schafe, 1151 Schweine; zusammen 2239 Tiere. — Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 12 Rinder, 13 Kälber, 167 Schafe, 88 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	—	Kühe 2	40—45	Schafe 2	60—65
do. 2	—	do. 3	30—39	do. 3	47—56
do. 3	—	do. 4	—	do. 4	—
do. 4	—	Färsen 1	—	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	—	Schweine 1	62—64
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	64—66
Bullen 1	53—58	do. 2	78—83	do. 3	65—66
do. 2	48—52	do. 3	74—77	do. 4	—
do. 3	—	do. 4	70—73	do. 5	—
do. 4	—	do. 5	—	do. 6	—
Kühe 1	46—52	Schafe 1	—	do. 7	—

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber gut, Schafe gut, Schweine gut. — Nächster Markt findet Donnerstag, den 12. Juni 1930, statt.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	5. 6.	4. 6.
Elektrolytkupfer (180 kg)	124.00	124.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	54.00—56.00	54.00—56.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	47.00—49.00	48.50—50.50

Reichsbankdiskont 4½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 5. Juni

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	5. 6.	4. 6.
Hamb. Paketf.	108.75	109.25
Nordd. Lloyd	110.—	110.—
Adca	115.25	115.50
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	150.50	150.—
Darmstädt. u. Nat.	228.—	228.74
Dedi Bank	140.—	140.25
Dresdner Bank	141.—	141.—
Reichsbank	293.50	—.—
Akkumulatoren	153.—	142.—
AEG.	164.—	165.50
Jul. Berger	325.—	339.5[illegible]
Bergmann Elektr.	185.75	185.25
Cont. Gummiwerke Hannover	177.37	178.75
Dtsch. Conti Gas Dessau	161.50	163.—
Dtsch. Erdöl	98.—	57.75
Dtsch. Linoleum	233.—	233.—
Elektr. Licht u. Kr.	—.—	160.—
Farbenindustrie	183.50	185.—
Feldmühle Pap.	166.—	165.25
Gelsenkirchen	136.25	136.75
Ges. f. elektr. Unt.	161.—	163.75
Hacketal	—.—	—.—
Harpener Bergbau	125.—	125.—
Ilse Bergbau	216.25	—.—
dto. Genuß	—.—	—.—

	5. 6.	4. 6.
Kaliwerke Aschersl.	222.—	221.52
Karstadt	129.—	131.25
Klöcknerwerke	100.12	100.37
Ludwig Loewe	—.—	—.—
Mannesmannröhren	100.50	107.75
Mansf. Bergbau	70.12	71.75
Nordd. Wollkämm.	87.50	85.50
Oberschl. Koks	107.12	108.25
Orenstein & Koppel	78.—	—.—
Ostwerke	262.—	266.50
Phönix Bergbau	—.—	—.—
Polyphon	273.—	291.50
Rhein. Stahlwerke	117.12	118.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rütgerswerke	66.50	66.50
Salzdetfurth	407.75	411.—
Schubert & Salzer	223.50	230.25
Schuckert	177.25	180.—
Schultheiß	313.—	317.—
Siemens & Halske	242.25	244.50
Stöhr & Co.	98.50	103.50
Thür. Gas Leipzig	147.50	142.—
Leonard Tietz	—.—	161.75
Aku	99.37	100.25
Verein. Stahlwerke	93.75	94.25
Westeregeln Alkali	225.75	224.—
Zellstoff Waldhof	16.350	161.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	5. 6.	4. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	57.80	57.63
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	10.30	10.40
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	96.50	96.50
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.71	7.70
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	100.75	100.50
8 % dto. S. 5 u. 6	99.—	98.90
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	88.50	88.50
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	98.50	98.50
4½ % Liqu. G.-Pf.	88.50	88.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	99.75	99.75
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	86.90	87.10
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	99.50	99.—
8% Nordd. Gr. XXI	99.75	99.75
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	88.—	88.20
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	98.75	98.75
8 % Klöckner	96.25	96.—

	5. 6.	4. 6.
8 % Leipz. Messe	95.37	95.75
7 % Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	90.75	90.75
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	162.—	162.—
Halberst.-Blankbg.	53.50	54.75
Halle-Hettstedt	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	76.12	76.—
Hamburg-Süd	173.—	—.—
Hansa Dampfsch.	149.50	150.25
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	117.—	117.—
Leipz. Cred.-Anst.	114.50	114.75
Industrieaktien.		
Ammend. Papier	138.—	138.25
Anhalter Kohlen	80.—	80.12
Aschaffenb. Zellst.	134.12	135.25
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	82.75	82.50
Barop. Walzwerk	55.—	57.25
Basalt	34.25	35.—
J. P. Bemberg	107.50	109.—
Berl. Holz-Kontor	40.—	41.—
Berl. Karlsr. J.-W.	71.25	70.—
Beton- u. Monierb.	118.25	116.50
R. Blumenfeld	30.50	32.75
Braunk. u. Brikett	145.—	145.—
Braunschw. Kohlen	228.—	228.—
Brown Boveri Akt.	122.—	122.—
Buderus Eisenw.	74.50	74.12
Byk Guldenw.	61.62	62.25
Calmon Asbest	21.75	20.75
Charl. Wasser	102.25	101.50
Chem. Buckau	89.—	89.—
Chem. Heyden	59.25	58.—
Chem. Gelsenk.	53.50	53.50
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—
Chillingworth	84.75	83.25
Cröllw. Papier	147.50	147.50
Daimler Motoren	37.12	37.25
Dtsch. Atl. Tel.	119.87	118.50
Dtsch. Kabel	75.50	75.—
Dtsch. Wolle	12.50	12.50
Dürrkop-Werke	—.—	—.—

	5. 6.	4. 6.
Dynam. Nobel	86.—	87.50
Eilenburg. Kattun	54.50	54.50
Elektra Dresden	164.—	164.—
Elektr. Lieferungsg.	151.25	151.25
Engelhardt-Br.	225.50	225.75
Essen. Steinkohlen	137.50	—.—
Excelsior Fahrrad	11.50	11.50
Fröbeln Zucker	70.—	69.—
Glauz. Zucker	58.—	58.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	64.75	64.50
Hall. Maschinen	85.50	85.75
Hammersen & Co.	116.—	114.75
Hildebrand Mühl.	—.—	27.—
Hirsch-Kupfer	132.—	133.50
Hoesch Stahlw.	105.—	104.—
Hohenlohe	73.13	73.12
Holzmann, Ph.	99.—	100.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	48.75	48.75
Köln-Neuessen	102.—	102.50
Gebr. Körting	56.—	57.—
Kyffh. Hütte	42.50	42.75
Lahmeyer & Co.	168.75	168.50
Leonhard Braunk.	157.—	157.—
Leopold Grube	60.25	57.50
Lorenz, C., A.-G.	—.—	188.50
Maschinenf. Buckau	120.—	121.25
Mix & Genest	—.—	139.63
Motoren Deutz	70.50	70.50
Nationale Auto	18.97	19.—
Norddeutsch. Kabel	147.—	147.—
Oberschles. Eisenb.	67.50	68.—
Phönix Braunk.	65.—	63.50
Pinsch A.-G.	—.—	173.50
Cont. Gummiwerke	178.—	176.—
Pöge, Elektron	18.50	17.75
Rhein. Braunk.	227.50	229.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	70.—
Rositzer Zucker	34.50	34.75
Sachsenwerke	113.50	115.50
Sangerh. Masch.	112.50	112.50
Sarotti Schok.	120.—	120.25
Schering chem.	330.—	333.—
Schles. Textil	17.13	17.50
Schneider, Hugo	104.—	105.—
Schulz jun.	47.—	—.—
Sieg. Solingen	14.75	15.—
Staßfurter chem.	25.25	25.—

	5. 6.	4. 6.
Stett. Chammotte	68.25	68.—
Stock Motor	83.—	84.—
Ver. Thür. Metall	53.—	52.—
Wanderer W.	47.75	50.—
Wegelin & Hübner	53.—	53.50
Werschen-Weißenf.	134.75	136.—
Wrede Mälzerei	121.—	122.—
Zeitzer Masch.	110.—	111.50
Ilse Bergbau	216.50	216.50
dto. Genuß	119.—	119.—
Riebeck Montan	107.25	107.—

Freiverkehr.	5. 6.	4. 6.
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	185.—	185.—
Glückauf lit. a	—.—	—.—
Kabel Rheydt	190.—	—.—
Hochfrequenz	—.—	184.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	54.—	54.—
Ufa	90.50	90.—

Leipziger Börse vom 5. Juni

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	5. 6.	4. 6.
Altenbg. Landkr.	116.—	115.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—
Chromo Najork	99.25	100.50
Conkord. Spinn.	57.50	57.50
Cröllwitz. Pap.	147.—	147.—
Dermatoid Wk.	—.—	65.—
Dtsch. Eisenhd.	74.50	75.50
Falkenst. Gard.	117.—	117.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—
Glauzig. Zucker	59.—	59.—
Gnüchtel	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	4.—	5.—
Halle Zuckerraff.	36.—	36.—
Hohburg Quarz	—.—	106.—
Kirchner & Co.	58.—	58.—
Kraftw. Sa.-Thür.	80.—	80.—
Landkr. Leipzig	90.—	90.—
Langb.-Pfannhs.	121.—	121.—
Laurahütte	42.—	42.—
Leipz. Baumwolle	128.—	128.—
Leipz. B.-Riebeck	141.—	142.50
Leipz. Feuer-V.	45.—	45.—

	5. 6.	4. 6.
Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	28.50	28.50
Leipz. Spitzen	134.50	134.50
Lindner, G.	72.—	73.25
Naumann-Br.	130.—	130.—
Paradiesbetten	—.—	—.—
Peniger Masch.	44.—	44.—
Pittler Masch.	139.—	139.—
Polyphon	273.50	288.—
Rauchw. Walter	—.—	—.—
Richter, J. C.	—.—	—.—
Riquet & Co.	122.—	122.—
Rositzer Zucker	34.50	34.50
Sachsenwerk	115.25	115.50
Schubert & Salzer	226.25	227.—
Siemens-Glas	131.—	131.—
Stöhr & Co.	99.50	104.—
Thür. Gas	146.—	147.—
Thür. Wollg.	124.—	124.—
Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Wezel & Naumann	62.50	62.25
Zitt. Mech. Web.	47.50	47.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0011

Für die uns anläßlich unserer Vermählung zuteil gewordenen Gratulationen und Geschenke sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank

Karl Wiegeleben u. Frau
Paula geb. Jeglitschka

Leuna, im Juni 1930

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 7. Juni 1930, vormittags 11 Uhr, versteigere ich in Merseburg, Domstraße 3a, „Schloßkeller"
1 Lastkraftwagen, 1 Kutschwagen, 1 Büfett, 1 Glasschrank, 2 Sessel, 1 Ladenwarenregal, 1 Mantel, 1 Tuchrock, 1 Motorrad, 2 Schreibtische, 1 Ladenwarenregal, 2 Ladentische, 1 Leder-Klubsessel, 2 Registrierkassen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Merseburg, den 6. Juni 1930.
Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Konkurswar.-Ausverkauf

Das zum Konkurs des Kaufmanns **Adolf Apelt** in Merseburg gehörende Warenlager wird in den bisherigen Geschäftsräumen **Weißenfelser Straße 11** mit Ermäßigung bis zu **50% und mehr** veräußert. Zum Verkauf gelangen insbesond. Herren-, Burschen- u. Kinder-Konfektion, Windjacken, Damenkleider, Kostüme, Bett- u. Tischwäsche, Herren- und Damenwäsche, Strickwaren und Gardinen usw.

Ihre Verlobung

teilen Sie am besten Ihren Verwandten und Bekannten durch eine geschmackvolle Verlobungs-Anzeige mit.

Wir empfehlen

Verlobungskarten und -Briefe in den neuesten Mustern u. modernsten Schriften.

Th. Rößner
BUCHDRUCKEREI
Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Leuna, Industrietor 1.

2/10 Hanomag

in sehr gutem Zustande preiswert sofort gegen Kasse zu verkaufen. Ang. unter 4084 an die Gesch. d. Bl.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Wilhelm Dietrich, 68 J., Obereichstädt; Hermann König, 78 J., Freyburg a. U.; Frau Marie Büschleb geb. Detmer, 80 J., Naumburg; Frau A. Schreneburg geb. Beyer, 81 J., Naumburg; Kurt Rindfleisch, 34 J., Großwilsdorf; Frau verw. Bertha Saupe geb. Scheidig, 86 Jahre, Wethau.

Dr. med. Jaehnert
Kloster 1
ab 7. 6. verreist

Merseburger Ledigenheim
Zimmer mit 1, 2 und 3 Betten zu vermieten.
Preußerstraße 33

Ein möbl. Zimmer
zu vermieten.
Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Suche sofort **600 Mk.** a. Priv. z. leih. Sicherh. vorh. Rückz. 50 M mon. Ang. u. 608 a. d. Gesch.

Gut erh. Kinderwagen
preiswert zu verkaufen
Weißenfelser Str. 127.

Motorrad DKW.
steuerfrei, gutgehend, für 80 M zu verkauf.
Atzendorf 27.

Glucken
festsitzend, 5 und 6 RM, verkauft
Geflügelfarm Dölkau.

Kaninchen (echte Hasen)
junge u. ältere Tiere, preiswert z. verkauf.
Christianenstr. 5, p.

Magenleidende
sowie alle, die mit Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen zu tun haben, sollen sofort Dr. Willymanns Vinosan nehmen. Es hilft sicher und schmeckt vorzüglich Probeflasche M 2,-, große Flasche M 3,50 Niederlage: Gotthardt-Drogerie H. Emanuel Gotthardtstr. 31; Ritter-Drogerie W. Mahlfeldt, Kl. Ritterstr. 2. Leuna: Leuna-Drogerie Georg Groh.

Fleißiges, kinderliebes
Zweitmädchen
nicht unter 18 Jahren, zum 1. August gesucht. Nähfertigkeit Beding.
Dr. Koppe, Neu-Rössen, Uferstraße 11.

Ordentl. Mädchen
sofort gesucht.
Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Sauberes, fleißiges
1. Hausmädchen
möglichst vom Lande, zum 15. Juni gesucht.
Stadtgut Werder, Merseburg.

Jg., kräft. Mädel, in all. Zweigen d. Haush. erfahr., s. f. sof. od. spät. **Stell. als Stütze** in bess. Haushalt. Ang. u. 607 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Jungen Burschen, 16—18 Jahre, für die Pferde sucht
Karl Engelmann, Zöschen.

Betriebsstoff
Import-Firma sucht
Vertreter
Angeb. u. J. R. 2928 an Rudolf Mosse, Gera.

Verloren ein Damenhut, schwarz mit grünem Rand, v. Bahnhof — Kl. Ritterstr. Gegen Belohnung abzugeb. **Aug. Merkert**, Botenmann, Oelgrube 31, p.

Städtisches Volksflußbad.

Das städt. Volksflußbad an der Saale wird am Sonnabend, dem 7. Juni 1930, zur Benutzung freigegeben. Die Badezeiten sind bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

Für Männer:
Montag, Mittwoch, Freitag, von 8—11 Uhr,
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, von 11—14 Uhr.

Für Frauen:
Montag, Mittwoch, Freitag, von 11—14 Uhr,
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, von 8—11 Uhr.

Als Familienbad:
Vormittags bis 8 Uhr und ab 14 Uhr und Sonntags.

Kinder bis zu 12 Jahren dürfen zu jederzeit gemeinsam mit Erwachsenen baden.

Im Uebrigen ist während der Badezeit für Frauen, Männern das Betreten der Badeanstalt verboten und ebenso während der Männerbadezeit den Frauen. Ausgenommen von diesem Verbot ist nur das Personal.

Die Anstalt ist geöffnet von 7 Uhr bis 21 Uhr. Die Benutzung der Badeanstalt ist unentgeltlich.

Der Pächter ist berechtigt, zu erheben:

Für die Aufbewahrung von Garderobe	0.25 RM
Für das Leihen eines Handtuches	0.20 RM
Für das Leihen eines Badetuches	0.50 RM
Für das Leihen einer Badehose	0.10 RM
Für das Leihen eines Badeanzuges	0.40 RM
Für die Ausgabe eines kleinen Stückes Seife	0.10 RM

Das Volksbad hat Telephonanschluß unter Nr. 3192.

Neue Preise für
Brennabor-Fahrräder

Jetzt:
Damenräder elegante, erstklassige, solide Ausführ., beste Vernickelung gelbe Felgen, Torpedo-Freilauf 3 Jahre Garantie . . . . nur RM. **96.-**
Herrenräder ausgestattet wie oben, 3 Jahre Garantie . . . . . nur RM. **88.-**
Zu diesen billigen Preisen erhalten Sie bei mir ein
Markenfahrrad
Besichtigen Sie mein Riesenlager. Auf Wunsch günstige Zahlungsbedingungen.
Friedrich Engel, Nulandtplatz
GROSS-TANKSTELLE.

Heute Schlachtefest
Teppers Restaurant
Inh. Gustav Pietzsch.

Monatsgarderobe
Nur von besseren Herrschaften wenig getrag.
Herren- und Damen-Garderobe
sowie neue Garderobe, Wäsche, Pelzsachen und Damenmäntel, 1 Posten Lederjacken, Lüster-Jacketts u. Windjacken, verkaufe zu sehr billigen Preisen. Gesellschaftsanzüge werden billigst verliehen. Auswärtige Käufer erhalten Fahrtvergütung.
S. Friedmann, Leipzig, Ranstädt. Steinweg 13, I. links.

Gute Miet-Pianos
preiswert abzugeben
Transport durch eigenes Auto
B. Döll Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 33/34

Wanderer!
Schützt Wald und Anlagen

Für die Festtage den guten
Merseburger Schloßkaffee

Ich empfehle denselben in stets frischer Röstung zu
M. 0.60 0.75 0.85 0.95 1.05 1.15
das 1/4 Pfund

Ferner in nur besten Qualitäten:

Maitrank	M. 0.80
Heidelbeerwein	M. 1.00
Johannisbeerwein	M. 1.00
Stachelbeerwein	M. 1.00
Kirschwein	M. 1.20
Erdbeerwein	M. 1.25
Apfelschaumwein „Cabinet"	M. 1.60
Erdbeerschaumwein	M. 2.30

(alles per 1/1-Flasche einschl. Glas)

Walther Bergmann
Merseburg, Gotthardtstraße 19. — Neu-Rössen, Kaufhausstraße 2/4.

— Keine Pfingstreise —

Etwas herrliches ist es, zum Pfingstfest im Freien den fabelhaften Klängen eines Original „Gramola" oder „Ultraphon"-Koffer-Apparates zu lauschen. Dazu die wundervollen Neuaufnahmen in Schallplatten
Lassen Sie sich bitte heute noch die neuesten Modelle unverbindlich vorführen
Max Schneider, Markt 24

— ohne „Gramola" —

Unser beliebter
Taschen-Fahrplan
für das Sommerhalbjahr
ist für 20 Pfg. erhältlich.
Hauptgeschäftsstelle: Kl. Ritterstraße 3
Zweigstellen: Leuna, Industrietor 1
Bad Dürrenberg
E. Griese, Markt 10
B. Weber, Leipziger Straße 2

Teilzahlung
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Damen-Kleider
Damen-Mäntel
Herren-, Damenwäsche
Schuhwaren, Uhren aller Art
Lederjacken
Motorrad-Stiefel
1/4 Anzahlung
Wochenrate 3.-
Paul Sommer
Halle (Saale) Leipziger Straße 14 I. u. II.

Von heute ab stehen wieder in guter Auswahl **junge, hochtragende und frischmilchende**
Kühe mit Kälbern

sowie hochtragende Kalben zu billigsten Preisen zum Verkauf
Nille, Schladebach
Telephon (Amt Dürrenberg) 409.

Eintagsküken
w. Leghorn, v. 65 Pf an. 2 Glucken mit je 20 Küken.
Otto Hoffmann, Zweimen b. Merseburg

Göhlitzsch

Achtung!
2. Pfingst-Feiertag, ab abends 7 Uhr
gr. Pfingstball
Musik: Tanz-Orchester Engelhardt
Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

Auf zum
Pfingstvolksfest nach Frankleben
vom 7. bis 15. Juni 1930 auf dem Siebeckschen Festplatz. Zeltbetrieb mit Damenbedienung und **Volksbelustigungen** aller Art. Sonnabend, den 7. Juni, abds. 6 Uhr, Zeltweihe und Konzert. An allen Feiertagen von 11 Uhr vormittags Konzert.
1. Feiertag: **Frühschoppenkonzert**
2. Feiertag: ab nachm. 4 Uhr
3. Feiertag: ab nachm. 6 Uhr **BALL**
Kleinpfingsten: nachm. 4 Uhr
Es lad. frdl. ein Der Wirt Die Pfingstgesellsch.

Achtung! Achtung!
Zu unserem am 2. Pfingstfeiertag in
Netzschkau
stattfindenden
Pfingstbier
(von 3 Uhr an TANZ, flotte Musik)
laden ergebenst ein **die Pfingstburschen.**

Bergschenke :*: Wegwitz
Pfingstbier!
II. Feiertag, von nachm. 3 Uhr an,
III. Feiertag, von abds. 7 1/2 Uhr an:
Pfingstball
mit Blumen u. Girlanden-Reigen!
Hierzu laden ganz ergebenst ein
Fr. Ohme, Gastw. Die Pfingstgesellschaft.
Empf. schattig. Garten, gute Speisen u. Getränke.

Gasthaus Trebnitz
Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag 7 Uhr
gr. Früh-Konzert
Montag, den 2. Feiertag
große Pfingstbierfeier
ab 3 Uhr **Tanz.** Es laden freundlich ein
Die Burschen. Der Wirt.

Ein Pfingstausflug nach Fährendorf
in das **Gasthaus „Zum kühlen Saalestrand"** verspricht allen einige genußreiche Stunden.
Am 2. Feiertag abends 7 Uhr
großer Pfingstball
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Wirt, Rudolf Gärtner.

Achtung! **Gasthaus Lindner Kötzchen**
großes Pfingstbier
Am 2. Feiertag, von nachm. 3 Uhr, u. 3. Feiertag, von abds. 7 Uhr, sowie Klein-Pfingsten **großer Ball.**
Am 1. u. 2. Feiertag **gr. Wurstauskegeln**, pro Los 15 Pfennig.
Die Pfingstgesellschaft Der Wirt.
Nebenbei empf. ich meine schönen Lokalitäten u. schattigen Garten. **Emil Lindner.**

Konditorei
Kaffeehaus Ortel
Bad Dürrenberg
Sonntag: Verstärkte Künstl.-Kapelle u. Jazz
Ab 4 Uhr: Tanzeinlagen
Eintritt frei!

PARK HOTEL BAD DÜRRENBERG
Borlach-Saal
Montag (II. Feiertag), ab 4 Uhr
TANZ-TEE, ab 8 Uhr der beliebte HAUSBALL
Nachmittags Eintritt frei
Kapelle:
Roesners erstklassiges Tanzsport-Jazz-Orchest.

Rötha Obstwein-Schänke
Schönster Pfingstausflug!

Sommer-sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Pr M 2.75.
Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A
Gotthardt-Drogerie, Gotthardtstraße 31.

Feldschlößchen

1. Pfingstfeiertag, ab 6 3/4 Uhr
Frühkonzert
Kießler.
Zur Beachtung. Das Konzert wird von dem Deutschlandsender Königswusterhausen, von Leipzig und Dresden, sowie sämtlichen angeschlossenen Sendern nicht übertragen, sondern ist nur im Lokal zu hören. D. N.

Motorboot „Falke" Fernruf 747
verkehrt am 1. u. 2. Pfingstfeiertag zwischen Merseburg und Bad Dürrenberg ab Strandschl. 8⁰⁰, ab Parkbad 8³⁰ 1³⁰ 4⁰⁰, ab Rössen 8⁵⁵ 1⁵⁵ 4³⁰ Uhr. Rückf: Bad Dürrenberg, Saalebrücke, 11⁵⁰ 3⁰⁵ 7⁰⁰, ab Rössen n. Merseburg 12³⁰ 3⁴⁰ 7⁴⁵ Uhr. Am 3. u. 4. Pfingsttag nach der **Radeninsel.** Abfahrt 2⁰⁰ Uhr vom Strandschlößchen mit Rückf. Vorbestellung für letztere Fahrten erwünscht. **Achtung neu** Das Motorboot hat einen Schlechtwetterschutz erhalten. Um regen Zuspruch bittet **O. Stohr.**

D.V.E.
Dram.-Verein „Euterpe"
Sonntag, d. 8. Juni (1. Pfingstfeiertag), von 4 Uhr an, im **Tivoli:**
Großer Ball
Flotte Musik! Der Vorstand.

Gesellschaftsverein „Euterpia"
Am 1. Pfingstfeiertag, nachm.
Konzert
anschließend **Ball** im Strandschlößchen. Bei ungünst. Witterung von nachm. 4 Uhr an **Ball.**
Am 2. Feiertag KONZERT.
Dies unseren Mitgliedern und sonst gelad. Gästen zur Kenntnis.
Der Vorstand.

T.-V. Jahn E. V. Gasthaus Lippert Meuschau
1. Feiertag: **Gr. Ball in Heidelberg**
Einlagen des Urkomikers **Flaume**

Verein zur Förderung der Jugendpflege in der Stadt Merseburg E. V.
Am 18. Juni 1930, 20 Uhr, i. Herzog Christian
Jahresmitgliederversammlung
Tagesordnung: 1. Jahresberichte u. Wahlen, 2. Antrag: Auflös. d. Vereins.
Weitere Anträge müssen 8 Tage vorher beim Vorsitzenden eingereicht sein. Der Vorstand.

Bahnhof Niederbeuna
Am 2. Pfingstfeiertag, von nachm. 4 Uhr, am 3. Pfingstfeiertag, von abends 7 Uhr, Kleinpfingsten von nachm. 4 Uhr an
gr. Pfingstball
Freitag bis 2. Feiertag:
Schinken- und Wurstauskegeln
Hierzu lad. frdl. ein D. Pfingstburschen D. Wirt.

Wallendorf **Achtung!**
Gr. Pfingstbierfest
Am 2. Feiertag v. 3 Uhr, am 3. Feiertag v. 7 Uhr an
Pfingstball
im großen Tanzzelt und im Saal.
Die Pfingstgesellschaft.

Oberbeuna Gasthaus Wünsche
2. Pfingstfeiertag, abends 7 Uhr:
Groß. Pfingstball
Ausgeführt v. d. Tanzsportkapelle **Fetzer m. ihr. Unikum Paulchen**
Es laden ein Der Wirt Die Kapelle.

Gasthaus Kriegsdorf
Montag, den 2. Pfingstfeiertag von 19 Uhr an
gr. Pfingstball
Es laden freundlichst ein
Der Festausschuß. / Der Wirt.

Geusa
Am 2. Feiertag, ab 4 Uhr nachm., sowie 3. Feiertag u. Kleinpfingsten, ab 7 Uhr:
Gr. Pfingstball
Es ladet freundlichst ein
Burschenverein „Edelweiß".

BÜNDORF
Montag, den 2. Pfingstfeiertag, von nachm. 4 u. abds. 8 Uhr ab:
Pfingstball
Hierzu ladet frdl. ein A. Conrad.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, 325. Geschäftsstelle 323. Sammelnummer (2323). Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 131. | Freitag, den 6. Juni 1930 | 56. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Finanzbeschlüsse der Reichsregierung

Erhöhung der Arbeitslosenversicherung auf 4½ Prozent — Notopfer für alle Festbesoldeten — Ledigensteuer — Vermehrte Arbeitsbeschaffung

Volle Deckung des Defizits

Amtlich wird bekanntgegeben:

Das Reichskabinett trat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu einer letzten Sitzung vor Pfingsten zusammen. Die mehrwöchigen Beratungen der Reichsregierung über die Arbeitslosenversicherung und die übrigen mit der schwierigen wirtschafts- und finanzpolitischen Lage zusammenhängenden Fragen wurden in dieser Kabinettssitzung zu Ende geführt.

Das Reichskabinett beschloß die Reform der Arbeitslosenversicherung in weitgehender Anlehnung an die Beschlüsse des Vorstandes der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, jedoch mit der Maßgabe, daß

der Beitrag von 3½ auf 4½ erhöht

wird. Die wesentlichen Änderungen im Gesetz, darunter die Beitragsfestsetzung, sind bis 31. März 1931 begrenzt. Eine Entlastung der Wirtschaft soll durch gleichzeitige Vorlage eines Gesetzes über die Reform der Krankenversicherung angestrebt werden.

Sodann verabschiedete das Kabinett die weiteren Gesetzentwürfe, die den Ausgleich der Ausgaben auf sozialem Gebiete und der Mindereinnahmen des Haushalts zu decken bestimmt sind, nämlich ein Gesetz über die

vorübergehende Reichshilfe durch die Festbesoldeten

im öffentlichen Dienst und in der Privatwirtschaft. Das Gesetz sieht auch einen Beitrag aus den Tantiemen der Aufsichtsräte vor, ferner einen Sonderbeitrag in Höhe von 10 Prozent der Einkommensteuer für Ledige. Dazu tritt ein durch Kürzung der Steuerfristen in der Zigarettenindustrie für das laufende Jahr zu beschaffender Betrag, der mit einer Verlängerung der Kontingentierung für die Zeit bis zum 1. April 1932 verbunden ist.

Hierdurch wird zusammen mit den durch nochmalige Durchprüfung des Haushalts 1930 herbeizuführenden Ersparnissen ohne neue, die Wirtschaft belastende Steuern eine volle Deckung des Haushalts gefunden werden.

Das Kabinett beschäftigte sich sehr eingehend mit dem Kernproblem der gegenwärtigen Wirtschafts- und Finanzlage und dem nicht in ausreichendem Tempo stattfindenden Absinken der Arbeitslosigkeit. Es legt entscheidendes Gewicht auf die

Wiedereinbeziehung von Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß

durch Einleitung größerer den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entsprechenden Arbeiten. Die Reichspost wird in der nächsten Zeit eine umfangreiche Auftragserteilung über das bisher vorgesehene Maß hinaus vornehmen. Mit der Reichsbahn werden morgen die eingeleiteten Verhandlungen mit dem Ziele fortgesetzt, sie gleichzeitig in die Lage zur Vergebung dringender Aufträge zu versetzen. Verschiedene Wege hierzu scheinen gegeben. Der Kleinwohnungsbau an denjenigen Orten, an denen unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten ein dringendes Bedürfnis bejaht werden kann und an denen gleichzeitig besonders große Arbeitslosigkeit vorliegt, wird durch die Verfügungstellung besonderer Mittel gefördert werden.

Es ist im laufenden Jahre der

weitere Bau von 35 000 bis 40 000 Wohnungen

vorgesehen, welcher bis 150 000 Bauarbeitern Arbeitsgelegenheit verschafft. Das Kabinett hat die Vorlegung eines Gesetzes beschlossen, das den Reichsarbeitsminister zu allgemeinen Anordnungen ermächtigt, durch welche die zweckmäßige Verwendung der zur Verfügung gestellten öffentlichen Mittel und tragbare Mieten für die minderbemittelte Bevölkerung sichergestellt werden. Diese Grundsätze sollen bereits bei der Vergebung des zusätzlichen Bauprogramms Anwendung finden. Dabei wird der von dem Kabinett für die Wirtschaft im ganzen als notwendig angesehene Gesichtspunkt, eine Herabsetzung von Kosten und Preisen für das Gebiet der Bauwirtschaft, mit Nachdruck verwirklicht werden. Ein allgemeines Straßenbauprogramm, das den notwendigen Ausbau des vorhandenen Netzes vorsieht, ist in Aussicht genommen. Die Beschaffung der Mittel wird vorbereitet.

Das Kabinett trat alsdann in eine Beratung über die Möglichkeit einer allgemeinen Senkung der Produktionskosten ein. Diese Beratungen werden nach Pfingsten fortgesetzt.

Die Sitzung des Kabinetts schloß mit der Prüfung der vom Reichsfinanzminister vorgelegten Ausgabensenkung und Spargesetz. Das Kabinett erklärte sich mit ihren Grundzügen einverstanden. Eine zweite Lesung und Beschlußfassung über die Einzelheiten werden in einer Sitzung unmittelbar nach Pfingsten stattfinden.

*

In Berliner politischen Kreisen bezeichnet man als die beiden wichtigsten Beschlüsse, die das Reichskabinett in der Deckungsfrage gefaßt hat, die Heraufsetzung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung um 1 Prozent und die „vorübergehende Reichshilfe" der Festbesoldeten (so lautet jetzt der Ausdruck für das sogenannte Notopfer). Die verhältnismäßig starke Erhöhung des Beitrages für die Arbeitslosenversicherung wird allerdings erheblich ausgeglichen durch die beabsichtigte Herabsetzung der Krankenkassenbeiträge, die nach Ansicht des Reichsfinanzministers, der bekanntlich Spezialist für diese Fragen ist, als durchaus möglich und tragbar erscheint.

Die Reichshilfe der Festbesoldeten wird zunächst für die drei zukünftigen Quartale des Etatsjahres, also vom 1. Juli ab, erhoben werden. Da sie nicht nur die Beamten, sondern auch die Privatangestellten erfaßt, wird sie verhältnismäßig niedrig sein und etwa 3 bis 4 Prozent von der jetzigen Einkommensteuer ausmachen. Praktisch gesehen, beträgt die Einkommensteuer für diese Schichten in Zukunft also 10⅓ Prozent statt 10 Prozent; für die Ledigen kommen dazu noch weitere 10 Prozent der Einkommensteuer oder 1 Prozent des steuerpflichtigen Einkommens, so daß der Satz für sie 11⅓ Prozent ausmacht. Der Besteuerungszuschlag für Tantiemen von Aufsichtsratsmitgliedern soll erheblich höher liegen.

Interessant ist an den Beschlüssen des Reichskabinetts besonders auch die Feststellung, daß die Erhöhung der Umsatzsteuer, die man erwartet hatte, nicht erfolgt. Dabei ist in der amtlichen Mitteilung ausdrücklich unterstrichen, daß die heutigen Kabinettsbeschlüsse das Gleichgewicht im Haushalt vollkommen wiederherstellen. Beachtenswert ist ferner, daß die Balancierung ohne Anleihen oder Veräußerung von Reichsbesitz erfolgt. Pläne dieser Art bestehen offenbar nur für die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung durch Belebung des Baumarktes, Ausbau des Straßennetzes usw. Die Behandlung dieser Fragen im Kabinett zeigt schon, daß die Reichsregierung auch die Aktion der Unternehmer und der Gewerkschaften mit sehr starkem Interesse verfolgt und unterstützt.

In der Kabinettssitzung kamen übrigens auch die Schätzungen der Reichseinnahmen wieder zur Sprache, die erfreulicherweise sehr viel günstiger lauten als man erwartet hatte. Jedenfalls rechnet man damit, daß die Mindereinnahme im letzten Monat das 47-Millionen-Defizit vom April nicht erreicht. Auch die Einnahmen der Reichspost haben sich wesentlich gebessert.

Die parlamentarische Erledigung der Kabinettsbeschlüsse wird natürlich noch einige Schwierigkeiten machen, sie werden in unterrichteten Kreisen aber nicht als so schwerwiegend angesehen, daß daraus für das Kabinett irgendwelche Konsequenzen bestehen. Den Grund sieht man vor allem darin, daß die Beschlüsse
des Kabinet
Projekte hi
Reichshilfe
bleibt. Mi
Kabinett be

Die P

Einig
Senkung
mit den

Die Be
Lohnsen
gung der
band der
bekanntlich
inzwischen
einer Ei
dieser Vor
schweigen
Ergebnis
einen er
handlun
hoffen
beitern sol
fort wieder
haben die
vormittag
beten. Di
Berlin ab
gestimmt.
weis für
wertet, die
beitgeb
überwi
Arbeits
sam zu m
abhängen,
noch zu P

Das b
hat infolge der zahlreichen Zusammenstöße der letzten Monate mit sofortiger Wirkung für das ganze Land alle Versammlungen unter freiem Himmel, insbesondere alle Aufmärsche, an denen sich Mitglieder von politischen Vereinigungen in einheitlicher Kleidung beteiligten, verboten.

Kurs auf Friedrichshafen

Nur 30 Minuten in Sevilla

Madrid, 6. Juni. (TU.) Nachdem das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 16.25 Uhr MEZ. Sevilla zum ersten Male überflogen hatte, kam es um 17.35 Uhr wieder nach Sevilla zurück. Auf dem Flugplatze waren 10000 Kubikmeter Gas, außerdem reichliche Mengen Benzin und Ölvorräte zur Verfügung gestellt. Das Luftschiff teilte jedoch mit, daß es davon keinen Gebrauch machen werde. Punkt 18 Uhr ließ es die Haltetaue fallen, die von den Haltemannschaften ergriffen wurden. Um 18.10 Uhr war das Landungsmanöver beendet. Nach Aufnahme der neuen Fahrgäste und Übernahme von Lebensmitteln stieg das Luftschiff bereits wieder 18.30 Uhr bei trübem Wetter zur Weiterfahrt nach Friedrichshafen auf. Eine begeisterte Menge begrüßte den Luftriesen und winkte ihm zu.

Gibraltar passiert.

Friedrichshafen, 6. Juni. Beim Luftschiffbau ging folgender Funkspruch des „Graf Zeppelin" ein:

Aufstieg Sevilla 17.25 Uhr MEZ., Gibraltarstraße passiert. Sehr starker Südwind und Regen. Sicht klar. Leichter Südost. Standort 21 Uhr MEZ.: 0,4 Grad 38 Minuten West, 35 Grad 57 Minuten Nord. Kurs: Ost.

Kurs auf die Balearen.

Friedrichshafen, 6. Juni. (TU.) Beim Luftschiffbau ist von Bord des „Graf Zeppelin" folgende Standortmeldung eingetroffen: **Zwei Uhr MEZ.: östlich von Kartagena.**

„Graf Zeppelin" an der französischen Küste.

Nach einem beim Luftschiffbau Friedrichshafen eingegangenem Funkspruch vom Bord des „Graf Zeppelin" hat das Luftschiff um 9 Uhr MEZ. Kap Sebastian mit dem Kurs auf Marseille überflogen und dürfte Marseille um 11 Uhr erreichen.

„Graf Zeppelin" über Marseille.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat Marseille um 11.15 Uhr MEZ. überflogen.

Wer hat die Inflation hervorgerufen

Der Staatsgerichtshof soll die Ursachen untersuchen.

usschuß des Preußischen Landtags
nstag einen Antrag Graf
(Volksrechtpartei) an, daß der
die Frage untersucht, durch welche
ersönlichkeiten die Inflation hervor-
ist, durch die so ungeheure Ver-
nichtet worden sind.
in Antrag Dr. Deerberg (Dn.) An-
che dahin zu wirken, daß unverzüg-
che Maßnahmen ergriffen werden,
ehr zunehmende Kapitalflucht in das
indern.

Niederlage Fricks.

der „Eisenacher Volkszeitung" aufgehoben.

gericht hat der Beschwerde der
en „Eisenacher Volkszeitung" gegen
i für die Dauer von zwei Wochen
Verbot dieser Zeitung stattgegeben
tlicher Sitzung das Verbot auf-
s Verbot war wegen eines in der
. Mai enthaltenen Artikels erfolgt,
ringische Innenminister Frick eine
Republikschutzgesetzes strafbare Be-
hatte. Eine Beschwerde gegen das
ung war vom thüringischen Innen-
elehnt worden.

---

zehnten Wiederkehr des Tages der
es Friedensvertrages von Trianon
chen Abgeordnetenhaus eine große
gebung statt.

ctsamt der Vereinigten Staaten von
 Arktisforscher Wilkins auf dessen
hmigung erteilt, ein außer Dienst
seeboot zum Zwecke der Polar-
en Zeitraum von höchstens fünf
n eine jährliche Zahlung von einem
Dollar, zu benutzen. Das Unterseeboot wird umgebaut werden, um auch starkes Eis durchbrechen zu können.

Macdonald teilte im Unterhause mit, daß die Regierung den Bau eines Tunnels unter dem Ärmelkanal ablehne.

Das Neuhöfener Untersuchungsergebnis.

Pflichtmäßiges Verhalten der deutschen Grenzbeamten.

Wie die „Germania" meldet, ist die Nachprüfung des Grenzzwischenfalls bei Neuhöfen so weit gefördert worden, daß bis Freitag mittag eine gemeinsame Veröffentlichung fertiggestellt werden dürfte, aus der einwandfrei hervorgeht, daß die deutschen Grenzbeamten nichts weiter als ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben, als sie die polnischen Grenzwärter verhafteten. Aller Voraussicht nach dürfte, so bemerkt das Blatt, die ganze Aktion noch ein diplomatisches Nachspiel haben, da die Reichsregierung vor der Absendung ihrer Protestnote nach Warschau lediglich das Ergebnis der Untersuchungsarbeiten abwarten wollte.

Wie das Urteil gegen Böß zustande kam

Das „Berliner Tageblatt" veröffentlicht Einzelheiten darüber, wie das Urteil gegen Oberbürgermeister Böß zustande gekommen ist: Die Stimmung im Bezirksausschuß war durchaus nicht einheitlich; auch nach längerer Debatte gelang es dem Vorsitzenden nicht, eine einheitliche Meinung herbeizuführen. Bei der Abstimmung ergab sich dann, daß der Beschluß, der auf Dienstentlassung lautete, nur mit einer Stimme Mehrheit gefaßt worden war, und zwar gegen die Stimme des Vorsitzenden selbst. Ausschlaggebend war, wie eine magistratsoffiziöse Korrespondenz meldet, die Stimme des Gastwirtsvertreters Strauß. Dieses Bezirksausschußmitglied soll, wie es heißt, persönlich gegen Böß verärgert gewesen sein, und zwar deshalb, weil Strauß einmal in einer öffentlichen Schmährede die Reichshauptstadt angegriffen und deshalb von Böß zur Rede gestellt worden war.

Südamerika gegen den Mädchenhandel

Diplomatische Schritte in Berlin, Paris und Warschau.

Es hat nach einigen Vorfällen der letzten Zeit für Deutschland einen unangenehmen Beigeschmack, wenn sich jetzt zwei südamerikanische Regierungen, diejenigen von Bolivien und Uruguay, offiziell nach Berlin, Paris und Warschau mit der Bitte wenden müssen, im Kampf gegen die Unterbindung des Mädchenhandels zu helfen. Das bekannte und viel gerügte Verhalten einiger deutscher Behörden bei der Ausreise der „Tanztruppe" Schmeling lag bestimmt nicht auf der Linie solcher Hilfeleistung. Auch in den Mitteilungen, die in den diplomatischen Schritten über neuerliche Feststellungen der argentinischen Polizei gemacht werden, ist für uns einiges Peinliche enthalten. Es ist gerade vor kurzem gelungen, einer umfangreichen Organisation südamerikanischer Mädchenhändler auf die Schliche zu kommen. Diese Organisation arbeitet gemeinsam mit mehreren hundert Helfershelfern, die ihre unglücklichen Opfer meist von französischen Häfen, in der Regel von Bordeaux aus, nach den südamerikanischen Staaten schicken. Das Betrübliche in den Feststellungen der südamerikanischen Polizeiorgane ist darin zu erblicken, daß die Mehrzahl der von diesen verbrecherischen Organisationen eingeführten Mädchen in Deutschland und in Polen beheimatet ist. Wenn man weiter aus dieser amtlichen Demarche erfährt, daß die Händler bei dieser Ausschiffung der Mädchen in südamerikanischen Häfen sich 5000 bis 15 000 Frank für die Überlieferung ihrer unglücklichen Opfer auszahlen ließen, so kann man leicht ermessen, welchem Sklavendasein diese Mädchen zugeführt werden. Gegenüber solchen Feststellungen helfen keine Bemühungen, die die Darstellungen über den Mädchenhandel als übertrieben abtun möchten. Wenn die deutschen Behörden, die mit dem Fall Schmeling zu tun hatten, Kenntnis von den Dingen gehabt hätten, wie sie in diesem diplomatischen Schritt aufgezeigt werden, so kann man sich nicht vorstellen, daß sie über Zwirnsfäden gesetzlicher Vorschriften gestolpert wären. Wie aus Paris berichtet wird, hat die dortige Polizei die Anhaltspunkte, die ihr von Südamerika aus gegeben wurden, sogleich zum Anlaß einer erfolgreichen Razzia genommen. Bei dem verhafteten Mädchenhändler fand man zahlreiche gefälschte Identitätskarten und Pässe. Dieser Mann arbeitete mit Filmverträgen, die durchaus an die Tänzerinnenverträge der Truppe Schmeling erinnern.

Der Reichspräsident hat mit dem fahrplanmäßigen Zuge 19.34 Uhr vom Bahnhof Friedrichstraße Berlin verlassen und sich nach seinem Besitz Neudeck (Westpreußen) begeben, wo er über Pfingsten verweilen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300606-11/fragment/page=0013